

# HAFENCITY ZEITUNG

Augen zu  
und durch!  
Jetzt Workshops buchen  
für das neue Jahr  
www.HONGKONG  
STUDIOS.de

WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM



NR. 01 · EDITION 12 · JANUAR 2021

NACHRICHTEN VON DER

HAMBURGER STADTKÜSTE

Effektiv. Diskret. Erfolgreich.

Immobilien

MEISSLER & CO

22 92 91

meissler-co.de

## HCZ-Gastbeiträge

### Hamburger Prominente ziehen 2020-Bilanz und denken Zukunft neu

- Bezirksamts-Chef Falko Droßmann platzt die Hutschnur. **SEITE 10**
- Pastor Frank Engelbrecht spendet Applaus für 2021. **SEITE 13**
- Verkehrssenator Anjes Tjarks mixt eine neue HH-Mobilität. **SEITE 20**
- Architektin Iris Neitmann erfindet das Überseequartier neu. **SEITE 26**

## HCZ-Interview I

### Hilfe zur Corona-Selbsthilfe mit dem Internisten Christoph Richter

„Unser Immunsystem ist unsere Innenverteidigung“, sagt der Fußballfan von Ärzten am Kaiserkai. **AB SEITE 4**

## HCZ-Interview II

### Markus Böcker von Edeka-HafenCity „funkts SOS“ und will Wochenmarkt starten

Nach Wasserschaden zieht Edeka-Inhaber Böcker ab Januar mit einem neuen Container-Pop-up-Markt auf den Überseeboulevard. **AB SEITE 8**



## Hoffnung 2021

**Erste Corona-Impfung in Hamburg.** Am Sonntag nach Weihnachten wurden die ersten über 80-Jährigen gegen Corona geimpft. In Anwesenheit von Bürgermeister Peter Tschentscher und Sozialsenatorin Melanie Leonhard (r.) startete Dirk Heinrich (M.r.), ärztlicher Leiter des Impfzentrums Hamburg an den Messehallen, den Impfmarathon gegen die Pandemie.

**Interview mit Peter Tschentscher und Servicebericht Impfen Seite 2 + 3**

# Danke

2020 war kein einfaches Jahr, aber wir haben es überstanden. Voller Zuversicht werden wir mit Euch gemeinsam gesund, sportlich und fit in das Jahr 2021 starten.

Euer PRIME TIME Team



## Neues Jahr, neues Wohnglück ...

... beschert Ihnen diese vorteilhaft geschnittene Stadtwohnung, die in einer der prominentesten Straßen Hamburgs, der Palmaille liegt. Die großzügigen Fensterfronten und das helle Eichenholzparkett mit Fußbodenheizung sorgen für ein lichtdurchflutetes Zuhause, das auch bei Hamburger Schmuddelwetter einen hohen Wohlfühlfaktor garantiert. Die hochwertige Einbauküche mit Markengeräten lädt zum Kochen im offenen Wohn- und Essbereich ein. Die Immobilie sorgt mit einem zeitlosen Design für einen eleganten, modernen Wohnstil. Einen gemütlichen Rückzugsort bietet das Schlafzimmer, das einen Zutritt zum sonnigen Süd-West-Balkon mit Blick in den Gemeinschaftsgarten ermöglicht. Neben dem Aufzug sorgt das Bad mit taupefarbenen Steinfliesen und ebenerdiger Dusche für erstklassiges Wohnen.

2 Zimmer

44 m<sup>2</sup> Wohnfläche ca.

420.000 EUR Kaufpreis

Engel & Völkers Market Center Hamburg Elbe  
Vancouverstraße 2a · 20457 Hamburg · Telefon +49-(0)40-987 63 53 33  
Elbe@engelvoelkers.com · www.engelvoelkers.com/elbe · Immobilienmakler



ENGEL & VÖLKERS

Corona sapiens

Von Wolfgang Timpe



Uff, es ist geschafft. Bleierne Erleichterung macht sich am Ende des Jahres 2020 breit, dem Coronavirus – irgendwie – getrotzt zu haben. Entspannung? Fehlzanzeige! Einerseits: Wie viele Lockdowns kommen noch, welche Folgen müssen Menschen, Solo-Selbstständige und (Klein-)Unternehmer wirtschaftlich noch verkraften, welche Heilkräfte entfalten die neuen Corona-Impfstoffe? Keiner weiß es – so ganz genau. Hoffen, lautet der selbst-erhaltende Überlebenswille. Corona sapiens.

Andererseits: Ich bin überrascht, wie im engsten persönlichen und beruflichen Umfeld viele Freund\*innen und Kolleg\*innen Lust am Aufbruch haben, gerade auch in extrem lockdowngebeutelten Branchen mit Solo-Selbstständigen und Kleinunternehmen. Da entwickelt der Gastronom Antonio Fabrizi „für den Februar“ die neue eigene Marke „Club 20457 Dry Gin“ zur neuen Profilierung seines Clubs bei Wiedereröffnung; oder Coach und Geschäftsführer Nils Kuprat von Prime Time Fitness eröffnet – ermutigt durch die treuen persönlichen Kundenkontakte im Shutdown – im Frühjahr seine neue Prime-Time-Fitness-Welt in Winterhude. Und der Hafencity-Internist Christoph Richter (siehe Gespräch ab S. 4) lässt uns durch Corona unser Immunsystem neu entdecken. Diese Freude am Neuen hat mein Leben reicher gemacht und lässt mich ermutigt ins Jahr 2021 gehen.

Die Hoffnung stirbt zuletzt, heißt es so lapidar. Dabei hat sie historisch die Menschen unvorstellbare Schicksale überleben lassen. Wenn Holocaust-Leugner oder Corona-Querdenker auf Großdemos zynische Parolen skandieren, arbeitet das Bessere und eine gelebte Demokratie gegen sie. Ja, die Hoffnung stirbt zuletzt. Homo sapiens.

WOLFGANG TIMPE lebt seit 2005 in der Hafencity. [timpe@hafencityzeitung.com](mailto:timpe@hafencityzeitung.com)

Anzeigen: ☎ 419 19 589

HAFENCITY ZEITUNG

VERLAG HCZ HafencityZeitung GmbH  
Am Kaiserkaai 29, 20457 Hamburg, Tel.: 040-419 19 589  
mail@hafencityzeitung.com

ANZEIGEN Susi Röder  
Tel.: 040-419 19 589, anzeigen@hafencityzeitung.com

CHEFREDAKTEUR Wolfgang Timpe

REDAKTION Maria Bitter (BD), Gerda Brandt (GB),  
Dagmar Garbe (DG), Thomas Hampel (TH),  
Dagmar Leischow (DL), Axel Pult (AP), Schlussredaktion,  
Susi Röder (SR), Katrin Wienefeld (KW)

CAST/AUTOREN & MITARBEITER DIESER AUSGABE  
Michael Bellmann, Carl Bischof, Corinna Chateaubourg,  
Falko Droschmann, Jan Ehlers, Antonio Fabrizi, Dagmar Leischow,  
Iris Neitmann, Fiona Munzinger, Andreas Spaeth,  
Dr. Anjes Tjarks, Katrin Wienefeld, Oliver Wurm

GRAFIK Uwe C. Beyer (Konzept), Tobias Hahn (Art Director)

FOTOGRAFIE Thomas Hampel

PRODUKTION Tobias Hahn, Am Kaiserkaai 29, 20457 Hamburg

ERSCHEINUNGSWEISE Monatlich

AUFLAGE 15.000 Exemplare

DRUCK Kieler Zeitung GmbH & Co., www.kn-druckzentrum.de

JURISTISCHE BERATUNG Bartram & Niebuhr RA

[www.hafencityzeitung.com](http://www.hafencityzeitung.com)

»Das Digital Art Museum ist ein Publikumsmagnet«

Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher über Lehren aus dem Lockdown und die digitale Zukunft



Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher: „Die Pandemie-bekämpfung hat Priorität. Gleichwohl haben wir in diesem Jahr die Ziele unseres Regierungsprogramms nicht aus dem Auge verloren und an den entscheidenden Themen weitergearbeitet: Wohnungsbau, Klimaschutz, Mobilität, Energiewende, Modernisierung der Industrie.“

Sicher war auch für Sie als Erster Bürgermeister im Jahr 2020 Corona die bislang größte Herausforderung im Amt. Was ist dadurch unter den Tisch gefallen, was Ihnen wichtig gewesen wäre?

Urlaub und Reisen zum Beispiel, wie bei vielen anderen wohl auch. Was die Arbeit im Senat angeht, achte ich darauf, dass nichts unter den Tisch fällt. Die Pandemie-Bekämpfung hat Priorität. Gleichwohl haben wir in diesem Jahr die Ziele unseres Regierungsprogramms nicht aus dem Auge verloren und an

den entscheidenden Themen weitergearbeitet: Wohnungsbau, Klimaschutz, Mobilität, Energiewende, Modernisierung der Industrie.

Welche Erfahrungen haben Sie im ausgehenden Jahr reicher gemacht, was hat Sie nachhaltig überrascht?

Ich bin sehr beeindruckt von der großen Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger in Hamburg, daran mitzuwirken, dass unsere Stadt der Pandemie standhält. Die große Mehrheit akzeptiert die Corona-Regeln und

werden dies alles vielleicht sogar bewusster wahrnehmen und schätzen, weil wir es lange vermisst haben.

Die Impfungen gegen das Coronavirus haben noch in 2020 begonnen. Können die Menschen demnächst wieder unbeschwert reisen, Urlaub machen?

Mit Sicherheit kann dies niemand vorhersagen. Ich hoffe aber, dass Reisen im kommenden Sommer wieder möglich ist, zumindest innerhalb Deutschlands. Die Impfung ist ein Wendepunkt im Kampf gegen das Coronavirus. Denn jede Impfung ist ein Schritt zur Überwindung der Pandemie. Jede Impfung schützt vor einer ersten Erkrankung und unser Gesundheitswesen vor der Überlastung.

Zuerst wird dezentral in den Altenheimen geimpft. Das übernehmen mobile Teams. Anfang des Jahres wird das Impfzentrum in den Messehallen schrittweise seine Arbeit aufnehmen. Unter Vollast sollen in dem modular aufgebauten Impfzentrum bis zu 7.000 Menschen pro Tag geimpft werden können. Nach Planungsunterlagen von Biontech soll Hamburg bis Ende des Jahres 2021 über rund 29.500 Impfdosen verfügen. Danach sollen wöchentlich 14.025 Einheiten geliefert werden.

Sie sind Fan des Digital Art Museums, das Sie auf einer Dienstreise in Tokio kennengelernt haben, und das in der Hafencity im Baa-kenhafenquartier auf 5.000 m<sup>2</sup> entstehen soll. Was gefällt Ihnen am Konzept, für das Sie sich für Hamburg eingesetzt haben?

Im Zuge der Digitalisierung entsteht auch digitale Kunst, die auf unterschiedliche Weise erlebt und interaktiv entwickelt werden kann. Das „Digital Art Museum“ in Tokio, das ich 2019 auf einer Delegationsreise nach Asien besucht habe, ist ein Publikumsmagnet. In diesem Jahr eröffnet ein weiteres Haus in New York. Hamburg ist ein guter europäischer Standort für dieses Projekt, denn wir ver-

© RONALD SAWATZKI / SENATSKANZLEI HAMBURG

»Die Impfung ist ein Wendepunkt im Kampf gegen das Coronavirus. Jede Impfung schützt vor einer ersten Erkrankung und unser Gesundheitswesen vor der Überlastung.«

Hat Sie persönlich das Corona-Jahr verändert?

Vieles erscheint mir nicht mehr so selbstverständlich wie früher. Die Corona-Pandemie führt uns vor Augen, wie attraktiv das Leben in Hamburg normalerweise ist. Die zahlreichen kulturellen Angebote, das vielfältige öffentliche Leben, die Gastronomie, der Sport – auf vieles müssen wir zurzeit verzichten. Aber ich bin sicher, Hamburg wird nach der Corona-Pandemie wieder so aussehen, wie wir es kennen: Lebendig, wirtschaftlich stark, mit einer vielfältigen Kulturlandschaft, Clubs, Restaurants, jeden Tag Veranstaltungen mit vielen persönlichen Begegnungen. Wir

folgen eine umfassende Digitalisierungsstrategie, in die wir alle einbeziehen wollen. Mit einem „Digital Art Museum“, ebenso wie mit dem Digital Campus „Hammerbrooklyn“ und dem zukünftigen „Haus der digitalen Welt“ wollen wir den Bürgerinnen und Bürgern die Vielfalt der Digitalisierung zeigen und sie ermutigen, sich in die Gestaltung der digitalen Entwicklung unserer Stadt einzubringen.

Die Fragen stellte Wolfgang Timpe

INFO Alle aktuellen Hamburg-Nachrichten zum Coronavirus unter: [www.hamburg.de/coronavirus](http://www.hamburg.de/coronavirus)

Impfen gegen Corona

Bürgermeister Peter Tschentscher appelliert an alle Hamburgerinnen und Hamburger, sich impfen zu lassen. 7.000 Impfungen pro Tag sind in den Messehallen geplant

Ich bin froh, dass es uns in Deutschland, Europa und weltweit gelingt, jetzt der Pandemie die Stirn zu bieten und sie Schritt für Schritt zu überwinden und damit dann auch endgültig in eine normale Situation zurückzukommen.“ Das sagte Hamburgs Erster Bürgermeister Peter Tschentscher (SPD), als am Sonntag nach Weihnachten erstmals zwei 84 und 88 Jahre alte Frauen in Hamburg gegen das Corona-Virus geimpft wurden. Damit hat auch die Hansestadt den Impf-Marathon gegen die Pandemie aufgenommen. Tschentscher sieht in den Impfungen den „Wendepunkt im Kampf gegen Corona“ (siehe Interview li.).

Zuerst wird dezentral in den Altenheimen geimpft. Das übernehmen mobile Teams. Anfang des Jahres wird das Impfzentrum in den Messehallen schrittweise seine Arbeit aufnehmen. Unter Vollast sollen in dem modular aufgebauten Impfzentrum bis zu 7.000 Menschen pro Tag geimpft werden können. Nach Planungsunterlagen von Biontech soll Hamburg bis Ende des Jahres 2021 über rund 29.500 Impfdosen verfügen. Danach sollen wöchentlich 14.025 Einheiten geliefert werden.



Hinweisschild in den Messehallen für das zentrale Corona-Impfzentrum in Hamburg

„Es geht uns ja darum, möglichst schnell möglichst viele Menschen zu impfen. Deswegen war es gut, dass alles vorbereitet war“, sagte Tschentscher unmittelbar nach den ersten Impfungen.

Der Impfstoff der Unternehmen Biontech und Pfizer war erst am 21. Dezember 2020 in der Europäischen Union zugelassen und die ersten Dosen am zweiten Weihnachtstag in Deutschland an die Bundesländer ausgeliefert worden.

Mit dem Impfstoff könne man historisch gesehen in einer Pandemie zum ersten Mal aktiv etwas gegen die Krankheit tun, sagte Tschentscher. Zugleich



Sozialsenatorin Dr. Melanie Leonhard findet den Impfstoff für Hamburg „einfach wunderbar“.

»Jede Schutzimpfung, die jemand bekommt, kann dazu beitragen, dass ein schwerer Krankheitsverlauf vermieden wird. So finden wir Schritt für Schritt aus der Pandemie.«

warnte er vor zu frühen Lockerungen: „Wir sind in einer noch sehr ersten Infektionslage. Wir werden jetzt die zwei, drei Wochen nach den Weihnachts- und Silvestertagen erst einmal ansehen müssen.“ Hamburgs Sozialsenatorin Melanie Leonhard (SPD) bezeichnete den

Impfstart in Hamburg als einen lang ersehnten Tag: „Weil jede Schutzimpfung, die jemand bekommt, dazu beitragen kann, dass ein schwerer Krankheitsverlauf vermieden wird. Sie erreicht damit Schritt für Schritt, dass es uns gelingt, den Weg aus der Pandemie zu finden.“

Die wichtigsten Fragen und Antworten:

In welcher Reihenfolge wird geimpft? Die Reihenfolge der Impfungen ist in einer Rechtsverordnung des Bundesgesundheitsministeriums festgelegt, die auf den Impfpfehlungen des Robert-Koch-Instituts aufbaut. Demzufolge werden zuerst über 80-Jährige geimpft, dann Pflegekräfte – ambulant wie stationär –, Mitarbeiter in Krankenhäusern, Rettungsdiensten, in Corona-Impfzentren sowie Beschäftigte in anderen medizinischen Einrichtungen.

Wie laufen die Impfungen ab? Es gibt ein zentrales Impfzentrum für Hamburg in den Messe-

hallen, das von der Kassenärztlichen Vereinigung im Auftrag der Stadt betrieben wird. Dort finden alle Impfungen statt. Über das Einwohnermeldeamt erhält man eine Einladung zu einem bestimmten Impftermin. Damit sich niemand beim Termin in die Quere kommt, gibt es eine Art Einbahnstraßen-Regelung. Geimpft wird durch geschultes Personal unter ärztlicher Aufsicht in sogenannten Impf-Modulen. In jedem Modul gibt es acht Impfboxen. Täglich sollen 7000 Menschen in den Messehallen geimpft werden.

Was kostet die Impfung? Nichts. Sie soll gratis sein, egal ob und wie jemand versichert ist. Die Kosten für die Impfstoffe übernimmt der Bund.

Wie wird geimpft? Zweimal wird geimpft: Im Abstand von drei Wochen erhält man jeweils eine Dosis in den Oberarm.

Muss ich mich impfen lassen? Nein. Die Impfungen sind freiwillig. Um eine so genannte Herden-Immunität zu erreichen, müssten sich zwei Drittel der Bevölkerung impfen lassen. Umfragen zufolge liegt die Impfbereitschaft in Hamburg bei rund 60 Prozent. Maria Bitter

INFO [www.hamburg.de/coronavirus/](http://www.hamburg.de/coronavirus/)

Gutes Licht ist mehr als hell.

Objekte Licht & Raum  
Mundsburger Damm 51  
22087 Hamburg

Tel. 040 2208033  
[www.objekte-licht.de](http://www.objekte-licht.de)



MEYERFELDT  
Tradition trifft Moderne

- Schränke
- Tische
- Badmöbel
- Küchen
- Shutter
- Shojis
- Bibliotheken
- Büros
- Treppen
- Musterkontor



Hafencity . Am Sandtorpark 12 . [www.meyerfeldt.com](http://www.meyerfeldt.com) Tel. 040-87 87 68 69



Für Christoph Richter tickt die Uhr: „Wir müssen jetzt das akute Corona-Problem lösen, aber wenn es uns nicht gelingt, den Klimawandel zu stoppen, werden die Folgen hundertmal größer sein als die des Coronavirus.“

## »Unser Immunsystem ist unsere Innenverteidigung«

Christoph Richter drückt den Notruf-Buzzer: für eine gesunde und lebenswerte Zukunft. Der Internist von Ärzte am Kaiserkaai über das Coronavirus, Bayern München und das radikal neue Denken von Ökologie und Medizin

Wer ihm vertraut, kennt das. Wie geht es Ihnen, worum geht es? Man schildert sein Anliegen und schon hackt Hausarzt Christoph Richter von Ärzten am Kaiserkaai die Fakten in die Tasten seines Computer-Keyboards. Das ist effizient und gewinnt Zeit fürs Gespräch – pragmatische Empathie. Und rutzätz stehen immer auch die Ideen fürs Mithelfen beim Sich-selbst-gesünder-machen im Mittelpunkt. Das ist die Philosophie von Christoph Richter: Jede medizinische Therapie nutzen, die Sinn macht, aber möglichst nie ohne aktive kritische Beteiligung der Patient\*innen. Wir treffen uns zum Neujahrs-Kickoff-Gespräch in Zeiten von Corona. Kein Mäkeln hier, kein Hätte-Hätte-Fahrradkette dort. Selbst ist der Arzt. „Ich habe während der Corona-Krise mich selbst und mein Immunsystem besser kennengelernt“, lacht der

drahtige Internist. Lesen Sie mal, warum für den Arzt Christoph Richter es gesellschaftlich und ökologisch heute fünf nach Zwölf ist. Er fordert ein radikal neues Denken.

**Wie geht es Ihnen als Arzt in diesen Corona-Zeiten?**  
Christoph Richter: Mir geht es gut, danke. Ich habe bislang keine Corona-Infektion gehabt und dafür aber auch vielfältig vorgesorgt. Ich fühle mich fit.

**Inwiefern vorgesorgt?**  
Das meint die Einhaltung aller wichtigen Maßnahmen wie Abstand halten, Mundschutz tragen, Händewaschen und Lüften. Hier in der Praxis kommen uns die großen Räume und eine gute Lüftung entgegen. Ansonsten viel Bewegung, gutes Essen und vieles mehr.

**Welche Schutzmaßnahmen haben Sie in Ihrer Praxis getroffen?**  
Wir haben für alle Maßnahmen

Blutentnahmen, Injektionen, Impfungen und für Akut-Fälle eine Termin-Sprechstunde eingeführt, so dass sich alles entzerrt hat und es nicht zu Wartezeiten und Staus in unserer Praxis kommt.

**Und wie erleben Sie Ihre Patienten in der Corona-Zeit?**  
Unsere Patienten gehen mit der zweiten Welle schon sehr viel besser um als mit der ersten. Es ist alles entspannter, die Patienten und Patientinnen kennen die Spielregeln. Insofern sind die Abläufe reibungsloser und die Aufregung und Ängste weniger groß als während der ersten Welle. Die Frage, wie wir eine Infektion verhindern können, ist aber nur ein Punkt. In meinen Augen wird in der allgemeinen Diskussion völlig die Frage ausgeblendet, wie wir verhindern können, dass wir durch eine Corona-Infektion krank werden oder in welchem Maße

wir krank werden. Entscheidend dafür ist unser Immunsystem, ein hochkomplexes System, steuerbar innerhalb von Sekunden und durch viele Alltagsmaßnahmen zu stärken.

**Das Immunsystem ist steuerbar im Guten wie im Schlechten?**  
Wir haben ganz viele Faktoren, die auf unser Immunsystem einwirken: Bewegung, Ernährung, Stress, Spannung, Ängste. Bei einer Mangelernährung, wie ich sie zum Beispiel häufig bei älteren Menschen beobachte, können wichtige Bestandteile des Immunsystems gar nicht aktiviert werden.

**Macht Ihnen das Sorgen?**  
Ja. Es ist ein Thema, das häufig von Ärzten und Virologen sowie den Medien vernachlässigt wird. In den Fernseh-Talkshows kreist das Thema xMale um die Frage, ob wir die Schulen schließen müssen

oder nicht. Nie geht es um die Frage, wie wir die Bevölkerung zur Stärkung des Immunsystems animieren können. Nicht zufällig hatten wir besonders viele schwere Corona-Fälle in Zentren wie New York, wo die Umweltbelastung sehr hoch ist. Ich sehe mit Sorge, dass die Umweltthemen durch Corona völlig in den Hintergrund gerückt sind. Wir müssen jetzt das akute Corona-Problem lösen, aber wenn es uns nicht gelingt, den Klimawandel zu stoppen, werden die Folgen hundertmal größer sein als die des Coronavirus. Und: Klimawandel, Umweltzerstörung und Globalisierung begünstigen und beschleunigen die Entstehung von weltweiten Pandemien.

**Wie schätzen Sie die psychischen Folgen der Corona-Pandemie ein?**  
Das ist ein großes Problem. Alleinlebende Menschen leiden unter Einsamkeit, in Familien

spitzen sich bestimmte Krisensituationen durch Homeschooling und Homeoffice zu. Und wir haben die Menschen, die nicht auf ihre Selbstheilungskräfte vertrauen, sondern gebannt und voller Angst auf die täglich gemeldeten steigenden Corona-Zahlen schauen.

**Sie kritisieren in diesem Zusammenhang auch die Berichterstattung in den Medien.**  
Schauen Sie sich zum Beispiel die große Hamburger Tageszeitung an. Da gibt es seitens lange Auflistungen von Zahlen, geordnet nach Stadtteilen und vieles mehr und richtigerweise auch immer wieder Hinweise auf die notwendigen Schutzmaßnahmen gegen Corona. Aber es müsste meiner Meinung nach in gleicher Weise darauf eingegangen werden, was jeder von uns selbst tun kann. Immer wenn wir in einer Gefahrensituation oder im Rahmen einer Erkrankung als

Patient, als Bürger, als Mensch selbst tätig werden können, um uns zu stärken, nimmt es uns einen Teil der Angst. Wenn wir in gleicher Weise, wie wir jetzt

**Sprechen wir also drüber. Wie können wir unser Immunsystem stärken?**  
Mit sehr vielen. Wir wissen, was zum Beispiel Waldbaden

kommen. Wenn wir nicht zehn Jahre von einem Lockdown in den nächsten taumeln wollen, müssen wir gucken, welche Flanken wir stärken können.

**»Was ich bemängele, ist die Einseitigkeit der Debatten. Als Fußballfan sage ich: Das ist so, als wenn Bayern München ohne Innenverteidigung spielt. Die landen dann auch auf der Intensivstation und nicht in der Champions League.«**

täglich mit den AHA-Regeln (Abstand, Hygiene, Alltagsmaske; die Red.) konfrontiert sind, an die tägliche Bewegung, an das tägliche Gemüse, an die täglichen Vitamine erinnern würden, würde das auch irgendwann zu einer Selbstverständlichkeit werden. Stattdessen gab es in besagter Tageszeitung einen halbseitigen Artikel darüber, dass die Einnahme von Vitamin D so wieso nichts nütze. Wissen Sie, wir messen täglich in der Praxis diese Werte und stellen bei 98 Prozent der Patienten einen eklatanten Mangel fest. Es gibt Dutzende von Studien, die die Wirksamkeit von Vitamin D zur Stärkung des Immunsystems und bei der Abwehr von Infektionskrankheiten belegen.

**In einem früheren Gespräch waren Sie mit den Corona-Maßnahmen der Hamburger Politik einverstanden. Ist das heute, im zweiten Lockdown, immer noch so?**

Ja, ich halte die Maßnahmen für angemessen, auch wenn wir Tage und Wochen über den Sinn und Unsinn einzelner Maßnahmen diskutieren könnten, wovon die Talkshows und Zeitungen voll sind. Was ich bemängele, ist die Einseitigkeit. Als Fußballfan sage ich: Das ist so, als wenn Bayern München ohne Innenverteidigung spielt. Die landen dann auch auf der Intensivstation und nicht in der Champions League. Unser Immunsystem ist unsere Innenverteidigung – nur mit dem Unterschied, dass über eine schlechte Innenverteidigung bei der nationalmannschaft (0:6!) tagelang diskutiert wird. Über unser Immunsystem, ein hochwirksames System, spricht keiner.

**Welche Flanken sind das?**  
Erstens müssen wir Umwelt und Medizin gemeinsam denken. Gesundheitsökologen sagen: Covid-19 ist ein Umweltskandal. Und zweitens ist die Funktionsfähigkeit unseres Immunsystems entscheidend. Wenn uns auf diesen beiden gebieten kein Fortschritt gelingt, werden wir trotz großartiger Intensivmedizin – vor den Kollegen habe ich größtmöglichen Respekt – mit solchen Epidemien auf Dauer nicht fertig werden.

**Das war politisch gesehen ein deutlich grünes Statement. Sind Sie Grüner?**  
Was diese Frage angeht gehören natürlich meine größten Sympathien der grünen Bewegung, der grünen Partei. Ohne sie wären wir mit dem Umweltbewusstsein nicht so weit gekommen. Ich halte es aber für unbedingt erforderlich, dass wir eine große Öko-Koalition zustande bringen, weil wir Maßnahmen werden treffen müssen, die erst einmal sehr unpopulär sind. Das kann nur in einem großen Konsens geschehen. Denn leider ist es wohl immer noch so, dass Parteien sonst vom Wähler für unpopuläre Maßnahmen abgestraft werden.

**Bayerns Ministerpräsident Markus Söder kritisiert,**

**Müssen wir uns, muss die Gesellschaft sich verändern?**

Ja. Sowohl persönlich als auch gesellschaftspolitisch verharren wir noch zu sehr in der kurzfristigen Situation. Es müsste ein wirklicher Ruck durch die Gesellschaft gehen. Die Ernsthaftigkeit der Lage ist noch nicht verstanden worden. Wir hoffen auf den Impfstoff, aber die nächste Pandemie wird

**dass wir zu wenig über die Corona-Toten reden.**  
Die Toten sind die Spitze des Eisbergs, es sind schreckliche Zahlen. Jeder Querdenker und Corona-Leugner sollte mal drei Stunden auf einer Intensivstation zwangsverpflichtet werden. In meinen Augen wird dieser Minderheit, die sie zum Glück ist, viel zu viel Raum gegeben. Die meisten Querdenker haben kein Interesse an einem wissenschaftlichen Diskurs, sondern agieren aus einer staatsfeindlichen Opposition heraus – auf dem Rücken der Oandemie-Opfer. Ich finde übrigens auch das Gejammer über den bundesdeutschen Flickenteppich falsch. Ich bin froh, dass wir aufgrund der föderalen Struktur in der Lage sind, auf regionale Besonderheiten zu reagieren. Jede Öffnung eines Konzerthauses, einer Schule oder eines Restaurants ist wirtschaftlich und psychologisch ein Gewinn.

**Der Virologe Prof. Jonas Schmidt-Chanasit hat in unserer jüngsten Ausgabe gesagt, die Elbphilharmonie hätte nicht geschlossen werden müssen. Sehen Sie das auch so?**

Ja, das könnte so sein, wobei darum eine endlose Debatte kreist. Hinterher wissen wir immer alles besser. Es ist ja ein Phänomen, wie positiv sich bislang die Zahlen in Hamburg entwickelt haben. Umso mehr müssen wir schauen, wie wir die Folgen der Corona-Maßnahmen so niedrig wie möglich halten können.

### Christoph Richter

ist Hausarzt und Internist, studierte Medizin in Hamburg und arbeitete seit über 29 Jahren in Norderstedt und inzwischen 11 Jahre in der Hafencity mit „Ärzten am Kaiserkaai“ als niedergelassener Arzt. Richter liebt Sport und Kultur, besonders Konzerte in der Elbphilharmonie („hoffentlich bald wieder!“), und seine zwei Lieblingsbücher sind „Arnes Nachlass“ von Siegfried Lenz und „Ein wenig Leben“ von Hanya Yanagihara. Aktuell ist er begeistert vom Buch „Wir können es besser“ von Clemens Arvay und „Unsere Welt neu denken“ von Maja Göpel über den Zusammenhang von Umwelt und Medizin sowie aktuelle Erkenntnisse zum Immunsystem; u.a. auch durch das kleine Ratgeberbuch „Die 15 besten Tipps für ein starkes Immunsystem“ von Dr. med. Ulrich Strunz.

**Wie hat Sie die Corona-Krise persönlich verändert oder sind Sie noch der alte?**  
Nein. Ich bin sehr viel nachdenklicher geworden, aber ich bin immer noch optimistisch, wie wir die akute Krise bekämpfen. Jetzt kommt ein Impfstoff, dem ich positiv entgegen sehe. Ich bin aber auch durch vieles aufgerüttelt, wie groß die Aufgabe ist, vor der wir in den nächsten Jahren stehen. Das Zusammenspiel von Medizin, Ökologie und Wirtschaft – es sind mannigfaltige Probleme, die auf uns zukommen werden. Und bei den kleinkarierten Streitereien, die ich in Talkshows und Zeitungen verfolge, sehe ich nicht, dass wir uns den großen Fragen zuwenden.

**Was wäre Ihnen 2020 wichtig gewesen, was Corona verdrängt hat?**  
Das Thema Nummer eins ist und bleibt der Klimawandel. Das muss das absolute Topthema sein, darauf muss sich alles konzentrieren. Und dafür ist das Jahr 2020 ein verlorenes Jahr gewesen. Das schönste Ereignis in 2020 war natürlich die Abwahl von Donald

ergriffen werden müssen, damit wir klimaneutral werden. Mich erfüllt es mit Sorge, ob es uns gelingt. Wissen Sie, in meiner Jugend habe ich erlebt, wie Willy Brandt für die Versöhnung mit dem Osten gekämpft (!) hat – gegen alle Widerstände aus dem konservativen Lagen. Und am Ende hat er Recht behalten. Von dieser Vehemenz und Unbeirrbarkeit werden wir viel brauchen, wenn wir den Klimawandel schaffen wollen.

**Glauben Sie, dass das Impfen die Wende bringt?**  
Es ist ein großes Hoffungszeichen, aber nur die akute Pandemie betreffend. Wir werden einen Effekt der Impfungen frühestens im Sommer sehen, aber früher oder später können wir es mit der nächsten Pandemie zu tun haben. Also: Jetzt beginnen, die Innenverteidigung zu stärken, hilft uns in jeder Pandemie.

**Sie haben drei Wünsche frei für 2021: Was wünschen Sie sich – persönlich, als Arzt und als Bundesbürger?**  
Pärisch wünsche ich mir, dass ich gesund bleibe. Ich wün-

**»Bei den kleinkarierten Streitereien, die ich in Talkshows und Zeitungen verfolge, sehe ich nicht, dass wir uns den großen Fragen wie dem Zusammenspiel von Medizin, Ökologie und Wirtschaft zuwenden.«**

sche wmir Kultur, Begegnungen und ein großes, wunderschönes Wiederbegegnungsfest. Als Arzt wünsche ich mir natürlich, dass wir es schaffen, die Zahlen der Erkrankungen und der Todesfälle zu begrenzen. Und dass das Bewusstsein dafür geweitet wird, dass wir unseren Körper stärken müssen, um mit den Infektionen besser umgehen zu können. Als Bundesbürger wünsche ich mir, dass wir zu einer Diskussion um die großen Zusammenhänge kommen und mutige Politiker haben, aber auch Wähler, die diese mutigen Politiker zu den notwendigen Schritten verleiten, die sicherlich in den nächsten Jahren zwingend erforderlich sind. Und: Lassen Sie sich impfen!

Das Gespräch führte  
Wolfgang Timpe

Orthopädie  
Physiotherapie  
Osteopathie

## Gesund werden – vital bleiben!

Ob Leistungs- oder Hobbysportler, ob Schmerzpatient oder Rekonvaleszent – in unserer Privatpraxis arbeiten **Orthopäden, Physiotherapeuten und Osteopathen** Hand in Hand für Ihre Gesundheit. Wir stellen die Bewegungs- und Funktionsfähigkeit Ihres Körpers wieder her. Durch präzise Diagnosen, wirksame Therapieformen und individuelle Trainingsmaßnahmen.

Am Sandtorkai 70 | 20457 Hamburg-Hafencity | Telefon 040. 30 38 278-0 | kontakt@tz-hafencity.de | www.tz-hafencity.de

**Wir halten uns an die Hygienevorschriften!**

# Eigene Abwehrkräfte stärken

**Top-Ten-Checkliste.** Der Ernährungsmediziner Niels Schulz-Ruhtenberg setzt auf Selbsthilfe zur Unterstützung unseres Immunsystems – auch gegen Corona

Ach ja, natürlich, hat man das alles schon gehört – irgendwie. Aber wer mal die überzeugende Motivationsdusche von Niels Schulz-Ruhtenberg von den Ärzten am Kaiserkaai erlebt hat, fängt noch am selben Tag damit an, seinen individuellen Immunstärkungsplan für ein gutes körperlich-seelisches Wohlbefinden zu starten. Und: Gegen Corona hilft es auch noch. Vor dem gespritzten Corona-Impfstoff liegt die Sofort-Selbsthilfe zur Immun-Fitness gegen Viren und für Spannkraft und Tatendrang. Wer eventuell Unterstützung zur eigenen Stärke braucht (siehe Info-Tipps am Ende), kann auch die Schulz-Ruhtenberg-Kurse nutzen – hilft gegen den eigenen Schweinehund und aktiviert die eigene Energie. Diese Strategien empfiehlt der Ernährungsmediziner Niels Schulz-Ruhtenberg.

**1. Gesundheit beginnt im Kopf.** Unser Immunsystem steht in direkter Verbindung mit der Psyche und dem Nervensystem, das in der Medizin die Psycho-Neuro-Immunologie beschreibt. Wenn es Ihnen seelisch gut geht, sind Sie wesentlich weniger anfällig für Krankheiten und umgekehrt. Gute Gefühle, Gespräche und Lachen stärken Ihr Immunsystem.

**2. Vitamine essen.** Achten Sie auf eine vitaminreiche Ernährung. Essen Sie (viel) Bio-gemüse (frisch, Tiefkühlware, Säfte/Gemüse-Smoothies) und bevorzugen Sie natürliche Lebensmittel. Essen Sie genügend Eiweiß (Fisch, Bio-Fleisch, Quark, Joghurt, Shakes), denn das Immunsystem besteht in erster Linie aus Eiweiß. Ihr Körper besteht zu 100 Prozent aus Ihrem Essen!

**3. Viel trinken.** Trinken Sie am

besten Wasser und ungesüßten Tee. Zusätzlich sollten Sie die (Nasen-)Schleimhäute durch Anfeuchten der Raumluft, regelmäßiges Lüften und eventuell auch Nasenspülungen feucht halten. Dann haben Viren weniger Chancen sich auszubreiten.

**4. Kurzzeitfasten nutzen.** Durch das sogenannte Intervallessen nach dem 16/8- oder dem 5/2-Prinzip – 16 Stunden Essenspause oder immer mindestens 5 Stunden Pause zwischen den Mahlzeiten – stärken Sie Ihren Stoffwechsel. Die Fettverbrennung und die Selbstheilungskräfte des Körpers, die Autophagie, können arbeiten.

**5. Keinen Ernährungsmüll essen.** Die meisten Fertigprodukte enthalten keine Nährstoffe, jedoch viele Schadstoffe, die dick und krank machen und das Immunsystem zusätzlich belasten. Essen Sie möglichst unverarbeitete Lebensmittel ohne Zutatenliste.

**6. Zucker möglichst meiden.** Zucker fördert viele Krankheiten, meiden Sie ihn so konsequent wie möglich. Viel Zucker steckt in Fertigprodukten, Süßigkeiten, Getränken. Trainieren Sie Ihren Geschmack um auf weniger süß. Bei Bedarf etwas Stevia oder Erythrit zum Süßen als Kompromiss.

**7. Nur gute Nahrungsergänzungsmittel bei Bedarf nehmen.** Wenn bei Bedarf für Sie Nahrungsergänzungsmittel erforderlich sind, sollten diese hochwertig sein: Vitamin D, Vitamin C, Zink, Selen, Ingwer oder Omega-3-Fettsäuren.

**8. Regelmäßig Sport treiben.** Die Leistungsfähigkeit Ihres Immunsystems wird durch regelmäßigen (Ausdauer-)Sport

gestärkt und ist eine gute Vorbeugung gegen Erkältungen und Infektionen. Achtung: Wer sich beim Sport überanstrengt, schwächt sein Immunsystem.

**9. Ausreichend schlafen.** Sorgen Sie unbedingt für ausreichend Schlaf, denn auch Schlafmangel schwächt das Immunsystem deutlich.

**10. Immunsystem aktivieren.** Unterstützen Sie aktiv Ihr Immunsystem, indem Sie meditieren, autogenes Training machen oder das sogenannte Waldbaden entdecken – meditative Spaziergänge im Wald, die das bewusste Riechen, Spüren, Horchen oder auch das bewusste Atmen und bewusste Pausen machen. Rauchen und andere Drogen zerstören Ihr Immunsystem. Starten Sie jetzt gleich mit dem ersten Schritt, um gesünder zu leben und zu essen. Lieber unperfekt starten, als perfekt warten. Es lohnt sich immer.

*Niels Schulz-Ruhtenberg*

**Niels Schulz-Ruhtenberg** ist Facharzt für Allgemein-, Sport- und Ernährungsmedizin und arbeitet bei Ärzten am Kaiserkaai in der Hafencity.

**INFO** Onlinekurse zu Ernährung und Gesundheit von Niels Schulz-Ruhtenberg finden das ganze Jahr statt. Termine im Januar 2021: 12.01. („Das Geheimnis der 100-Jährigen: Gesundheits-Strategien der fittesten Senioren der Welt“), 14.1. („Erfolgreich abnehmen mit dem Insulin-Konzept“), 19.01. („Fit mit Fett: Alles über gesunde Fette und Omega-3“) und 26.01. („Erhöhtes böses LDL-Cholesterin natürlich senken“). [www.lieberleichter.de](http://www.lieberleichter.de)



Ernährungsmediziner Niels Schulz-Ruhtenberg von Ärzten am Kaiserkaai: „Zucker fördert viele Krankheiten, meiden Sie ihn so konsequent wie möglich. Viel Zucker steckt in Fertigprodukten, Süßigkeiten, Getränken. Trainieren Sie Ihren Geschmack um auf weniger süß. Bei Bedarf etwas Stevia oder Erythrit zum Süßen als Kompromiss.“

## Info-Gespräche

für die neuen 5. Klassen

Di, 12. 1., 15.30–18 Uhr

Mi+Do, 13.+14. 1., 14.30–17 Uhr



DAS RAUHE HAUS  
Wichern-Schule



Grundschule – Stadteilschule – Gymnasium  
Horner Weg 164 · 22111 Hamburg [wichern-schule.de](http://wichern-schule.de)

## Entdecken Sie die Welt des Kaffees!

Im Kaffeemuseum der Rösterei Burg kommen nicht nur Kaffeekenner auf ihre Kosten. Wir verwöhnen Sie mit leckerem Kuchen, köstlichen Tartes und frisch geröstetem Kaffee der Extraklasse!

St. Annenufer 2  
20457 Hamburg  
Tel.: 040.55 20 42 58  
[www.kaffeemuseum-burg.de](http://www.kaffeemuseum-burg.de)  
[info@kaffeemuseum-burg.de](mailto:info@kaffeemuseum-burg.de)

Öffnungszeiten:  
Dienstags–Sonntags  
10:00–18:00 Uhr  
Montags geschlossen

Probleme?  
Ich helfe Ihnen gern

**Bartram\* & Niebuhr**  
– Rechtsanwaltskanzlei –  
gleich „nebenan“  
Rechtsanwalt Rasmus Niebuhr

ABC-Str. 1, 20354 Hamburg  
Tel.: 040-33 74 39, Fax. 040-32 48 70  
E-Mail: [kanzlei@avkaat.de](mailto:kanzlei@avkaat.de)

Viele Jahre Erfahrung speziell in  
Miete und Wohnungseigentum

\*verstorben am 19.07.2014

# Entschleunigung zum Guten

Der Journalist und Verleger („Das Grundgesetz als Magazin“) Oliver „Olli“ Wurm hat das Bundesverdienstkreuz erhalten – und für uns seine Lockdown-Erlebnisse notiert

Der Strafverteidiger und Schriftsteller Ferdinand von Schirach hat in einem Interview mit dem Magazin der „Süddeutschen Zeitung“ vor vielen Jahren gesagt: „Ich gehe gerne spazieren, sehr langsam. Bei Goethe steht, man müsse nur langsam durch die Straßen gehen, schon nehme man die Welt und die Menschen anders wahr. Es stimmt. Probieren Sie es aus.“

Das habe ich mir gemerkt – aber nie umgesetzt. Ich war ja auch gefühlt immer in Eile. „Fomo“, the fear of missing out, also die Angst etwas zu verpassen, hat mich ein Leben lang nie langsam gehen lassen. „Schlendern“ mochte ich als Wort schon immer gerne, es gibt auch wenig Erstrebenswertes als ein „Flaneur“ zu sein. Allein: In der Praxis bin ich selbst auf dem Weg zurück von den Toilettenräumen gefühlt stets gerannt. Es musste erst ein Virus kommen, um mich mit der Lust auf Entschleunigung zu infizieren.

Angesichts der vielen Töten weltweit, der vielen Erkrankten, der vielen Menschen, die um ihre Existenzen bangen und denen derzeit die Pandemie auch seelisch in die Knochen fährt, wäre es zynisch, etwas Positives

in COVID-19 zu suchen. Aber ich verstehe die Fragestellung „was hat Sie 2020 reicher gemacht?“ natürlich richtig, und möchte daher das langsam Gehen als etwas nennen, das mein Leben im Zuge der Pandemie-Zeit bereichert hat. Ganz allgemein, aber auch speziell das Leben in der Hafencity.

Meine Abendrunden habe ich auch vor der Pandemie regelmäßig gedreht. Sehr oft auf dem Rad, häufig joggend. Aber selbst wenn ich nur gegangen bin, hatte ich ein Tempo drauf, das zumindest einen kleinen Hund bereits an Leistungsgrenzen gebracht hätte. Und auf den Ohren klemmten stets die Lautsprecher. Hörbücher, Musik, Podcasts, Telefonate – ganz alleine und eins mit der Stille des Stadtteils und dem Klang des Hafens war ich so gut wie nie.

Corona hat mich diesbezüglich in einen angenehmen persönlichen Lockdown versetzt. Und mit jedem Gang, den ich seither durch unser Viertel mache, entdecke ich wirklich Neues. Neben all dem Profanen – lustige Aufkleber an Laternenmasten, rasant schnell wachsende Rohbauten oder mobilen Fressstempeln vor der Elbphilharmonie – möchte ich die Gelegenheit hier nutzen



Hamburgs Kultursenator Dr. Carsten Brosda überreichte Oliver Wurm am 30. November 2020 in seinem Amtszimmer das Bundesverdienstkreuz am Bande für dessen gesellschaftliches Engagement – und im besonderen für das Projekt „Das Grundgesetz als Magazin.“

und den Leser\*innen einen ganz besonderen Tipp ans Herz legen. Zumindest all denen, die noch nicht dort waren: Gehen Sie zum Lohsepark.

Gehen Sie dort langsam und bewusst durch das Denkmal „Hannoverscher Bahnhof“. Neben dem zentralen Gedenkort umfasst das Ensemble ja noch einen zweiten Ort, die sogenannte „Fuge“. Sie führt vom ehemaligen Bahnhofsvorplatz entlang dem historischen

Gleisverlauf hin zu einem Bahnsteig. Zwischen 1940 und 1945, so konnte ich nachlesen, wurden mehr als 8.000 aus Hamburg und Norddeutschland stammende Jüdinnen und Juden, Sintize und Sinti sowie Romnja und Roma insbesondere über den ehemaligen Hannoverschen Bahnhof deportiert. Die meisten von ihnen wurden ermordet. Am Gedenkort erinnern zwanzig Steintafeln an die Namen der Deportierten.

Der Park war vor Corona ein kleiner Abschnitt meiner Laufstrecke. Rein, raus, weg. Das hat sich verändert. Das Denkmal ist nun Teil meines gemächlichen Abendspaziergangs. Eine bereichernde Entdeckung.“

*Oliver Wurm*

### CHARITY-AKTION:

Gemeinsam mit Oliver Wurm startet die Hafencity Zeitung eine Verkaufs-Aktion für den



gemeinnützigen Verein **Flüchtlingshilfe Hafencity e.V.** So geht's: Wir suchen Partner im Stadtteil, die uns helfen, insgesamt **1.000 gespendete Exemplare** des vielfach ausgezeichneten „Grundgesetz-Magazins“ zu verkaufen.

Das Heft kostet **10 Euro**. Der gesamte Erlös kommt zu 100% der Flüchtlingshilfe zugute. Sie haben ein Geschäft oder ein Restaurant und wollen mitverkaufen? Schreiben Sie uns: [mail@hafencityzeitung.com](mailto:mail@hafencityzeitung.com). Ab 18. Januar finden Sie alle VK-Stellen auf [www.hafencityzeitung.com](http://www.hafencityzeitung.com)

## EDEKA BÖCKER funkt S.O.S.!

SITUATION ANNEHMEN, DAS BESTE DRAUS MACHEN, NEUE CHANCEN FINDEN UND HORIZONT ERWEITERN!

Sanierung Wasserschaden -  
Umbau von Januar bis April 2021!

Alle Informationen, Neuigkeiten  
und Einblicke unter:  
[www.popup-market-hafencity.de](http://www.popup-market-hafencity.de)



ÜBERSEEBOULEVARD 4-10 • 20457 HAMBURG  
TEL: 040-30382606 • [edeka@hafencityfrisch.de](mailto:edeka@hafencityfrisch.de)

Alternative  
Grundversorgung:

**POP-UP**

Container-Market Hafencity  
by **EDEKA BÖCKER**

auf dem Marktplatz  
Überseequartier Nord

# » Wir würden gerne dauerhaft einen Wochenmarkt betreiben «

Edeka-HafenCity muss wegen eines Wasserschadens bis Anfang April schließen – und eröffnet einen Container-Pop-up-Markt auf dem Überseeboulevard. Inhaber Markus Böcker über neue Konzepte und frische Produkte



Edeka-HafenCity-Chef Markus Böcker zum immensen Wasserschaden im Markt: „Wir passen uns der jeweiligen Situation an. Wir haben schon so viele Verzögerungen erlebt, ob bei der Elbphilharmonie oder dem Weiterbau der HafenCity nach Osten. Wir nehmen es, wie es ist. Es kommt, wie es kommt.“

## Herr Böcker, zuerst die wichtigste Frage 2020: Wie geht es Ihnen?

Die Familie ist gesund und als Edeka-Team sind wir bislang verschont geblieben von Corona. Insofern geht es uns sehr gut.

## Als Edeka-Markt gehören Sie seit neun Jahren zu den Hafencity-Einzelhändlern der ersten Stunde. Wie finden Sie die Hafencity anno 2020?

Zum Arbeiten finde ich die Hafencity immer noch sensationell spannend, weil sich die Hafencity ständig verändert und wächst, neue Gebäude hinzukommen, neue Kontakte entstehen. Ich finde's gut.

## Sie wohnen selbst nicht in der Hafencity. Fühlen Sie sich trotzdem als Hafencity-Einwohner?

Ich wohne mit meiner Familie in Reinbek in Schleswig-Holstein, weil wir es ländlich mögen und trotzdem alles gut von dort zu erreichen ist. Wir fühlen uns aber auch auf besondere Art und Weise als

Hafencity-Einwohner, weil wir hier im Quartier eine der ersten gewesen sind und sämtliche Entwicklungen der Hafencity, positiv wie negativ, miterlebt haben. Mit den Jahren ver wächst man mit dem Stadtteil, weil man tagtäglich hier ist und viele Kunden persönlich kennt. Wir sagen immer: Die Hafencity ist ein Dorf. Der Charakter wird sich mit dem südlichen Überseequartier natürlich verändern, aber im Kern bleibt die Hafencity ein Dorf in Hamburg – mit allen Vor- und Nachteilen. Und ich weiß, wovon ich spreche: Ich bin auf dem Dorf groß geworden. Und wenn ich zu spät nach Hause kam, wussten das viele.

## Was ist aus Ihrer Sicht der Vorteil und was der Nachteil?

Der Vorteil ist sicherlich das Persönliche: Man kennt sich untereinander und es ist eine Gemeinschaft. Aber, um im Bild zu bleiben: Es weiß eben auch jeder, wenn man zu spät kommt.

## Als Edeka-Markt sind Sie in Corona-Zeiten systemrelevant und hatten nie geschlossen. Wie hat sich das auf Ihre Umsätze ausgewirkt, fühlen Sie sich als Krisengewinner?

Nein, wir gehören definitiv nicht zu den Krisengewinnern, weil wir an diesem Standort nicht nur für die Nahversor-

gung der Anwohner zuständig sind, sondern genauso die Touristen, die Bauarbeiter und die Angestellten der hier ansässigen Büros, mittags versorgen. Von diesen vier Zielgruppen sind in der Corona-Krise drei komplett weggebrochen. Dementsprechend haben wir Umsatzeinbußen hinnehmen müssen. Das können knapp 5.000 Einwohner der Hafencity nicht ausgleichen. Man darf nicht vergessen: Wir haben ein Einzugsgebiet wie ein Dorf. Hinzu kommt, dass die extrem hohen Mieten hier, die ich in den ersten Jahren mangels Umsatz nicht bedienen konnte, gestundet wurden. Das muss weiterhin abbezahlt werden. Das geht alles auf meine Kosten.

## Markus Böcker

führt als Inhaber seit 2011 den Supermarkt Edeka-HafenCity auf dem Überseeboulevard. Der 46-jährige Unternehmer ist gebürtiger Westfale aus einem Dorf zwischen Münster und Dortmund, ist verheiratet und hat drei Kinder – siebenjährige Zwillinge und eine 15-jährige Tochter. Den Einzelhandelskaufmann hat er von der Pike auf gelernt, kam 1999 nach Hamburg, wo er erst bei Karstadt und der Coop arbeitete, um dann 2008 einen Edeka-Markt in Lauenburg an der Elbe zu übernehmen. Den Markt gab er mit seinem Engagement in der Hafencity auf, um sich persönlich ganz auf die neue Aufgabe konzentrieren zu können. Mit Kompagnon Christian Barg arbeitet Böcker schon seit den Karstadt-Zeiten 1999 zusammen. Barg selbst bezeichnet sich selbst scherzhaft als „rechte Hand des Teufels“, worüber auch Böcker heute noch lachen kann. Der Edeka-HafenCity ist ein Vollsortimenter auf 1.500 Quadratmetern und beschäftigt 55 Mitarbeiter.

## Zu wenig Frequenz wird auch von der Werbebelegschaft immer wieder beklagt. Worauf hoffen Sie, wann erwarten Sie einen spürbaren Anstieg?

Wir warten eigentlich auf nichts, wir passen uns der jeweiligen Situation an. Wir haben schon so viele Verzögerungen erlebt, ob bei der Elbphilharmonie oder dem Weiterbau der Hafencity nach Osten. Wir nehmen es, wie es ist. Es kommt, wie es kommt.

## Was würden Sie in der Corona-Krise anders als unsere Politiker machen?

Ich hätte es härter durchgezogen. Die Politiker werden ihre Entscheidungen nach

bestem Wissen und Gewissen treffen, das sind weitreichende Entscheidungen, die Politiker vielleicht besser überblicken. Aber hier geht es um Menschenleben.

## Was hat Corona mit Ihnen und Ihrer Familie gemacht?

Der erste Lockdown hat uns als Familie noch mehr zusammengeschweißt, wir sind in einer Situation, in der es uns gutgeht: Wir haben Freifläche, Hund, Garten. Für uns als Familie, die Tochter ist 15, die Zwillinge sind sieben Jahre alt, war die Zeit positiv und intensiv. Das Edeka-Team ist näher zusammengewickelt. Wir versuchen hier, auf alle Bedürfnisse der Mitarbeiter einzugehen.

## Zurzeit leeren sich ihre Regale im Markt und werden teilweise nicht wieder aufgefüllt. Der Grund: Sie gehen ab Januar 2021 für rund drei bis vier Monate mit Foodtruckcontainern auf den Überseeboulevard, weil Ihr Laden nach einem riesigen Wasserschaden

grundsaniert werden muss. Wie kam es dazu? Das ist richtig. Der Wasserschaden wurde Anfang des Jahres festgestellt. Man hat mehrfach Versuche unternommen, die Ursache herauszufinden. Das zog sich hin, bis man am Ende feststellte, dass der Estrich des Marktes nicht mehr tragfähig ist. Einfach ausgedrückt heißt das: Wir schwimmen im Markt. Der Fußboden und Estrich werden nur noch durch die Fliesen zusammengehalten. Überall ist es feucht, an einigen Stellen steht das Wasser sogar zwei, drei Zentimeter hoch.

Das geht auf Dauer nicht, denn ich bin kein Franchise-Nehmer, sondern zu 100 Prozent selbstständiger Kaufmann. Die Entscheidung, die Frischetheke, das Herzstück des Marktes zu schließen, haben wir uns nicht leichtgemacht. Ich habe mir dazu Rat geholt bei Fachleuten von Edeka Nord. Wir haben uns Konzepte in ganz Europa angeschaut, wie wir weiter verfahren könnten. Und hier ging es nicht um Mitarbeiterabbau, sondern darum, wie man die Frische einfach am besten halten kann.

## Das heißt, es blieb zu viel Ware liegen?

## » Wir haben uns Konzepte in ganz Europa angeschaut. Es ging darum, wie man die Frische einfach am besten halten kann.«

## Ihnen fehlen jetzt 1.500 Quadratmeter Verkaufsfläche. Was werden Sie draußen in den Containern anbieten?

Wir haben nur eine kleine Fläche zur Verfügung. Voraussichtlich werden wir den Wochenmarkt mit fünf Containern à zehn Fuß bestücken. Dort werden wir Obst, Gemüse, Wurst, Käse, Delikatessen, Wein und Fisch anbieten. Es wird so sein, dass die Container offen zugänglich sind und es einen Kassen-Container gibt. Es wird ein Art Pop-Up-Markt sein, mit dem wir den Wochenmarkt ergänzen wollen. Ich würde mir wünschen, dass sich dieses Konzept dauerhaft etablieren kann. Wir würden einen solchen Wochenmarkt gern betreiben. Ein Wochenmarkt gehört in einen Stadtteil wie die Hafencity. Bislang fehlt das.

## Warum ziehen Sie Übergangsweise nicht in einen der Leerstände am Überseeboulevard? Es gibt sie doch.

Wir haben zusammen mit dem Quartiersmanagement und der Hafencity Hamburg GmbH wirklich alle Möglichkeiten ausgelotet. Die Flächen, die Sie ansprechen, stehen seitens der Eigentümer nicht zur Verfügung.

## Wann rechnen Sie mit der Wiedereröffnung Ihres Markts?

Voraussichtlich in der ersten oder zweiten April-Woche. Also nach Ostern.

## Einerseits sind Sie Supermarkt-Platzhirsch in der Hafencity, andererseits gibt es auch Dauerkritik der Kunden. Etwa an der Frische von Gemüse und Obst oder der seit längerem nicht mehr vorhandenen Frischetheke für Fisch, Fleisch, Käse & Co. Was sagen Sie dazu?

Es gibt eine Unternehmensentscheidung, die ich treffen musste, weil die Frischetheke wirtschaftlich nicht tragfähig war, sondern vom Rest des Marktes mit mehreren 10.000 Euro monatlich subventioniert wurde.

## Das heißt, es blieb zu viel Ware liegen?

Gründe, die eine Neuordnung notwendig machen. Wenn sich Anforderungen und Strategien verändern – wie etwa, wenn wir einen Mittagstisch anbieten wollen – müssen wir darauf reagieren. Alle Umbaumaßnahmen sind gezielt auf den Konsumenten ausgerichtet und passen sich der Situation an.

## Der Supermarkt nebenan mit seinen vertrauten Mitarbeitern ist immer auch ein bisschen wie Familie. Neben Ihrem treuen jungen Mitarbeiter an der Fleischtheke und 2 bis 3 Kolleginnen an der Kasse – haben Sie Probleme, Ihre Mitarbeiter zu halten?

Wir haben das Problem, dass wir in diesem Stadtteil nur wenig Aushilfskräfte bekommen können, denn alle haben ihren Job. Deshalb haben wir lange mit einem Studentenwerk zusammengearbeitet. Mittlerweile haben wir ein sehr gutes Team, auf das wir stolz sind, weil unsere Mitarbeiter uns gezeigt haben, dass sie auch in schwierigen Zeiten zu uns stehen.

## Früher gab es in Ihrer sehr guten Wein- und Spirituosenabteilung Verkostungen oder man traf sich zu Silvester in Ihrem Markt. Kommt so etwas wieder?

Es hat bis kurz vor dem ersten Lockdown diese Verkostungen und Weinproben noch gegeben. Was uns möglich sein wird, auch unter fortgesetzten Corona-Bedingungen, werden wir versuchen wieder aufzubauen.

## Ist an mir vorbeigegangen, müsste man eventuell die Kommunikation verbessern?

Natürlich sind wir dabei und die Kommunikation wird sich verbessern, auch bezüglich der Schließungsphase und Wiedereröffnung. Postwurfsendungen sind eine Möglichkeit. Aber man braucht für ein gutes Marketing auch Manpower und Leute, die etwas davon verstehen. Wir versuchen alles, um die Kunden abzuholen.

## Stimmt es eigentlich, dass Ihr Mittagstisch relativ gesehen Ihr bester Umsatzbringer ist?

Was heißt bester Umsatzbringer? Ich glaube, das ein Zusammenspiel von vielen Faktoren dazu führt, dass wir den Büromitarbeitern etwas bieten können. Dazu gehören kurze Wege und eine kurze Verweildauer im Markt, weil die Mittagspause nun mal begrenzt ist. Auch während der Umbauphase wird es einen Foodtruck auf dem Überseeboulevard geben.

## Wie erleben Sie eigentlich Ihren erfolgreichen Bio-Konkurrenten gegenüber von Alnatura?

Wir freuen uns, dass er da ist, weil er noch mehr Kunden anzieht und das Sortiment eine gute Ergänzung darstellt.

## Im Sommer 2021 werden im Baakenhafen-Quartier am Loia-Rogge-Platz der Discounter Aldi und ein weiterer Edeka-Markt eröffnet. Stärkt das den Wettbewerb oder fürcht-



Seit über 20 Jahren ein Genuss-Tandem in der Hamburger Einzelhandelszene, Edeka-HafenCity-Inhaber Markus Böcker und sein Kompagnon Christian Barg: „Ich bin die rechte Hand des Teufels“, bezeichnet sich Barg selbst – und beide lachen darüber.

## ten Sie die Konkurrenz? Natürlich betrifft uns das, weil das Dorf Hafencity und der aufsteigende Kuchen einfach zu klein sind. Aber wir nehmen den Wettbewerb an und werden unsere Hausaufgaben machen. Wir wollen uns aber auch nicht mit Discountern vergleichen und jeder Edeka ist unterschiedlich. Wir haben hier die besondere Situation, dass wir vier, fünf ganz unterschiedliche Kundengruppen haben. Denen müssen wir uns anpassen. Das ist unsere Stärke und das wird sie auch bleiben.

## Haben Sie ein Arbeits- oder Markt-Motto?

Wenn Sie die Ansage kriegen, dass Sie den Markt räumen müssen, können Sie entweder den Kopf in den Sand stecken

gut ist und wissen gute Ware zu schätzen, weil sie selbst viel kochen und frische Zutaten brauchen.

## Haben Sie ein Arbeits- oder Markt-Motto?

Wenn Sie die Ansage kriegen, dass Sie den Markt räumen müssen, können Sie entweder den Kopf in den Sand stecken

## Was wünschen Sie sich persönlich für das neue Jahr?

Persönlich und für mich wünsche ich mir nichts, weil ich glücklich bin mit meiner Familie und dem, was ich habe. Für unser Team hoffe ich, dass wir gemeinsam gestärkt aus dieser Krise herauskommen, die herausfordernd ist für jeden Ein-

## » Auch in der Hafencity spielt der Preis eine Rolle. Denn auch wenn der Kunde Champagner kauft, möchte er sein Wasser gut und günstig haben. Hier lebt keine Schickeria. «

## Das heißt, Sie können und wollen nicht ausschließlich ein Luxus-Segment bedienen?

Nein, das gibt es auch nicht in der Hafencity, auch wenn hier natürlich Menschen wohnen, die ein überdurchschnittliches Einkommen haben. Aber auch in der Hafencity spielt der Preis eine Rolle. Denn auch wenn der Kunde Champagner kauft, möchte er sein Wasser gut und günstig haben. Es ist ganz und gar nicht so, dass hier in der Hafencity die Schickeria lebt, wie es oft gesagt wird. Hier sind die Leute aus meiner Sicht bodenständig und nahbar. Sie wissen, was

oder Sie gehen voran. Wir sind mit Herz und Leidenschaft bei der Arbeit und das sagen wir auch unseren Mitarbeitern: Wenn du mit Liebe deinen Job machst, dann werden wir viel Spaß und Freude haben. Wir sehen uns im Team häufiger und länger als unsere Familien. Deshalb ist es wichtig, dass sich jeder Mitarbeiter wohlfühlt. Das ist unsere Strategie. Gebt den Kopf nicht an der Tür ab, seid offen, kritisch, redet mit uns und macht euren Job mit Liebe.

## Und was wünschen Sie sich für die Hafencity?

Ich wünsche mir, dass sich die Hafencity weiter zu einem lebendigen, zu einem lebens- und liebenswerten Stadtteil entwickelt, auch wenn sich ihr Charakter in den nächsten Jahren verändern wird.

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe

# »Bewusster mit uns und unseren Nachbarn umgehen«

Falko Droßmann, Bezirkschef von Hamburg-Mitte, notiert als HCZ-Gastautor die Schrecken des Corona-Jahres, beschreibt die Unfähigkeit zur Achtsamkeit und hofft auf authentische Zwischenmenschlichkeit in 2021

Das Jahr 2020 wird für mich als eines der herausforderndsten Jahre meines bisherigen Lebens in meiner Erinnerung bleiben. Es gibt nichts zu beschönigen. Jeder und jede von uns musste persönliche Einschränkungen in Kauf nehmen. Die meisten von uns standen vor emotionalen, wirtschaftlichen, systemischen, organisatorischen und menschlichen Herausforderungen, die niemand vorhersehen konnte. Und es gibt Menschen unter uns, die schwere Erkrankungen erleiden mussten oder gar Freunde, Kollegen oder Angehörige an dieses verdamnte Virus verloren haben.

Eine meiner Hauptaufgaben bestand und besteht darin, die öffentliche Verwaltung aufrechtzuerhalten. Gerade die Bezirksverwaltung stellt die Daseinsvorsorge sicher. Während um uns herum immer wieder mit „Flatten The Curve“ und „Stay At Home“ notwendige Maßnahmen getroffen wurden, um Ansteckungen zu minimieren, waren große Teile des Bezirksamtes Hamburg-Mitte durchgängig geöffnet.

## Wir mussten getroffene Schutzmaßnahmen vollkommen zu Recht verteidigen.

Es gab hierzu keine Alternative. Die Fachstelle für Wohnungsnotfälle, das Fachamt für Grundsicherung, das Jugendamt und vor allem das Gesundheitsamt sind seit Februar im Dauereinsatz – zum Teil deutlich über die Belastungsgrenzen hinaus. Der Bedarf der oft geschmähten Bezirksverwaltung war und ist in der Krise größer denn je.

Dass der Großteil meiner 1.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei allem Anspruch auf Objektivität und Verbindlichkeit von Verwaltungsentscheidungen trotzdem kreativ und unter Zurücknahme der eigenen Bedürfnisse das Notwendige ermöglicht haben, erfüllt mich mit Stolz.

Überraschend war für mich der Drang vieler Menschen nach Normalität, wissend, wie fragil die Infektionslage ist. Ich bin im letzten Jahr glücklicherweise nur wenigen jener Idioten begegnet, die ihre eigene intellektuelle Beschränktheit zum Maßstab medizinischer Einordnungen oder staatlichen Handelns machen wollten, meist durch bewusste Regelverstöße oder laute, defätistische Sprechchöre.

Es gab aber hunderte von Gesprächen, in denen wir die getroffenen Schutzmaßnahmen



Falko Droßmann ist als Bezirkschef neben 18 anderen Stadtteilen auch für die Hafencity zuständig: „Wenn ich dieser Tage durch leere Einkaufsstraßen gehe, die mit ihrer Weihnachtsbeleuchtung wie ein Zitat aus einer anderen Zeit erscheinen, wird mir schwer ums Herz. Nein. 2020 hat mich nicht reicher gemacht.“

vollkommen zu Recht verteidigen mussten. Es hat sich als richtige Entscheidung herausgestellt, die Kontrollteams im Sommer auch durch Ärzte begleiten zu lassen. Sinnvoll, leidlich erfolgreich, aber auch aufwändig. Obwohl ich aufgrund meines gelernten Berufes gut und intensiv in Krisen- und Konfliktbewältigung geschult bin, ist mir aber mitunter auch die sprichwörtliche Hutschnur geplatzt.

Ich erinnere mich an Ende September, als die Infekti-

**»Obwohl ich aufgrund meines gelernten Berufs gut und intensiv in Krisen- und Konfliktbewältigung geschult bin, ist mir aber mitunter auch die sprichwörtliche Hutschnur geplatzt.«**

onzzahlen wieder stiegen und wir jedes Wochenende bis tief in die Nacht versucht haben, Verständnis für die Regeln zu

wecken und auch das Befolgen der Einschränkungen auf St. Pauli sicher zu stellen. Es gab so viele ungeklärte Fragen und

Und dann lese ich in der Zeitung, dass unsere Justizbehörde sich mit der Luftbeimengung in Speiseeis beschäftigt und den Bundesrat in Marsch setzen will, um nun endlich die Fertigverpackungsverordnung ändern zu lassen. Sicher ist das ein wichtiges Thema. Für mich gab es aber in dieser Zeit nichts, was unwesentlicher war, als die Crengigkeit von Speiseeis. Zugegeben, das mag ein wenig unfair gegenüber Frau Senatorin Gallina sein – doch das Leben muss weitergehen.

**Diese Krise hat gezeigt, wie unfähig wir geworden sind, aufeinander zu achten.** Aber muss es das wirklich, so, wie wir es kennen? Kann es das überhaupt? An dieser Stelle müsste ich nun sicher noch etwas schreiben, wie sehr mich die Solidarität der Menschen untereinander überrascht hat. Aber das hat sie nicht. Unbenommen gab es Nachbarschaftshilfe beim Einkaufen und mehr Anrufe bei der Verwandtschaft als sonst. Aber ist das Solidarität? Meine Beobachtung ist eher, dass diese Krise gezeigt hat, wie unfähig wir geworden sind, aufeinander zu achten.

Es bleiben Fragestellungen wie auf Gewinn ausgerichtete Pflegeeinrichtungen oder wie ethisch höchst bedenkliche Diskussionen um Triagen, wer etwa in der Notaufnahme zuerst behandelt werden soll. Ja, und bleibt die Frage nach dem Sinn des eigenen Lebensentwurfs, was wichtig ist und was nicht, nur eine Erscheinung des Jahres 2020?

Wenn ich dieser Tage durch leere Einkaufsstraßen gehe, die mit ihrer Weihnachtsbeleuchtung wie ein Zitat aus einer anderen Zeit erscheinen, wird mir schwer ums Herz. Ich hoffe und wünsche mir, dass wir unsere Lehren aus diesem Annus Horribilis, diesem schrecklichen Jahr ziehen; dass wir bewusster mit uns, unserer Familie, unseren Freunden und Nachbarn in unserer Stadt umgehen. Und ich hoffe, dass uns 2021 dazu die Möglichkeiten geben wird.

Nein. 2020 hat mich nicht reicher gemacht.

Falko Droßmann

Falko Droßmann ist Leiter des Bezirks Hamburg-Mitte mit seinen 19 Stadtteilen, die neben St. Pauli, (Hafen-)City, Neu- und Altstadt von Rothenburgsort bis Finkenwerder und von Wilhelmsburg bis Billstedt reicht.

Auslegungsdetails: Für die Gastronomen und Clubbetreiber existenzielle Fragen wie Hygienekonzepte, Kontaktlisten, Verkaufsverbot von Alkohol und Ähnliches beschäftigten uns intensiv – ebenso wie der Widerspruch zwischen Infektionsschutz und Freiheit.

Es gab und gibt viele Menschen, die sich Sorgen um ihren Arbeitsplatz machen mussten. Viele Fachleute aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Medizin haben versucht, die richtigen Entscheidungen zu treffen.



Historische Parkhauseinfahrt Gröninger Hof: Das Grundstück wird von der Stadt in Erbpacht vergeben, so dass die Fläche weiterhin in der Stadtgemeinschaft verbleibt.

## Parkhauswandel

### Der Architektenwettbewerb für die Genossenschaft Gröninger Hof eG startet

Die Neue Gröningerstraße ist so schmal, dass sie auf Stadtplänen der Hamburger Altstadt oft nicht namentlich erwähnt ist. Sie liegt neben der Katharinenkirche, zur Speicherstadt sind es 200 Meter. Bei Hausnummer 12 steht das unansehnliche Parkhaus „Gröninger Hof“, das bis Ende 2021 in Betrieb sein wird: Baujahr 1963, acht Parkdecks, 550 Autostellplätze, im Erdgeschoss eine Kfz-Werkstatt mit gefliesten Wänden – noch.

In den kommenden vier, fünf Jahren wird auf der Fläche, auf der bislang Autos in die Höhe parken, ein Haus zum Wohnen und Arbeiten entstehen, wobei Elemente des alten Gebäudes erhalten werden sollen, um Energie und CO2 einzusparen. Das Besondere: Nicht Investoren oder private Baugemeinschaften bauen ihr Eigentum auf dem Filetgrundstück in Hafencitynähe, sondern die Genossenschaft Gröninger Hof eG, die sich in der Gründung befindet.

In der zweiten Januar-Woche startet das wettbewerbliche Verfahren für die potenziellen Architekten. Das Projekt geht in die nächste Phase und könnte wegweisend für künftige Wohnraumplanungen in Hamburg werden.

„Wir werden aufmerksam beobachtet“, sagt Kai Ratschko, Mitglied im Aufsichtsrat der Genossenschaft. Ratschko, der selbst als Architekt arbeitet, meint die Aufmerksamkeit, mit der Politiker, Stadtplaner, Akteure aus dem Quartier und der Hamburger Stadtgesellschaft auf das Projekt schauen, dem mittlerweile rund 150 Genoss\*innen angehören. Denn die Genossenschaft will neue Strukturen ausprobieren. 2018 aus der Initiative „Altstadt für Alle!“ entstanden, soll ihr Ertrag nicht Geld, sondern das Gemeinwohl sein. Der Grundsatz: Niemand wird an den Wohnungen in der Altstadt verdienen.

**„Wir nennen uns als Gröninger Hof ganz explizit auch nicht Baugemeinschaft, sondern Baugenossenschaft.“** Die Gründer\*innen des Gröninger Hof kommen aus den unterschiedlichsten, wobei zu meist akademischen Berufen. Sie eint, sich aktiv in Stadtentwicklung einbringen zu wollen. „Für mich als Architekt kann die Überführung von großen Flächen in kleine Mosaik nie zu gemeinschaftlichem Willen und großflächiger Stadtplanung taugen. Deswegen nennen wir uns als Gröninger

Hof ganz explizit auch nicht Baugemeinschaft, sondern Baugenossenschaft. Eine Baugemeinschaft schafft Individualität und vertritt oftmals Partikularinteressen“, erklärt Ratschko. Da das Grundstück in Erbpacht von der Stadt vergeben wurde, bedeutete dies, dass die Fläche weiterhin in der Stadtgemeinschaft bleibe.

Einen Teil des späteren Wohnhauses wird so geplant, dass es für jedermann zugänglich ist. Neben rund 70 Wohnungen, davon 60 Prozent öffentlich gefördert, sind Gewerbetrieben für Einzelhandel und Kultur vorgesehen. In der alten Kfz-Werkstatt, die die Genossenschaft bereits nutzt, finden außerhalb von Corona-Zeiten schon Workshops rund um die Themen Partizipation, Stadt und alternative Projektentwicklung statt.

Kein Mitglied aus Vorstand und Aufsichtsrat wolle später im Gröninger Hof wohnen, die Arbeit erfolge ehrenamtlich, heißt es auf der Internetseite der Genossenschaft. Treffen mit Wohninteressierten sind in Planung. Das Ergebnis des Architektenwettbewerbs wird im Juni erwartet.

Katrin Wienefeld

INFO  
www.groeninger-hof.de



Werkstatt im Fliesenlook: Die Genossenschaft will neue Strukturen ausprobieren. 2018 aus der Initiative „Altstadt für Alle!“ entstanden, soll ihr Ertrag nicht Geld, sondern das Gemeinwohl sein. Der Grundsatz: Niemand wird an den Wohnungen in der Altstadt verdienen.

## Das neue Mehr für ein besseres Später

Haben Sie schon nachgeschaut? Wie viel Geld haben Sie im neuen Jahr mehr zur Verfügung?“, fragt Sebastian Hengelhaupt, stellvertretender Leiter der Haspa-Filialen in der Hafencity. Für rund 90 Prozent der Steuerzahler entfällt zum 1. Januar 2021 der Solidaritätszuschlag komplett, für weitere 6,5 Prozent teilweise. Nur wer als Single mehr als 109.000 Euro und als Verheiratete mehr als 221.000 Euro brutto verdient, zahlt ihn weiter in voller Höhe. „Mein Tipp: Nutzen Sie das neue Mehr für ein besseres Später – investieren Sie das Geld in eine Altersvorsorge. In eine eigene oder in eine für Ihre Kinder“, sagt er.

„Wenn Sie Single mit einem Jahreseinkommen bis zu 73.000 Euro oder Verheiratete mit bis zu 151.000 Euro brutto sind – herzlichen Glückwunsch! Jetzt gehört der Soli komplett Ihnen. Wie wäre es, wenn Sie den ersparten Betrag oder wenigstens einen Teil in eine besondere Form der Altersvorsorge stecken und damit Fürsorge für den Nachwuchs zeigen?“, regt Hengelhaupt an. Das geht schon ab 25 Euro monatlich. Mit dem Haspa Aktivplan Kids werden die Kinder von der Geburt bis ins hohe Alter flexibel abgesichert. Und ab dem 18. Geburtstag können sie selbst den Vertrag übernehmen.

Der Haspa Aktivplan Kids ist eine private Rentenversicherung, die aus einem Mix aus konventioneller Anlage und Fonds bestehen kann, es ist auch 100% Fonds möglich. Beim konventionellen Teil bleibt der Beitrag bis zum Fälligkeitszeitpunkt garantiert erhalten, der Fonds-Teil soll für höhere Renditen sorgen. Da die Kurse schwanken, gibt es Chancen und Risiken. Da es sich um eine langfristige Anlageform handelt, können



Sebastian Hengelhaupt

Schwankungen aufgefangen und ausgeglichen werden. Denn je länger man spart, desto eher kann sich das Risiko eines Verlusts verringern und die Wahrscheinlichkeit auf einen höheren Ertrag des angesparten Guthabens steigen.

Diese besondere Form der Rentenversicherung ist sehr flexibel. Neben regelmäßigen monatlichen Zahlungen können auch Einmalzahlungen (wie Geldgeschenke zum Geburtstag, zur Konfirmation oder anderen Anlässen) den Grundstock erhöhen. Umgekehrt kann bei Bedarf – zum Beispiel für den Führerschein, zur Hochzeit oder bei einem Engpass – auch Geld entnommen werden. Nach Erreichen des vereinbarten Rentenalters gibt es dann entweder eine monatliche Zahlung oder einen Einmalbetrag.

„Das klingt alles gut, aber Sie haben weder Kinder noch Enkel? Dann schließen Sie doch einen Haspa Aktivplan für sich ab. Wir beraten Sie gern. Kontaktieren Sie einfach mich, mein Team oder die Kolleginnen und Kollegen aus der Direktberatung“, empfiehlt Hengelhaupt. „Ich wünsche Ihnen einen guten Start ins neue Jahr – und bleiben Sie gesund!“

**Caren Fieguth und Sebastian Hengelhaupt** und die Haspa-Teams in den Filialen Am Kaiserkaai 1 und Überseeboulevard 5 informieren Sie auch über weitere Finanzthemen und beraten Sie gern.

Die Hafencity-Zeitung dankt sich bei allen Leserinnen und Lesern, Anzeigenkunden, Partnern und Freunden für die Unterstützung und vertrauensvolle Zusammenarbeit im vergangenen Jahr.

Wir wünschen allen ein fröhliches und ermutigendes 2021!

Ihre  
**HAFENCITY**  
ZEITUNG



Zwischen dem Lohsepark und den Bahngleisen wird bis 2025 die weiterführende Campus-Stadtteilschule errichtet, die bis zum Abitur führen wird. Ab Mitte Januar gibt es auf dem Gelände temporäre Schulcontainer zum Anmelden für die Kinder in der Grundschule Baakenhafen und ab August 2021 werden zwei erste und zwei fünfte Klassen sowie eine Vorschulklasse dort unterrichtet.

## In den Startlöchern

Zwei neue Schulen in der HafenCity bieten bis 2025 Platz für 2.100 Schüler\*innen. Ab Mitte Januar kann man Kinder für die Baakenhafenschule anmelden

Kinder und Eltern können gleich zu Beginn des neuen Jahres schon mal schnuppern, wie sich die neue Schule in der HafenCity anfühlt: Von Mitte Januar 2021 an hat ein Schulcontainer am Lohsepark geöffnet. Er ist als Schulbüro gedacht, die Sorgeberechtigten können sich dort mit den beiden Gründungsschulleitungen der neuen

Schulen in der HafenCity treffen – Thies Augustin von der Grundschule Am Baakenhafen und Meike Ludzay von der weiterführenden Campus-Stadtteilschule. Der Container steht aber auch für die temporären Klassenräume, in denen von August 2021 an zwei erste und zwei fünfte Klassen sowie eine Vorschulklasse unterrichtet

» **Die neuen Schulen machen mit dem flexiblen Modell der Campus-Stadtteilschule ein Bildungsangebot für alle Familien.**«

werden sollen. In den Räumen in Leichtbauweise könne man sich wohlfühlen, betonte

Schulsenator Ties Rabe auf der letzten Landespresskonferenz in 2020, bei der er die Projekte erläuterte.

Hamburg investiert 92 Millionen Euro allein für zwei Bildungseinrichtungen in der HafenCity. Die künftige Grundschule Am Baakenhafen wird 32 Millionen Euro kosten, für die weiterführende Campus-Stadtteilschule am Lohsepark sind derzeit 60 Millionen Euro veranschlagt. Beide Bauvorhaben seien ungewöhnlich aufwändig und schwierig, sagte Rabe. Bei der Grundschule, an der bereits gebaut wird, musste zum Beispiel eine Betonwanne eingerichtet werden, weil das Baufeld so nah am Wasser liegt.

Läuft es nach Plan, wird die vierzügige Grundschule im August 2023 öffnen. 460 Schüler\*innen und zwei Vorschulklassen werden dort Platz finden. Neben befindet sich eine Kindertagesstätte samt Bildungs- und Familienzentrum. Die Campus-Stadtteilschule soll im Sommer 2025 fertig sein. Sie ist groß geplant: Den bis zu 1600 Schüler\*innen vor allem aus der HafenCity und Rothenburgsort werden 21.000 Quadratmeter Lernräume zur Verfügung stehen; zudem

mindestens sechs Sportflächen in zwei Sporthallen, die nach Schulschluss von Vereinen genutzt werden können. Die Pausenhöfchen verteilt sich nach jetzigem Stand auf einen ebenerdigen Bereich und zwei Dachterrassen. Im Gebäude ist eine weitere Kita mit rund 100 Plätzen vorgesehen. Das Ergebnis des Architektenwettbewerbs wird in der zweiten Jahreshälfte 2021 erwartet.

Das Besondere an einer Campus-Stadtteilschule ist, dass Schüler\*innen wählen können: Entweder absolvieren sie wie an Gymnasien das Abitur nach Klasse 12 oder wie an den Stadtteilschulen nach Klasse 13. Bislang gibt es in Hamburg zwei solcher Campus-Stadtteilschulen, die sehr beliebt seien, sagte Rabe. In das Provisorium am Lohsepark gehen die Kinder, bis die Grundschule fertig ist. Dann wechseln die Schüler\*innen zum Baakenhafen.

Schulsenator Ties Rabe: »Die Anwohner der HafenCity erhalten mit diesem Vorhaben ein echtes Bildungszentrum direkt in ihrem Stadtteil. Von der Kita bis zum Schulabschluss werden die Kinder in modernen Gebäuden hervorragend auf ihrem persönlichen Bildungsweg begleitet. Die neuen Schulen machen mit dem flexiblen Modell der Campus-Stadtteilschule ein Bildungsangebot für alle Familien. Ohne Einschränkungen durch Bestandsgebäude und dicht besiedelte, gewachsene Stadtteile können wir hier eine besonders schöne und zugleich

sinvolle innerstädtische Schullandschaft erschaffen.« Die Größe des Gesamtvorhabens erfordert entsprechende Investitionen auch für den Schulsport. So entstehen insgesamt mindestens acht neue Hallenfelder auf dem Gelände – eine Zweifeldhalle für die Grundschule sowie mindestens sechs Hallenfelder in zwei Gebäuden für die Campus-Stadtteilschule. Die Planungen sind so angelegt, dass ein siebtes Feld für den Bezirkssport ergänzt werden kann. Hierzu dauern die Prüfungen noch an.

Unter anderem sei vorgesehen, eine Erdaufschüttung von anderthalb Metern vorzunehmen und darauf eine zusätzliche Pflasterschicht zu legen. Spielflächen würden mit Fallschutzkies zusätzlich vom Boden abgegrenzt. Ob die Schutzarbeiten bis zum Schulstart im August beendet sein werden, konnte die Schulbehörde bis Redaktionsschluss im ausgehenden Jahr 2020 nicht bestätigen.

Katrin Wienefeld  
www.hamburg.de/bsb

## allserv GmbH

Immobilienmanagement

Büro Innenstadt  
Admiralitätsstraße 60  
20459 Hamburg  
Tel.: (040) 32 08 57 30

Büro HafenCity  
Am Sandtorkai 60  
20457 Hamburg  
Tel.: (040) 32 08 57 49

info@allserv-gmbh.com

### Ihre Immobilie. Unser Business.

Als inhabergeführte Immobilien Verwaltung bieten wir mit unserem Unternehmen allserv GmbH seit 1999 in der Metropolregion Hamburg alle Dienstleistungen rund um die Immobilie an.

Als zukunftsorientierter und kompetenter Partner rund um die Immobilie liegt der Schwerpunkt unserer Tätigkeit in der Verwaltung und Betreuung von Gewerbeimmobilien. Ob kaufmännische Verwaltung, technische Bewirtschaftung oder Mieterbetreuung Ihrer Gewerbeimmobilie, komplexe Aufgaben des Immobilien-Managements sind bei uns in guten Händen.

- Unsere Schwerpunkte
- Property Management (Kaufmännisches Immobilienmanagement)
  - Facility Management (Technisches Immobilienmanagement)
  - Objekt Management (Wertoptimierung)

www.allserv-gmbh.com



## Gastfreundschaft leben

Für Frank Engelbrecht, Pastor an der Hauptkirche St. Katharinen, war 2020 nicht nur ein gebrauchtes Jahr und das neue Jahr hat ein Lächeln auf den Lippen

2020, ach, was für ein Jahr! Mit einem Seufzer hat sich das vergangene Jahr verabschiedet, das uns in vielerlei Hinsicht den Atem nahm: „I can't breathe!“, weil Menschenverachtung sich ohne Scheu auf der Weltbühne tummeln durfte, weil Brände in Australien Menschen, Tiere und ganze Landschaften erstreckten, und ganz grundsätzlich: Weil im Jahr der Corona-Pandemie unser Atem, die Urbewegung alles Lebendigen, den bitteren Beigeschmack eines Krankheitsüberträgers angenommen hat.

Wie geht es weiter? Als Kinder haben wir auf unseren Silvesterfesten zum Jahreswechsel stets ein Schauspiel aufgeführt: Das alte Jahr trifft das neue Jahr. Dafür haben wir uns verkleidet: Das alte Jahr kam zerlumpt daher, mit Runzeln ins Gesicht geschminkt samt Schlapphut, Ringen unter den Augen und auf einen Stock gestützt. Das neue Jahr dagegen war frisch und fröhlich, bunt in leuchtenden Farben gekleidet, voller Übermut und Zuversicht: „Halleluja, alles wird neu!“ „Kenne ich gut“, hat das alte Jahr gespottet. Das war seine Rolle. „Komm Du erste einmal über den Jahresverlauf in mein Alter. Da wird Dir das Lachen vergehen.“ Das neue Jahr hält dagegen: „Papperlapapp, alles wird besser! Prosit Neujahr!“

Das alte Jahr mit Tröten, Konfetti und Raketen zum Teufel gejagt.

Die Erwachsenen haben sich über unsere Aufführung köstlich amüsiert, zumal das neue Jahr am Ende stets als Sieger aus dem Duell hervorging – kein Wunder, wenn Kinder das Spiel bestimmen. Erleichtert haben die Sylvester Gäste applaudiert, ihre Gläser erhoben und um Mitternacht den Griesgram altes Jahr mit Tröten, Konfetti und Raketen zum Teufel gejagt. Dafür hat sich der arme Teufel bei der Festgemeinde am nächsten Morgen mit einem ordent-

lichen Kater und krachendem Kopfschmerz gerächt. Das hat aber die Zuversicht und alle guten Vorsätze niemals auslöschen können, sondern ihnen nur umso mehr Schwere verliehen. Wie aber sähen diese beiden Gestalten, das alte und das neue Jahr, heute aus?

Das neue Jahr hat die Zuversicht niemals auslöschen können.

Mein Eindruck: beide wären längst nicht mehr so selbstsicher wie damals in meiner Kindheit, ich spreche da von den 1970er Jahren. Anstatt zu spotten, würde das alte Jahr heute bitten, vielleicht sogar flehen: „Junger Freund, das war diesmal nichts mit mir. Das musst Du wirklich besser machen!“ „Ach was, mach Dich nicht klein, Alter!“, tröstet der Jungspund. „Immerhin hast Du den bösen Clown aus Washington aus dem Sattel gehoben. Denk an die berührenden Tränen der Erleichterung von Van Jones in der amerikanischen Wahlkampf. Das schafft mir für mein Amtsjahr Luft zu atmen, Corona hin oder her.“ „Mag sein,“ hält der Alte dagegen. „Aber der neue Präsident gleicht dem Alter nach eher mir als Dir!“ Daraufhin würde ich dem Jungen diese Frage ins Drehbuch schreiben: „Worauf, bitte schön, soll ich in meinem Verlauf denn achten, damit meine Jahresfrist nicht auch in einem trostlosen Seufzen endet?“ Gute Frage.

Was nehmen wir mit aus 2020 als Aufgabe und Zuversicht für 2021? Meine Antwort: Gastfreundschaft und Anerkennung. 2020 hat uns gelehrt hat, was das für unser Leben bedeutet, wenn Gastfreundschaft seine Selbstverständlichkeit verliert; wenn wir also unsere Liebsten, wenn Kinder die Eltern und Enkel die Großeltern, nicht selbstverständlich und ohne Zögern besuchen oder einladen können. Im Schmerz, der uns durchzuckt, wenn wir hier zögern, anstatt froh und frei die Tür zu öffnen, einzutreten und einander in die Arme zu fallen,



Pastor Frank Engelbrecht: „Gastfreundschaft? Anerkennung? Geht klar, Alter! Kriegen wir hin!“ Wunderbar. Applaus für 2021 – das wird ein gutes neues Jahr!

in diesem Schmerz meldet sich die Gastfreundschaft als eine Grundbedingung unseres Lebens, ebenso fundamental, wenn nicht sogar grundlegender als der Atem. Ohne Gastfreundschaft kein Leben.

Die Gastfreundschaft beschreibt das Wunder unseres Planeten mit seiner unfasslich verschwenderischen Gastfreundschaft. In Sachen Gastfreundschaft kann sich kein anderer der uns bekannten Himmelskörper mit der Erde messen, mögen sie noch so groß, mächtig und energiegelad sein. Das vergessen wir manchmal, wenn wir beispielsweise jubeln über die Entdeckung von Spuren von Wasser auf anderen Planeten und zugleich die Fülle unserer Ozeane

derart geringachten, das wir sie als Müllhalde missbrauchen. Gastfreundschaft ist die erste Voraussetzung dafür, dass Leben sich auf der Erde einzunisten vermochte und sich bis zu uns heute entwickelt hat.

Leider war 2020 auch ein Hochjahr der Leugnung statt der Anerkennung.

In diesem Sinne sind wir alle Kinder der Gastfreundschaft des Universums, des Planeten und unserer Eltern. Diese Einsicht aber vermag ihre Schönheit, Poesie und Kraft erst in ganzer Fülle zu entfalten, wenn wir sie anerkennen, nicht bloß als nette Idee, sondern auch in der Praxis unseres Lebens. Leider war 2020 auch ein Hochjahr der Leugnung statt der Anerken-

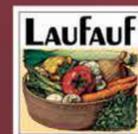
verständnis des wunderbaren Liedes der Pippi Langstrumpf verleitet: „Ich mach' mir die Welt, Widdewiddewitt, wie sie mir gefällt!“ Dieser Song ist wunderbar im Aufstand gegen engstirnige Erwachsenenwelten. Er verkommt aber zur Lüge, wenn wir ihn dazu missbrauchen, unserer Verantwortung zu entgehen, wenn wir ihn also nicht dazu nutzen, die Horizonte der Wirklichkeit zu weiten, sondern dazu, die Realitäten zu leugnen, in welche wir als lebendige Organismen eingebunden sind: in die Welt und unsere Gemeinschaften.

„Gastfreundschaft? Anerkennung? Geht klar, Alter! Kriegen wir hin!“

Wenn uns die Anerkennung schwächen lässt, greifen die Leugner in uns und um uns herum Raum: im Kleinen bei uns selbst, in unseren Familien, und im Großen. Da kommen wir dann zu den Klimakrisen-Leugnern, Corona-Leugnern und allerlei Verschwörungstheorien. Die Realität anzuerkennen ist übrigens nicht das Gleiche wie sie als unveränderlich zu akzeptieren. Anerkennung stellt uns vielmehr auf den Boden von Tatsachen, die uns handlungsfähig machen, uns selbst und die Welt zum Besseren zu verändern. Darin war 2020 oftmals nicht besonders gut. „Deshalb!“ so die dringende Bitte des alten Jahres 2020 an das neue Jahr 2021: „Deshalb, liebes neues Jahr, schreibe Dir das auf Deine ersten Seiten: Dass wir die Gastfreundschaft wahren, wiederentdecken und mehr. Und dass wir dies tun, indem wir uns in Anerkennung üben.“

Das neue Jahr hört diese Bitte des alten und wird still. Nachdenklich blickt es das alte Jahr an. Aber dann schleicht sich ein Lächeln auf seine Lippen. Es legt eine Hand aufs Herz, die andere seinem Vorgänger auf die Schulter und spricht: „Gastfreundschaft? Anerkennung? Geht klar, Alter! Kriegen wir hin!“ Wunderbar. Applaus für 2021 – das wird ein gutes neues Jahr! Frank Engelbrecht

## EIN FROHES UND GESUNDES NEUES JAHR wünschen wir all unseren Gästen und hoffen auf ein baldiges Wiedersehen.



Das Restaurant für regionale Küche und Aufläufe im Kontorhausviertel, Kattrepel 2, 20095 Hamburg, Tel.: 040-32 66 26, Montag-Samstag 11:30-22:00 Uhr www.laufauf.de



www.laufauf.de



# Menschen im Mittelpunkt

Hamburg nimmt seit dem 7. Internationalen Bauforum 2019 seine Magistralen ins Visier. Jetzt ist die Dokumentation zur erfolgreichen Veranstaltung als Buch erschienen: „Put People First!“

Stadtplaner Mattijs van Ruijven, Referent bei der Präsentation von „Put People First!“, war aus Rotterdam zugeschaltet. Er erklärte, wie sein Team es geschafft hat, aus dem unwirtlichen Rotterdam eine lebenswerte Stadt zu machen. Seine Rezepte klingen simpel: mehr Platz für Menschen zum Flanieren, für Radfahrer – und, wo es geht, Tempo 30 als Höchstgeschwindigkeit. © „PUT PEOPLE FIRST!“ | BSW; FOTO: CARSTEN RABE

Die eichthallen im August 2019: Es ist wie ein Happening, was dort am Eingang zur Hafencity stattfindet. 200 Stadtplaner, Architekten, Politiker, dazu 8.000 Besucher treffen an sechs Tagen beim 7. Internationalen Bauforum zusammen, es entsteht eine kreative, euphorisierte Stimmung. Um was geht es in den Workshops, um prestigeträchtige Neubaurvorhaben? Um Schicksale für die Innenstadt? Im Gegenteil. Das Thema, das Oberbaudirektor Franz-Josef Höing auf die Agenda gesetzt hat, klingt bodenständig: Das Forum soll sich Hamburgs Magistralen widmen, diesen oft sechs- bis achtspurigen Aus- und Einfallstraßen, die vom Inneren der Stadt in die Außenbezirke führen oder andersherum, und die vor allem die Stadtteile am Rand prägen.



Raumbelegung an den Magistralen durch die Anwohner\*innen im Quartier. © „PUT PEOPLE FIRST!“ | BSW; FOTO: CARSTEN RABE



Icon für mehr Lebensqualität und Sicherheit. © „PUT PEOPLE FIRST!“ | BSW

Vierzehn international und interdisziplinär zusammengesetzte Teams befassen sich während des Forums mit sieben Magistralen, erstellen Konzepte. Es gibt literarische Spaziergänge, Installationen. Da ist zum Beispiel die Magistrale 5. Sie beginnt am Deichtorplatz, führt durch den Hamburger Osten nach Bergedorf, wird auf ihrer Länge von 20,5 Kilometern zwischenhin sogar zur Stadtautobahn und sie lässt auf ihrem Weg fast nie Platz für Menschen. Ein Team entwirft einen Boulevard für eine Teilstrecke.

Oder die Magistrale 2, Kieler Straße Richtung Nordwest-

ten. Sie quert den Eimsbüttler Marktplatz und macht ihn zu einer Verkehrskreuzung, bringt vielspurig die Autos zur Autobahn, es ist laut. Zur Reduktion des Grundrauschens fordert ein Team Geschwindigkeitsbegrenzungen, Freiräume.

Bei den Magistralen geht es auch ums Umfeld, um die Straßen dahinter. Manche sind noch intakt, wie bei der Magistrale 3, die von der Grindelallee bis nach Langenhorn führt und an anderen Rändern zum Beispiel die Gründerzeitbauten Eppendorfs stehen, das Grün an der Alsterkrugchaussee etwa. In Langenhorn ist Handlungsbedarf, nicht nah der Innenstadt. Dort soll ein Quartier der kurzen Wege entstehen mit Mobility Hubs, also Orten, wo Bürger von einem auf andere Verkehrsmittel umsteigen können, so ein weiterer Vorschlag.

Ein Jahr später, Ende 2020, hat die Stadtentwicklungs-

behörde elf Magistralen ins Visier, wobei Hamburg noch mehr von diesen Straßen hat, etwa die Willy-Brandt-Straße, die die Hafencity von der Altstadt trennt und die Quartiere zerschneidet.

Zur coronabedingten digitalen Präsentation des Buches Anfang Dezember 2020 sagte Stadtentwicklungsministerin Dorothee Stapelfeldt: „Die Magistralen stammen aus einer Zeit, als das Auto heilig war und sich in einer autogerechten Stadt wohlfühlen sollte. Heute sind wir weiter.“ Es geht bei diesem städtebaulichen Thema auch um Wohnraum, der zu schaffen sei, um soziale und kulturelle Infrastruktur, so



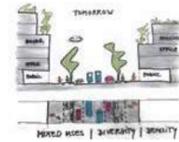
Icon zur Lärm- und Schadstoffreduktion. © „PUT PEOPLE FIRST!“ | BSW

die Senatorin. Zur Buchvorstellung war aus Rotterdam der Stadtplaner Mattijs van Ruijven zugeschaltet. Er erklärte, wie sein Team es geschafft hat, aus dem unwirtlichen Rotterdam eine lebenswerte Stadt zu machen. Die Hauptzutaten seines

Rezepts klingen simpel: mehr Platz für Menschen, zum Flanieren, für Radfahrer und, wo es geht, Tempo 30 als Höchstgeschwindigkeit.

Auch in Hamburg ist die Perspektive der Akteure eine andere geworden, das hält die Dokumentation fest. Es ist ein großformatiges Bilderbuch mit witzigen Icons geworden, das auch für Laien interessant ist. Der Federplan von Kurt Schumacher wird erläutert, der auch nach hundert Jahren noch ein Schlüssel für Hamburgs räumliche Struktur ist. Auf drei Seiten können Leser\*innen einem Spaziergang mit Oberbaudirektor Franz-Josef Höing und dem Architekten und Mitherausgeber Dirk Meyhöfer zu kritischen Orten an den Magistralen beiwohnen, den die beiden im Frühjahr 2020 gemacht haben. Da geht es zum Berliner Tor, zum Wandsbeker Marktplatz oder auf dem Ring 2 bis zum neuen Pergolenviertel in Barmbek.

Doch: Hat das Bauforum Konsequenzen? Wird es nicht bloß ein fröhliches Treffen der Experten gewesen sein? Hoffentlich ja, die Chancen sind da. Für die Legislatur 2020 bis 2025 hat der Hamburger Senat im Koalitionsvertrag einen „Masterplan Magistralen“ festgeschrieben. An dieser Planung werden zwar die unterschiedlichsten Behörden beteiligt sein, was einen zähen Prozess erwarten lässt. Doch manche Bezirke sind bereits aktiv. Das Bezirksamt Wandsbek etwa organisierte im September 2020 bereits drei Spaziergänge für



Witzig-informative Illustrationen der Magistralen für ein „Tomorrow“. © „PUT PEOPLE FIRST!“ | BSW

Bürger entlang von Hauptverkehrsstraßen.

Architekt Dirk Meyhöfer, der zugleich als Hochschuldozent an der Hafencity-Uni arbeitet, sagt zuversichtlich: „Es ist ein großes Thema, aber wir haben einen ersten Schritt getan. Und wir müssen uns als Planer immer wieder klarmachen, dass wir als Erstes für die Menschen bauen.“ Es spricht einiges dafür, dass sich bei den Ausfallstraßen an Elbe, Alster und Bille etwas bewegen wird. *Katrin Wienefeld*

### INFO BUCHPROJEKT:

„Put People First!“ – Bericht vom Internationalen Bauforum 2019 | Magistralen in Hamburg; Jovis Verlag, Berlin; Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW), Dirk Meyhöfer (Hrsg.); ISBN 978-3-86859-658-8, Format 26 x 37 cm, 128 Seiten, Deutsch/Englisch, 38,- Euro. – Die Buchpräsentation und anschließende Diskussion unter anderem mit Franz-Josef Höing und Mattijs van Ruijven aus Rotterdam ist unter youtube.com, Suchwort „put people first“, abzurufen.

### BAUFORUM – REALISIERTE VISIONEN

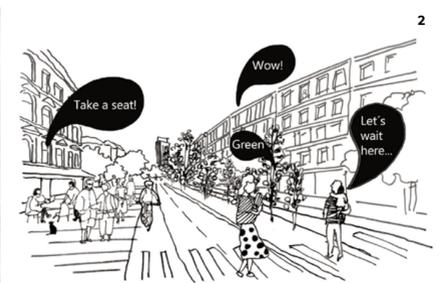
Hamburgs damaliger Oberbaudirektor Egbert Kossak hob das Format „Bauforum“ 1984 aus der Taufe, um besonderen städtebaulichen Themen zu begegnen. Kaum zu glauben: Bereits im Jahr 1989 beim 4. Hamburger Bauforum befassten sich die Expert\*innen mit der Vision einer „Hafencity“ auf dem Freihafengelände, beim 6. Bauforum im Jahr 2003 stellte Hamburg die Weichen für den „Sprung über die Elbe“. Das 7. Hamburger Bauforum 2019 mit dem Thema „Magistralen“ schließlich wurde die bislang größte Planungswerkstatt in der Geschichte der Stadt.



Städtische Raumgestaltung ohne Konzept, Kreuzung Spaldingstraße/Hammerbrookstraße: die Magistrale von Bergedorf in die Innenstadt. © „PUT PEOPLE FIRST!“ | BSW; FOTO: CARSTEN RABE



Kreative Stadtplanung und Beteiligung während des 7. Bauforums: Ergebnispräsentationen der Magistralen-Teams (Foto 1). Visualisierungen von Magistralen-Neugestaltungen mit weniger und landsamerem Verkehr sowie attraktiveren begrüneten Aufenthaltsräumen in einer entschleunigten Stadt (Foto 2 + 3). © „PUT PEOPLE FIRST!“ | BSW; BILD 2: MICHAEL ZAPF © VISUALISIERUNGEN BILD 2 + 3: „PUT PEOPLE FIRST!“ | BSW; MAGISTRALEN-TEAMS



## Gestaltet in der Speicherstadt

Im Auftrag der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW) Hamburg haben, gemeinsam mit dem Autor und Mitherausgeber Dirk Meyhöfer, Kreativdirektor Andy Lindemann und Kommunikationsdesignerin Natalie Gaspar von der Designagentur Elbe&Flut die Publikation mit dem Titel „Put People First!“ entwickelt und gestaltet.

Ausgewählte Grafiken und Visualisierungen von dem letztjährigen Event des Bauforums zeigen die Dramaturgie für Hamburgs Stadtentwicklung und eine visionäre Weiterentwicklung der Magistralen. Im Rahmen eines

intelligenten, großformatigen Bilderbuchs wurde das Bauforum somit dokumentiert und auf 128 Seiten lebendig zu Papier gebracht.

Die ikonografische Sprache der Stadtentwicklung in ein Kommunikationskonzept und somit in die Form eines Buch zu bringen, war die große Herausforderung. Den Grafikdesignern von Elbe&Flut ist es gemeinsam mit Dirk Meyhöfer gelungen, die verschiedensten Aspekte und Visionen der interdisziplinär aufgestellten Bauforum-Teams sowie mehrere Gastbeiträge in eine stimmige Abfolge zu bringen und logisch miteinander zu verbinden. Eine Besonderheit ist das

bewusste Setzen von Kreuzungen in Form von gedrehten Seiteninhalten, die den Leser veranlassen, einen Perspektivwechsel vorzunehmen.

Neue Horizonte und visionäre Perspektiven aufzeigen: Die Beschäftigung mit diesem Thema war für die Macher\*innen „Eine Reise durch das Land

der Magistralen“ wie auch das Interview mit Oberbaudirektor Franz-Josef Höing betitelt ist. „Put People First!“ versteht sich als eine modern gestaltete Publikation im zeitlosen Design – nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft Hamburger Stadtentwicklungen. *WT*



Das Gestalter-Duo der Agentur Elbe&Flut: Kreativdirektor Andy Lindemann und Grafikdesignerin Natalie Gaspar. © THOMAS HANPEL

Elbtower

## Bauantrag für HafenCity-Hochhaus gestellt



Blick auf den Elbtower vom künftigen Baakenhafen-Ensemble am Amerigo-Vespucci-Platz.

© SIGNA/CHIPPERFIELD

**Premieren-Deal:** Das nennt man wohl eine Win-Win-Situation: Die Hamburg Commercial Bank (HCOB) hat das Gebäude ihres Hauptsitzes am Gerhart-Hauptmann-Platz in Hamburgs Innenstadt einschließlich der Shopping-Passage „Perle Hamburg“ an die Signa-Gruppe verkauft, den Investor des Elbtowers. Über den Verkaufspreis wurde Stillschweigen vereinbart. Im Gegenzug wird die HCOB erster Mieter im Elbtower. Angemietet werden rund 11.000 Quadratmeter, mit der Option auf weitere 2.000 Quadratmeter, für mindestens zehn Jahre. Das teilte die Bank in einer Pressemitteilung am 16. Dezember mit. Mit der Vermietung an die HCOB ist jetzt auch die Grundbedingung für die Erteilung einer Baugenehmigung für den Elbtower erfüllt. Das bedeutet: Der Elbtower ist fürs Erste gerettet. Denn Bürgerschaft und Senat hatten den Investor verpflichtet, dass mehr als 30 Prozent von insgesamt 30.000 Quadratmetern vermietet sein müssten, bevor gebaut werden darf.

**Bauantrag-Bescherung:** Kurz vor Heiligabend ging dann am 23. Dezember in der Behörde für Stadtplanung und Wohnen (BSW) der Bauantrag für den Elbtower in der HafenCity ein, das neue Wolkenkratzer-Wahrzeichen des Stadteingangs Hamburgs an den Elbbrücken. Ein Sprecher der Signa-Gruppe teilte laut „Hamburger Abendblatt“ mit, dass der 400 Aktenordner umfassende Klingt angesichts einer 700 Millionen-Euro-Investition und der Dimensionen für den 245 Meter hohen Büro- und Hotelurm mit seinen 64 Stockwerken und inzwischen rund 90.000 Quadratmetern Bürofläche (ursprünglich nur rund 70.000) schon nicht mehr so opulent. Das finale politische Pokern in der Bürgerschaft und im Haushaltsausschuss um den polarisierenden Elbtower hat gerade erst richtig begonnen. Ist er doch je nach Interessenlage entweder ein Signal von gestriger hybrider Städtebaukultur oder ein am aktuellen Markttrend mit Homeoffice und Corona-Kostenenkungen vorbeikonzipiertes Büromonstrum. Eröffnung soll 2025 sein.

WT



Blick auf den Elbtower mit den Elbbrücken vom Entenwerder Park und der Norderelbe.

© SIGNA/CHIPPERFIELD

ANZEIGE

## Gespräche für die Seele

MBSR – Reiki – Energiebalancing – Tarot



Eva Marlene Hoffmann  
Dipl.-Psychologin  
Am Sandtorpark 12  
20457 Hamburg  
Tel: 0152-38737729

www.gespraechefuerdieseele.de  
info@gespraechefuerdieseele.de

## Maritime Momente (6)

# „Nach dem Sturm“

In der Buchkolumne erinnert unser HCZ-Autor Jan Ehlert an maritime Genreszenen



„Wehr dich, mein Ewer,  
wie mein Herz sich wehren soll  
gegen all den griesen Nebel,  
der ihm seine Sonne nehmen will“,  
ruft uns Gorch Fock zu.

HECK DES AM 19. DEZEMBER 1975 GESUNKENEN FRACHTERS  
UWE IN DER ELBE, BLANKENESE. © PICTURE ALLIANCE /  
IMAGEBROKER | FOTOTELEFON BERLIN



**#06: „Nach dem Sturm“**,  
von Gorch Fock;  
erschienen posthum  
1936

Es ist ein Seemann auf der Suche, den Gorch Fock, einer der bekanntesten Hamburger Autoren von Schifffahrtsgeschichten, hier beschreibt. Getrieben von seinen Erinnerungen sucht er das alte Schiff, einen Ewer, mit dem er so viele schöne Fahrten unternommen hat. Oft hat er an ihn gedacht, oft wollte er ihn wiedersehen. Nun endlich ist es so weit: Er findet ihn – doch er kommt zu spät. Der Ewer ist alt und morsch, nicht mehr zu retten. Und der Seemann ergreift die Flucht. „So schnell es sich machen ließ, kletterte ich in mein Boot und segelte zurück, ohne mich umzusehen. Ich hatte aber eine schwere Fracht in

in nebelgrauer nasser  
Abend, wie so oft im  
Hamburger Hafen. Ein-  
sam fährt ein Seemann die Elbe  
hinunter, allein mit sich und  
seinen Gedanken. „Ich war mittlerweile aus der segelreichen  
Norderelbe in den minder belebten und minder bewegten  
Köhlbrand hineingefahren und segelte schon zwischen den  
Torfewern und Jalken, sah schon die Reethäuser von Neuhof,  
das weiße Schulschiff von Waltershof und die Jollenmasten von  
Altenwerder. Danach fuhr ich in die stille, kaum gekräuselte  
Süderelbe hinein.“

meiner Seele mitgenommen und konnte die großen, dunklen  
Augen des Ewers nicht versiegeln. So erschüttert war ich.“

Ein Grund mehr für uns, nicht so lange zu warten, um alte  
Freunde wiederzusehen, die wir irgendwann aus den Augen ver-  
loren haben. Warum machen wir uns also nicht im neuen Jahr  
auf die Suche nach ihnen? Denn auch, wenn die Spuren der Zeit  
nicht nur an Schiffen, sondern an uns allen nagen: „Wir müssen  
darauf achten, dass wir unser altes, fröhliches Herz behalten und  
nicht ernst werden. Wehr dich, mein Ewer, wie mein Herz sich  
wehren soll gegen all den griesen Nebel, der ihm seine Sonne  
nehmen will“, ruft Gorch Fock ihm und uns noch heute zu.

### NACH DEM STURM,

von Gorch Fock; erschienen posthum 1936.

Gebundene Ausgabe: Verlag Tredition Classics, Hamburg; 161  
Seiten, 24,90 €; ISBN: 978-3-8472-4854-5

**JAN EHLERT**, seine Vorfahren waren Seefahrer und Schriftsteller. Für die HafenCity Zeitung verbindet der Kulturjournalist beide Leidenschaften und blickt auf den Hamburger Hafen im Spiegel der Weltliteratur.

## Nicht über einen Kamm scheren

Fionas Welt

Klimajugend – das bin ich nicht und so will ich auch nicht genannt werden. Die Schüler, die enthusiastisch auf die „FFFs“, die „Fridays for Future“-Demonstrationen gehen, danach noch einen „Coffee to go“ holen und eine Shoppingrunde in der Stadt machen, scheinen mir scheinheilig zu sein. Noch immer wird in der Mittagspause im Block House ein Steak gekauft und zu Weihnachten Pakete bestellt oder es wird in den Urlaub geflogen. Das alles passt zu den teilweise dämlichen Parolen, die während der Demos zu lesen und zu hören sind.

Aber nein, das ist nicht „die Jugend“, die da demonstriert. Ich will nicht mit ihnen in einen Topf geschmissen werden. Auch ich bin „Jugend“, aber der Stil, wie sich bei FFF mit dem Thema auseinandergesetzt wird, ist nicht der meine. Schon oft habe ich mit Mitschülern und Freunden über das Thema Klimawandel diskutiert, leider wird dann häufig eine andere Meinung nicht akzeptiert und man landet ganz schnell in der Ecke, dass man den Klimawandel leugnet. Diese Diskussionskultur ist weder demokratisch noch offen.

Demokratie bedeutet für mich, dass man miteinander diskutiert, sachlich bleibt, Kompromisse eingeht



© FIONA MUNZINGER

und andere Meinungen toleriert – und bestenfalls mit rationaler Vernunft noch eine Lösung findet. Meiner Meinung nach sollte wesentlich mehr auf die Wissenschaft gehört und stark in Forschung und Technik investiert werden, um eine Lösung zu finden. Da hilft es nicht viel, wenn man glaubt, beim Einkaufen mit dem Stoffbeutel das Klima retten zu können, oder ein peinliches Camp in der Innenstadt aufzuschlagen.

**#DomorethanFF #lackofseriousness**



**FIONA MUNZINGER** lebt seit 2012 in der HafenCity. Die 15-jährige Gymnasiastin liebt das Schreiben und möchte ihre persönlichen Quartierseindrücke und Lebenserlebnisse in der Kolumne „Fionas Welt“ mit anderen teilen.



## Ab in die Zukunft

Bis 2035 will Airbus ein Passagierflugzeug auf den Markt bringen, das komplett CO<sub>2</sub>-neutral fliegt – dank Antrieb mit Wasserstoff

Revolutionäre Airbus-Entwicklung eines emissionsfreien Fliegers; Grazia Vittadini: „Der Nurflügler ist aerodynamisch das vorteilhafteste Modell zur Integration der Wasserstofftanks.“

© AIRBUS 2020

Nur Fliegen ist schöner – diese alte Weisheit gilt leider im Moment so gar nicht. Die Corona-Krise verhindert fast alle Flugreisen; weil die Restriktionen so uneinheitlich sind zwischen Ländern und Regionen steigt derzeit so gut wie niemand ins Flugzeug. Aber die Flugbranche ist sich sicher: Die Nachfrage nach Flugreisen wird zurückkommen. Vermutlich schon im neuen Jahr, wenn es auch noch wesentlich länger dauern wird bis die Rekord-Passagierzahlen von 2019 wieder erreicht oder übertroffen werden. Aber in der Flugbranche wird nichts mehr so werden wie vor dem Virus. Vor allem wird es weniger Geschäftsreisende geben, deshalb stützen die Airlines ihre Hoffnungen auf Freizeitreisende.

Aber eins scheint allen klar: Die Luftfahrt wird wieder zur Wachstumsbranche werden, die sie immer war. „Die Weltwirtschaft hat so viele Schläge weggesteckt, das wird sie auch diesmal schaffen, und mit ihr die Luftfahrt“, sagt etwa Emirates-Chef Sir Tim Clark. Als größter Kunde des Riesen-Airbus A380 war er oft im Airbus-Werk in Finkenwerder. Clark betont genauso wie Airbus und die gesamte Branche: „Wieder zu wachsen geht nur, wenn Fliegen nachhaltiger wird.“

Genau damit beschäftigt sich in Finkenwerder, Bremen und Toulouse die Airbus-Technologiechefin Grazia Vittadini. Die 51jährige Italienerin begrüßt

Besucher gern mit einem norddeutschen „Moin“ und widmet sich dann ihrem Lieblingsthema: Zukunftsweisenden Flugzeugen mit Wasserstoffantrieb. Das Ziel ist ehrgeizig: Bis 2035 will Airbus das weltweit erste emissionsfreie Verkehrsflugzeug herausbringen. Dazu hat der europäische Hersteller drei verschiedene Konzepte vorgestellt, von denen am Ende eines umgesetzt werden soll. Airbus will sich an die Spitze der Transformation setzen, um für die Luftfahrt die Abkehr von fossilen Brennstoffen und damit die Dekarbonisierung voranzutreiben. „Dies ist ein historischer Moment für die gesamte kommerzielle Luftfahrt“, sagt Grazia Vittadini.

### Es fehlt bis heute an alltagstauglichen Konzepten.

Die Idee, Wasserstoff statt Kerosin als Energiequelle für Flugzeugtriebwerke zu nutzen, ist nicht neu, aber sie ist immer noch schwer umzusetzen. Daher fehlte es bis heute an alltagstauglichen und wirtschaftlich zu betreibenden Flugzeugkonzepten. Denn Wasserstoff ist nicht pflegeleicht: Er weist zwar gegenüber Kerosin die dreifach höhere Energiedichte auf, ein großer Vorzug gegenüber Batterien, und wiegt nur ein Drittel so viel, benötigt aber bis zu viermal mehr Volumen als gängiger Treibstoff. Und Platz ist an Bord von Flugzeugen nun mal notorisch knapp und kostbar. Außerdem, und das macht



Airbus-Technologiechefin Grazia Vittadini und Luftfahrtjournalist Andreas Spaeth.

© ANDREAS SPAETH

es besonders anspruchsvoll, ist Wasserstoff ein sogenannter kryogener Treibstoff: Ein Gas, das erst bei minus 253°C flüssig

und unter hohem Druck komprimiert für Antriebe nutzbar wird. Was wiederum einen doppelwandigen, zylindrischen



Zweiter Entwurf ist ein Turboprop-Flugzeug mit Propellerantrieb (Foto o. r.) für bis zu hundert Passagiere auf Kurzstrecken. © AIRBUS 2020

oder kugelförmigen Tank erfordert. Wasserstoff lässt sich auf verschiedene Arten für Flugzeuge nutzen: Zur direkten Verbrennung in umgerüsteten Gasturbinen, durch Brennstoffzellen umgewandelt in elektrische Energie oder man produziert damit in Kombination mit CO<sub>2</sub> synthetisches Kerosin.

### „Wir müssen nicht in komplett neue Technologien investieren.“

„Wir müssen das Flugzeug um diese Bedingungen herum neu gestalten“, weiß Grazia Vittadini. Daran versucht sich Airbus jetzt gleich mit einem Trio an Vorschlägen: Einer davon ist ein Jet, der 120-200 Passagiere über Strecken von etwa 3.700 Kilometer Länge befördern soll, etwa auf innereuropäischen Routen. Zweiter Entwurf ist ein Turboprop-Flugzeug mit Propellerantrieb für bis zu hundert Passagiere auf Kurzstrecken, das mit gut 600 km/h rund hundert Stundenkilometer schneller wäre als heutige Turboprops. Beide Entwürfe sind von modifizierten Gasturbinen angetrieben, ergänzt durch einen Hybrid-Elektromotor gespeist aus Brennstoffzellen, und bewusst konventionell gehalten. „Wir müssen dafür nicht in komplett neue Technologien investieren“, erklärt Vittadini. Ein völlig neuartiges Konzept gibt es auch – einen Wasserstoff-getriebenen Nurflügler. Hier formen Flügel und Rumpf einen durchgehen-

den aerodynamischen Körper. Diese Konfiguration gilt ohnehin als zukunftsweisend. „Der Nurflügler ist aerodynamisch das vorteilhafteste Modell zur Integration der Wasserstofftanks“, so Grazia Vittadini. „Aber das heißt nicht, dass bei den anderen Parametern ebenfalls die optimale Lösung ist.“

Andreas Spaeth

### INFO

Andreas Spaeth ist Luftfahrtjournalist und hat sein Büro in der Deichstraße

[www.andreas-spaeth.net](http://www.andreas-spaeth.net)

### ZEROe – VISIONEN FÜR WASSERSTOFF-FLUGZEUGE:

- Airbus hat drei Konzepte für Wasserstoff-getriebene Flugzeuge vorgestellt.
- Eins davon soll bis 2035 emissionsfrei Passagiere befördern.
- Wahrscheinlichste Variante ist ein 600 km/h schnelles Turboprop-Flugzeug mit achtblättrigen Propellern für bis zu 100 Passagiere auf Kurzstrecken.
- Ein Entwurf zeigt einen Jet für 120-200 Passagiere, der ein wenig wie heutige Flugzeuge aussieht, nur mit längeren, flexibleren Tragflächen.
- Revolutionärste Idee ist ein Nurflügler, der aerodynamisch günstig ist und die großen Wasserstofftanks am besten unterbringen könnte.



Massive Holzbauteile: Mit dem Naturmaterial in allen tragenden Elementen und großen Fensterpanoramien soll ein nachhaltiges urbanes Lebensgefühl ermöglicht werden. © GARBE IMMOBILIEN-PROJEKTE | ROOTS

# Warmes Wohnen

Mit „Roots“ entsteht im Baakenhafen Deutschlands höchstes Holzhaus. Der Bauherr Garbe Immobilien-Projekte möchte mit ambitioniertem Holzbau zur Klimaneutralität beitragen und ein Umdenken der Baubranche initiieren

Roots steht für unsere Vision, die Stadt mit dem Baustoff Holz klimaneutral nachzuerdichten“, erläutert Fabian von Köppen, Geschäftsführer der Garbe Immobilien-Projekte GmbH aus Hamburg, den namensgebenden Begriff. „Als wir uns für die Umsetzung so eines Bauprojektes entschieden, waren wir bereit, gemeinsam mit allen Beteiligten daran zu wachsen. Wir setzten uns zum Ziel, einen Best Case zu schaffen, der buchstäblich Wurzeln schlägt.“

**Das Investitionsvolumen für „Roots“ beträgt sportliche 140 Millionen Euro.**

Mit dem offiziellen Baustart Ende 2020 ging „Roots“ – zu Beginn unter dem Namen „Wildspitze Hamburg“ geführt –, Deutschlands höchstes Holzhaus, in die nächste Umsetzungsphase. Das 18-stöckige Gebäude mit einer Höhe von 65 Metern wird künftig Teil des Entrées für das Elbbrückenquartier in der Hamburger HafenCity. Insgesamt werden 181 Wohnungen gebaut. Ferner bezieht die Deutsche Wildtier Stiftung insgesamt

4.000 Quadratmeter, die Ausstellungs-, Büro- und Gastronomieflächen umfassen. Die Fertigstellung des vom Hamburger Architekturbüro Störmer Murphy and Partners

entworfenen Gebäudes ist für 2023 geplant. Das Investitionsvolumen der Garbe Immobilien-Projekte GmbH beträgt sportliche 140 Millionen Euro. Die gemeinnützige Deutsche

Wildtier Stiftung besteht seit 25 Jahren. Mit einem Eigenkapital von knapp 150 Millionen Euro gehört die Deutsche Wildtier Stiftung zu den kapitalstärksten privaten Umwelt-

stiftungen Deutschlands. Vermögenserträge, Spenden und Fördermittel führen zu einem jährlichen Haushalt von 6 bis 7 Millionen Euro, der durch die 35 Mitarbeiter der Stiftung

von Hamburg und Berlin aus in Naturschutz- und Naturbildungsprojekte eingesetzt wird. Das Leitbild der Wildtier-Stiftung formuliert vier zentrale Aufgaben: Wildtiere vor dem Aussterben bewahren, Lebensräume schaffen, Konflikte zwischen Wildtier und Mensch lösen und Menschen für Natur und Wildtiere begeistern.

Insgesamt werden im „Roots“ 5.500 Kubikmeter Nadelholz verbaut – so viel wie noch nie im weltweiten Holzbau. Die Konzeption des Holzhochhauses ermöglicht die Erstellung von kompakten Fertigteilen, über die man ab 2022 verfügen will. Damit trage diese Bauweise, so Garbe, nicht nur zur Reduktion des CO<sub>2</sub>-Fußabdrucks bei, sondern begrenze deutlich Lärmmissionen beim Bauen selbst. Für die „Roots“-Macher auch ein Beitrag zur klimaeffizienteren, ressourcenschonenden Projektentwicklung. Umgangssprachlich: Auch Kleinvieh schafft lebenswertes Bauen.

„Technisch betrachtet gehört der Holzbau in diesen Dimensionen zur Königsklasse in der Projektentwicklung. Auch wenn wir mit den Treptower



Das elegant-schlichte Entrée von „Roots“ betont Großzügigkeit und Naturnähe durch Wandbegrünung. © GARBE IMMOBILIEN-PROJEKTE | ROOTS

Zwillingen in Berlin eine Hybridkonstruktion konzeptionieren, bedarf es hier einer noch umfassenderen Expertise“, sagt Georg Nunnemann, Projektleiter bei der Garbe Immobilien-Projekte. Für den Co-Geschäftsführer ist entscheidend, „Personen dabei zu haben, die mit Leidenschaft arbeiten und ebenfalls der Natur wieder einen größeren Raum in unseren Städten geben wollen“.

**Im „Roots“ werden insgesamt 5.500 Kubikmeter Nadelholz verbaut.**

Nicht nur die Menschen wünschen sich im 21. Jahrhundert in den urbanen Ballungsräumen ein nachhaltiges naturorientiertes Leben und Arbeiten; auch die Stadtplaner Hamburgs und der HafenCity Hamburg GmbH – Architekten und Landschaftsplaner sowieso – richten ihre strategische, handwerkliche und inhaltliche Arbeit immer stärker an einem nachhaltigen grünen Fußabdruck aus. Zu Recht, ist doch die Baubranche nach wie vor ein bedeutender Emissionsproduzent.

Der Wunsch nach einer nachhaltigeren Lebensweise bestimmt vermehrt den Alltag vieler Großstädter. Im urbanen Raum bedarf es einer zunehmenden Verbindung mit natürlichen Elementen, die durch den Rohstoff Holz einen Symbolcharakter erhalten und neue Maßstäbe bei der Gestaltung des Lebensraums setzen. Auf einer Bruttogeschossfläche von rund 20.600 Quadratmetern entstehen 181 Wohneinheiten, davon 128 Eigentumswohnungen und 53 öffentlich geförderte.

Die Symbiose zwischen Urbanität und Umwelt wird unterstrichen durch umlaufende Loggien, die durch verschiebbare Glaselemente den bebauten und unbebauten Raum miteinander verbinden. Alle Wohnungen haben Blickbeziehungen in Richtung des Hafens, der HafenCity oder der Innenstadt. Ergänzt wird die Wohnnutzung durch einen 600 Quadratmeter großen Innenhof, der von den renommierten Landschaftsarchitekten LOIDL gestaltet wird und einem Yoga- und einem Terrassenraum für die künftigen Bewohner\*innen.

Für Garbe-Geschäftsführer Fabian von Köppen ist Holz mehr denn je entscheidend für die Lebensqualität. „Holz ist ein wunderbares Material, ein warmer Baustoff, der ökologisch ist und schnell nachwächst“, so von Köppen (siehe Interview re.). „Holz vermittelt Wärme, was optimal für den Wohnungsbau ist.“ Und einmal in Schwung formuliert Holzbaufan von Köppen gleich seine strategischen Ziele: „Wir wollen einen Impuls geben und zeigen, was in der Projektentwicklung möglich ist. Wir möchten mit der Holzhausentwicklung für die Branche vorangehen und es in zehn Jahren gemeinsam geschafft haben, dass diese Art zu bauen kein Novum mehr ist“, formuliert der Nachhaltigkeitsinvestor Fabian von Köppen.

Wolfgang Timpe

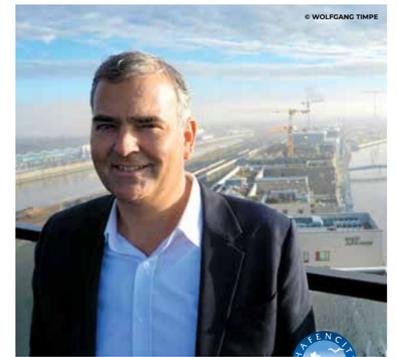
**INFO** Mehr über das „Roots“-Gebäude: [www.garbe-immobilien-projekte.de/projekte](http://www.garbe-immobilien-projekte.de/projekte)



Deutschlands höchstes Holzhaus am Baakenhafen: Die Symbiose zwischen Urbanität und Umwelt wird unterstrichen durch umlaufende Loggien. Alle Wohnungen haben Blickbeziehungen in Richtung des Hafens, der HafenCity oder der Innenstadt. © GARBE IMMOBILIEN-PROJEKTE | ROOTS



Garbe-Geschäftsführer Fabian von Köppen beim Baustart im Baakenhafen. Für das Holzhochhaus „Roots“ werden 18 Meter lange Bohrpfähle in den Untergrund „getäuft“, wie man im Bergbaujargon das senkrechte Herstellen von Hohlräumen bezeichnet. © WOLFGANG TIMPE



5 FRAGEN AN...

## FABIAN VON KÖPPEN

über den nachhaltigen Holzbau, zu viele Bau- und Verwaltungsvorschriften und mutlose Baufirmen

**1 Herr von Köppen, Sie bauen mit Garbe Immobilien-Projekte das höchste Holzhaus Deutschlands. Ende 2020 war im Baakenhafen Spatenstich. Sind Sie aufgeregt?** Natürlich, wir haben beim Baustart für unser Holzhaus „Roots“ im Baakenhafen in der HafenCity einen 18 Meter langen Bohrpfahl in den Untergrund „getäuft“ und alle Projektbeteiligten durften mit dem roten Startseil um den Bohrpfahl kräftig mitschleppen (lacht). Das machen wir nicht alle Tage und ist auch für uns eine besondere Premiere.

**2 Holzbau ist die teuerste Bauart und nun auch noch ein Hochhaus. Ist das ökologische Abenteuerlust oder unternehmerische Eitelkeit?** Das ist definitiv keine Spinnererei. Wir bauen nicht aus Eitelkeit Deutschlands höchstes Holzhochhaus, sondern wir wollen zeigen, dass man mit Holz so hoch bauen kann und noch viel mehr machen kann. Unser Anliegen vom Garbe-Team ist es, Gebäude zu bauen, die uns auf dem Weg zur Klimaneutralität deutlich einen Schritt voranbringen.

**3 Warum bauen Sie es in der HafenCity und warum arbeiten sie gerne mit Holz?** Die HafenCity ist ein Zukunftslabor. Hier kann man Dinge ausprobieren, die man an anderer Stelle nicht bauen könnte. Und Holz ist ein wunderbares Material, ein warmer Baustoff, der ökologisch ist und schnell nachwächst. Holz vermittelt Wärme, was optimal für Wohnungsbau ist.

**4 Sie haben erzählt, dass während ihres 23-minütigen Vortrags in der „Roots“-Pressekonferenz der gesamte Holzbedarf des Hochhauses in der HafenCity nachgewachsen sei. Ist das eine Marketing-Fake-News oder Fakt?** Das ist erstens eine schöne Story und hat zweitens auch einen sehr realen Kern. In Deutschland wachsen 3,8 Kubikmeter Holz in einer Sekunde nach und wir verbauen im „Roots“ 5.500 Kubikmeter Holz, was eben zu meinem 23-Minuten-Vortrag geführt hat. Noch einmal: In 23 Minuten wächst unser Holzhochhaus „Roots“ nach.

**5 Sie müssen doch als Kerngeschäft Geld verdienen. Können Sie sich als Bauherr und Unternehmer Demut vor der Natur und unseren natürlichen Ressourcen gönnen?** Wir sollten alle Demut vor der Natur haben und mit unseren Ressourcen, die wir haben, noch viel nachhaltiger umgehen, damit auch die künftigen Generationen noch etwas davon haben.

**6 Was ist Ihr Wunsch für das neue Jahr 2021?** Beruflich wünsche ich mir unbedingt, dass wir mit dem Holzbau endlich auch in den „normalpreisigen“ Wohnungsbau vordringen können.

**7 Dazu müssten sicher Bau- und Brandschutzvorschriften und Verwaltungs- und Bauantragsprozesse radikal entschlackt werden?** Ja, sie müssten zum Beispiel das Bauen mit Holz deutlich erleichtern, aber auch Baufirmen müssten noch viel stärker auf den Zug Holzbau aufspringen.

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe

Fabian von Köppen ist Geschäftsführer der Garbe Immobilien-Projekte GmbH.



Hafenwirtschaft

## Neue Bahnbrücke Kattwyk für Verkehr freigegeben

Nach zwölfjähriger Projektlaufzeit ist die Neue Bahnbrücke Kattwyk, eines der bedeutendsten Infrastrukturprojekte der Hamburg Port Authority (HPA), Mitte Dezember für den Bahnverkehr freigegeben worden. Der erste Zug auf den Gleisen der Neuen Bahnbrücke Kattwyk war vom Eisenbahnverkehrsunternehmen Metrans. Mit einem Finanzvolumen von 270 Millionen Euro liegt das EU-kofinanzierte Projekt damit sowohl im Zeit- als auch im Kostenplan. **HPA-CEO Jens Meier:** „Auch die zwei Corona-Wellen auf den letzten Metern bis zur Fertigstellung der Brücke haben wir dank des Einsatzes aller Beteiligten ohne Verzögerungen überstanden.“ *HCZ*

W&M

Ihr persönlicher  
Lagerraum

– zum Beispiel für Akten –

in der Speicherstadt

Quartiersleute und  
Speicherstadt-Lagerei  
seit fast 100 Jahren

Weber & Möller GmbH · Brook 5 · 20457 Hamburg  
Telefon 040-330225 · Fax 040-326381  
info@webmoe.de · www.webmoe.de

## »Menschen nachhaltig positiv beeinflussen«

Geschäftsführer Nils Kuprat von Prime Time Fitness Hafencity eröffnet im 2. Quartal 2021 neuen Standort

Das Besondere an meiner Arbeit ist, dass ich jeden Tag die Möglichkeit habe, das Leben eines anderen Menschen nachhaltig positiv zu beeinflussen“, sagt Nils Kuprat, Geschäftsführer von Prime Time Fitness in der Hafencity. „Die vielen Gespräche, die ich täglich mit unseren Mitgliedern führe, die mir stolz erzählen, was sie bisher bei uns erreicht haben, geben mir und meinem Team die Wertschätzung und Rückmeldung, das Richtige hier zu tun.“

Fitnessmanager Kuprat, geboren in Berlin, kam über Stationen in Frankfurt und München nach Hamburg. Seit 2017 ist er Geschäftsführer der Filiale von Prime Time Fitness in der Hafencity. Und er ist froh, hier gelandet zu sein: „Prime Time Fitness bietet für mich das beste Angebot mit der höchsten Priorität auf die persönliche und individuelle Trainings-Zielerreichung jedes einzelnen Mitglieds. Wir sind kein ‚normales‘ Fitnessstudio. Wir bieten Premium-Training mit garantierten Cluböffnungszeiten von 6 bis 24 Uhr.“ Es sei immer



Nils Kuprat, Franchisenehmer von Prime Time Fitness Hafencity: Offensiv nach dem Corona-Jahr starten.

ein staatlich qualifizierter Personaltrainer für die Betreuung der Mitglieder vor Ort.

**2020 war das Jahr, das die Spreu vom Weizen trennt hat.**

Hinzu kommt für den engagierten Hafencity-Unternehmer, er ist auch im Vorstand der Werbegemeinschaft des Überseeboulevards, die besondere Ausstattung der Clubs, die schon einzigartig sei und für jeden – vom Profisportler bis hin zum absoluten Neueinsteiger mit zahlreichen

Vorbelastungen – perfekt dosiert werden könne. Besonderes Highlight sei der elektronisch gesteuerte Milon-Zirkel. „Dabei stellen sich die Rückengeräte automatisch ein und die Dosisierung verläuft optimal aufgrund einer Kraftmessung. Wir sind davon überzeugt, dass jedes Gerät in seiner Kategorie das Beste ist“, so der 36-Jährige.

Nils Kuprat wollte schon sehr früh beruflich etwas machen, das ihm auch Freude macht, erzählt er im Gespräch. Nach dem Abitur 2004 absolvierte er

zunächst eine Ausbildung zum Sport- und Fitnesskaufmann in Berlin. Zehn Jahre später führte ihn sein Weg mit Prime Time Fitness zunächst nach Frankfurt und dann nach München, wo er auch das Bachelorstudium als Sportökonom abschloss. 2017 bekam er die Chance, als erster Franchisenehmer von Prime Time Fitness sich in der Hafencity in Hamburg selbstständig zu machen.

Inzwischen sind sie ein Team von 15 Festangestellten. Alle Mitarbeiter haben eine Trainerlizenz. Der Großteil ist für die Betreuung der Mitglieder zuständig. Ein kleinerer Teil erledigt administrative Aufgaben im Büro. „Die beste Betreuung können wir ausschließlich mit fest angestellten, top qualifizierten Mitarbeitern bieten“, sagt der Mann, der sich privat sehr für Wassersport begeistern kann. „Besonders stolz sind wir auf unsere aktuell 164 Personal-Trainings-Mitglieder, die mindestens einmal in der Woche in einer Trainerstunde bei uns an ihren Zielen arbeiten und dadurch auch die besten Ergebnisse erreichen.“

Darüber, dass er bereits 2017 in der Hafencity angefangen hat, ist Kuprat sehr froh. „Hätte ich hier 2020 oder 2019 angefangen, dann hätte ich das wirtschaftlich nicht überlebt“, sagt er. „Die Lockdown-Situation hat uns sehr hart getroffen. Eine stationäre Dienstleistung so wie die unsere zu schließen, ohne zu wissen, wann es weitergeht, kostet schon viele schlaflose Nächte.“ Dabei täglich zuzusehen, wie das, was man sich aufgebaut hat, dahinschwände, sei aber auch keine Option. Kuprat: „Wir wurden erfinderisch. Geräte verleihen, ein Outdoor-Angebot schaffen, die Online Angebote professionalisieren, Ernährungs-Webinare schaffen, einen Lieferservice mit dem Überseeboulevard zusammen zu unterstützen und vieles mehr.“

Durch die Krise lasse er sich nicht von seinem Ziel, das beste Angebot im Bereich Fitness zu schaffen, abbringen. Vielen Menschen sei in diesem Jahr erst richtig bewusst geworden, wie wichtig ein gesundes Immunsystem sei. Sport und gesunde Ernährung sind da tragende Bausteine. Nicht alle Mitglieder kann man mit den neuen Maßnahmen erreichen, darüber ist sich Geschäftsführer Kuprat im Klaren. „Umso mehr freut es mich, dass einige unserer Mitglieder sogar noch sportlicher geworden sind oder erst im Lockdown mit uns angefangen haben, Sport zu treiben, und schon sensationelle Ergebnisse erreicht haben.“ Zu guten Trainingsergebnissen will Nils Kuprat demnächst



Im 2. Quartal 2021 soll das „Doro84“ von Prime Time Fitness in der Dorothienstraße 84 eröffnet werden. Im ehemaligen Gebäude des Jahreszeiten-Verlags in Winterhude.

auch möglichen neuen Kunden in Winterhude verhelfen. Sofern die Behörden das Konzept auch passend finden, soll in dem Gebäude, in dem früher der Jahreszeiten-Verlag war, ein neues Fitnessstudio von Prime Time Fitness eröffnet werden. „Wir würden gerne im zweiten Quartal 2021 das „Doro84“, in der Dorothienstraße 84, eröffnen. Das gleiche Konzept wie in der Hafencity mit 100 Quadratmetern mehr Fläche und vielen neuen Ideen“, zwinkert der Fitnessökonom. Zwei Jahre lang habe er rund um die Alster einen neuen Standort gesucht.

„Ich bin davon überzeugt, auch in zehn Jahren noch am besten Standort zu sein.“

„Es wird eine sensationelle Ergänzung zur Hafencity und ich freue mich auch besonders, den Mitgliedern, die bisher hier in der Hafencity arbeiten und in Alsternähe wohnen, endlich ein wohnortnahes Studio zu beschreiben.“

Nils Kuprat sei sehr stolz, diese Fläche des früheren Jahreszeiten-Verlags in einem der markantesten Gebäude in Winterhude gewonnen zu haben. Generell ginge es bei

Prime Time Fitness auch um „besondere Trainingsstätten“ wie das alte Hafencity in der Hafencity mit seiner denkmalgeschützten Fassade oder künftig die Doro84 mit ihrer besonderen Rundumverglasung.

„Bei den Mietverträgen, die wir in der Regel für mindestens zehn Jahre abschließen, ist es besonders wichtig, dass wir auch in zehn Jahren noch am besten Standort sind und davon bin ich in der Hafencity wie auch in Winterhude überzeugt.“ *Corinna Chateaubourg*

## Büroimmobilien Elbbrückenquartier HanseMerkur Grundvermögen AG übernimmt das Edge ElbSide

Das Hamburger Büroprojekt EDGE ElbSide (Foto unten) ist von der HanseMerkur Grundvermögen AG in einem Forward Deal erworben worden. EDGE ElbSide entsteht am Amerigo-Vespucci-Platz im Quartier Elbbrücken. Das 18-geschossige Bürogebäude mit einer Gesamtmietafläche von rund 24.000 Quadratmetern bietet Raum für ca. 1.700 Arbeitsplätze. Hauptmieter wird das Energieunternehmen Vattenfall, das rund 80 Prozent der Flächen beziehen wird. **Lutz Wiemer**, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der HanseMerkur Grundvermögen AG (Foto oben); © Hanse Merkur, ist vom Projekt überzeugt: „EDGE ElbSide passt in vielfältiger Hinsicht bestens in unser ‚Beuteschema‘. Es bietet mit seinem Konzept an Nachhaltigkeit, Nutzerorientierung und Flexibilität alles, was heute und zukünftig ein erfolgreiches Bürogebäude ausmacht – und dies auf allerhöchstem technischen Niveau.“ *HCZ*



Fromm

### Training und Coaching

Wir starten durch in 2021 und freuen uns auf Sie in unseren Seminaren, Workshops und Coachings – auch online.

- Führungsmethoden: Coaching-Kompetenz kompakt 12.02.–30.04.2021
- Verhandlungstechniken geschickt einsetzen 22.03.–23.03.2021
- Mitarbeitergespräche führen 24.03.2021
- Präsentationswerkstatt: Pyramidal präsentieren 29.03.2021
- Konfliktmanagement 31.03.–01.04.2021

Gern beraten wir Sie auch zu individuellen Themen.

www.fromm-seminare.de  
FROMM  
Managementseminare & -beratung KG  
Große Elbstraße 38  
22767 Hamburg  
T +49 (0) 40 30 37 64-4



### Ausblick 2021

Von Conrad Meissler

Traditionell wagen wir am Anfang eines neuen Jahres einen Ausblick auf die Marktentwicklung von Immobilien insbesondere in den gesuchten Lagen Hamburgs, also rund um die Außenalster, in der Hafencity sowie in den Elbvororten. Unser Ausblick vor einem Jahr war schlicht falsch. Wir lagen völlig daneben, weil wir – wie auch alle anderen – die Corona-Krise und ihre Auswirkungen noch nicht einmal erahnen konnten. Niemals zuvor haben sich wegen des Virus' die Rahmenbedingungen nahezu aller Märkte so drastisch geändert wie im letzten Jahr. Auch im Jahr 2021 werden die Umschwünge weitergehen bzw. für viele Branchen eine womöglich bittere Stunde der Wahrheit kommen lassen, nämlich dann, wenn das Virus durch die Impfung zurückgedrängt wird und sich wieder halbwegs normale Verhältnisse einstellen werden. Für die Immobilienmärkte gilt, dass die Konstanten der letzten Jahre, das heißt erhöhte Nachfrage durch Zuwanderung und insbesondere mehr Flächenbedarf für eine immer größere Zahl von Single-Haushalten sowie günstige Finanzierungsbedingungen aufgrund extrem niedriger Zinsen, eine nicht mehr vorrangige Rolle spielen.

Das zeigt die überaus starke Nachfrage, die sich in 2020 nach den Sommerferien entfaltete. Getrieben wird die Nachfrage von der Suche nach einem neuen Heim, möglichst im Grünen oder mit großzügigen Terrassen oder Balkonen. Ursache war und ist Corona, die immer mehr Menschen dazu bringt, ihre derzeitige Wohnsituation zu überdenken. Hinzu kommt eine schleichende Unsicherheit darüber, was mit unserem Geld passiert, das sich derzeit anscheinend mühselos in Billionen-Höhe schöpfen lässt. Die Preise für Wohnimmobilien vor allem in den gesuchten Lagen Hamburgs sind zwischen 10 und 20 Prozent gestiegen und erreichen Höhen, die wir bisher nicht erwarten konnten. In unserem Ausblick vor einem Jahr hatten wir dagegen lediglich eine Konsolidierung auf dem erreichten Preisniveau des Jahres 2019 erwartet. Für 2021 gehen wir davon aus, dass die Nachfrage unverändert riesig bleibt. Coronabedingt verfügen viele Menschen über mehr Geld, da Ausgaben für Reisen, Textilien, sportliche Aktivitäten weiterhin kaum möglich sind. Auch die latente Angst um den Wert des Geldes und vor allem die Suche nach einem schönen und sicheren Nest bleiben bestehen. *Conrad Meissler*

# Professionelle Gebäudereinigung

**Saubere Leistung für**

- ✓ Büros und Praxen
- ✓ Gastronomie und Großküchen
- ✓ Glasflächen

## Testen Sie uns jetzt!

Persönliche Beratung unter 040 - 59 46 80 90  
[www.norddig.com](http://www.norddig.com)

## NORDDIG

NORDDEUTSCHE  
DIENSTLEISTUNGSGESELLSCHAFT mbH

# »Ich bin eine geerdete Person«

Die Musicaldarstellerin Sarah Schütz sollte jetzt eigentlich im Mehr! Theater die Gitty Potter in „Harry Potter und das verwunschene Kind“ spielen. In der Corona-Auszeit arbeitet sie zurzeit in einem Pflegeheim

Ein eisiger Wind umweht das verwaiste Mehr! Theater am Großmarkt, im Zuschauerraum herrscht gähnende Leere. Eigentlich sollte hier jetzt Abend für Abend „Harry Potter und das verwunschene Kind“ auf dem Programm stehen. Doch die Pandemie brachte die Produktion nach mehrwöchigen Voraufführungen zum Erliegen. Zweimal wurde die Premiere bereits verschoben, jetzt soll sie am 11. April 2021 stattfinden. Doch momentan geht noch gar nichts, es wird nicht einmal geprobt. Für Maik Klokow, Geschäftsführer von Mehr-BB-Entertainment, ist das eine Katastrophe. Schließlich hatte er das Mehr! Theater für „Harry Potter“ aufwändig umbauen lassen, bis zur geplanten Premiere im vergangenen März investierte er rund 40 Millionen Euro in dieses Projekt.

Nicht bloß die erste Corona-Welle inklusive Lockdown entpuppte sich für ihn als Desaster, er ließ sein Ensemble auch danach nicht für 650 Zuschauer im Saal spielen, weil das für ihn ein riesiges Verlustgeschäft gewesen wäre. Dieser Kurs traf alle seine Mitarbeiter\*innen hart. „Die Absage der Harry-Potter-Premiere war ein Schock für mich“, sagt Sarah Schütz, die normalerweise Ginny Potter gibt. Immerhin konnte die Wahl-Hamburgerin in Kurzarbeit gehen und steht somit besser da, als freischaffende Künstler\*innen ohne ein festes Engagement.

## „Die Absage der Harry Potter-Premiere war ein Schock für mich.“

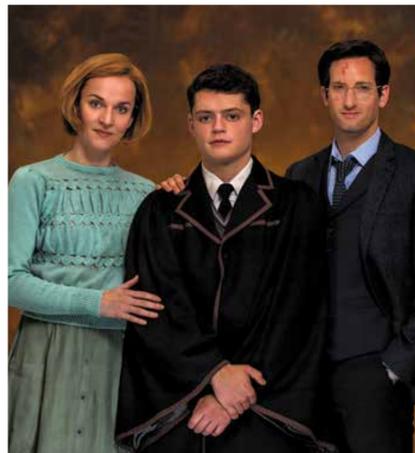
Ihren Lebensstandard hätte die gebürtige Karlsdorferin allein mit dem Kurzarbeitergeld allerdings nicht halten können. Statt sich selbst leidzutun, sah sie sich nach einem systemrelevanten Job um und wurde Kassiererin in einem Supermarkt. „Mir hat es gefehlt, unter Menschen zu sein“, erzählt sie. „Insofern war ich froh, bei der Arbeit viele Leute um mich zu haben.“

Natürlich bekam sie als Einsteigerin gelegentlich den Unmut der Kunden zu spüren, wenn sie die Ware nicht schnell genug über den Scanner schob: „In diesen Situationen habe ich gelernt, bei mir zu bleiben und mich nicht stressen zu lassen“, sagt Sarah Schütz.

Parallel zu diesem Minijob



Sarah Schütz alias Ginny Potter hofft, dass die Proben zu „Harry Potter und das verwunschene Kind“ im Februar wieder aufgenommen werden.  
© JOCHEN QUAST



Das Musical-Trio muss noch bis April 2021 auf die Premiere warten: Sarah Schütz (Ginny Potter), Markus Schöttl (Harry Potter) und Vincent Lang (Albus Potter; v.l.n.r.).  
© JOCHEN QUAST



Harry-Potter-Schauspielerin Sarah Schütz unterstützt auf der Station eines Pflegeheims seit April die Pflegekräfte bei ihrer Arbeit: „Mir hat es gefehlt, unter Menschen zu sein.“  
© SARAH SCHÜTZ

bewarb sich Sarah Schütz im Pflegeheim und wurde genommen.

Seit Ende April unterstützt sie die Pflegekräfte in Teilzeit. Sie hilft den Senior\*innen beim Waschen und Anziehen oder reicht ihnen das Essen an. Abends bringt sie sie ins Bett. „Vorher hatte ich nicht so viel mit älteren Menschen zu tun“, räumt sie freimütig ein. „Ich musste mich erst mal auf ihren langsameren Rhythmus einstellen.“ Mittlerweile bewahrt Sarah Schütz selbst dann die Ruhe, wenn die Demenzkranken schreien und um sich schlagen: „Ich weiß, dass ich solche Momente nicht persönlich nehmen darf.“

„Ich musste mich erst mal auf ihren langsameren Rhythmus einstellen.“ So wuchs sie an ihren Aufgaben. Sie empfindet es als wohlthuend, dank ihres Jobs im Alltag eine gewisse Routine zu haben. Vermisst die Musicaldarstellerin, die ihre Ausbildung an der Theaterakademie August Everding in München und der Royal Academy of Music in London machte, trotzdem manchmal den Applaus? „Ich bin eine sehr geerdete Person, die nicht dauernd im Vordergrund stehen muss“, antwortet sie. Was für sie zählt, ist die Begegnung mit Menschen – sei es auf der Bühne oder im Pflegeheim: „Letztlich sind alle gleich und haben ganz ähnliche Sorgen.“

Im Pflegebereich sind für sie vor allem Überlastung und Müdigkeit sowie die geringen Verdienstmöglichkeiten ein Thema. „Die Arbeit ist körperlich anstrengend“, bringt es Sarah Schütz auf den Punkt. „Außerdem müssen wir uns oft mit dem Tod beschäftigen. Das belastet einen schon.“

Sie wünscht sich eine angemessene Bezahlung für Pflegekräfte und hofft darüber hinaus darauf, in diesem Jahr endlich in ihr eigentliches Metier zurückkehren zu können. Geplant ist, dass die „Harry Potter“-Proben im Februar wiederaufgenommen werden. Sofern das Coronavirus nicht alles über den Haufen wirft.

Dagmar Leischow

## INFO

Weitere Informationen zu „Harry Potter und das verwunschene Kind“ und dem aufwändigen Umbau für das Mehr! Theater für diese Produktion unter:

[www.harry-potter-theater.de](http://www.harry-potter-theater.de)

## Step by Step

Fitnesscoach Peter Praunsmändtl setzt mit seinem Programm MeTime-Fitness auf die Generation 50+ – seine Vorsätze-Tipps für 2021 inklusive. Eine Nahaufnahme

Bei unserem Treffen sitze ich diesmal nicht in Sportklamotten auf der Gummimatte vor dem Smartphone in meinem Wohnzimmer, sondern wir treffen uns via Facetime in normaler Garderobe, aber natürlich trotzdem im Homeoffice. Peter Praunsmändtl ist Fitnesscoach und bei MeTime-Fitness sein eigener Chef. Seit acht Jahren wohnt der gebürtige Bayer in Hamburg, seit sechs in der Hafencity. Hier gibt er via Instagram inzwischen Kurse auf seinem Balkon oder in seinem Wohnzimmer und seine Abonnenten folgen ihm und machen mit. Immer wieder sonntags kann man ihm ab 10:30 Uhr live bei seinen Bauch-Pur-, Pilates- oder Stabi-Workouts zusehen und natürlich auch mittrainieren. Wir wollten von ihm wissen, warum er das macht und wie es dazu kam.

Über Umwege kam der 33-Jährige zum Sport. Nach der Schule hat er zunächst in Ingolstadt Werbekaufmann gelernt. Mit seiner damaligen Agentur landete Praunsmändtl (bei einem Firmenflug) in einem Robinson Club – und blieb. Sieben Jahre war er als Guest-Relations-Manager an drei verschiedenen Standorten des Ferienclubs Mitglied der Crew. Und da bei Robinson alle Mitarbeiter auch bei den abendlichen Shows mitmachen, landete Praunsmändtl nach kurzer Zeit auch auf der Bühne.

## Sieben Jahre lang war er Guest-Relations-Manager in verschiedenen Club-Robinson-Ferienresorts.

„Zuerst habe ich hinten im Chor mitgetanzt, dann haben die anderen aber anscheinend mein Talent entdeckt und ich durfte auch vorne bei Musicals oder Tanzshows mittanzen. Ich hatte schon lange ein Faible für Musicals. Dass ich hier nun selbst mittanzen durfte, war eine große Chance. Ich konnte mich ausprobieren, mich verwirklichen und neue Talente an mir entdecken“, so Praunsmändtl. Nach seiner, wie er sagt, „besten Zeit“ in Clubs im Salzburger Land in Österreich, an der Ostalgarve in Portugal und auf den Kanaren (Spanien) wollte er aber doch wissen, ob er tänzerisch möglicherweise noch mehr geht.

Im Alter von 25 Jahren meldete er sich an einer Tanzschule in New York City an und blieb acht Monate dort. „Das war eine harte Zeit. Ich musste bald feststellen, dass die anderen Schüler viel eher Tänzer waren als ich. Sie tanzten bereits seit ihren Kinderjahren Ballett oder Modern Dance und hatten schon rein körperlich so viel mehr drauf als ich“, erinnert sich Peter Praunsmändtl. „Aufgegeben habe ich aber nicht. Ich erinnere mich auch an zwei Dozenten, die mich in dem, was ich gut konnte, sehr förderten,

so dass ich nicht nur ‚schlecht‘ war.“ Die Zeit am Broadway Dance Center in New York sei für ihn unheimlich lehrreich gewesen. Physisch wie psychisch. Er habe erkannt, dass „für mich nicht das Ziel so groß ist, sondern der Weg dahin.“ Mit einem Auftritt als Background-Tänzer des schwedischen Elektro Pop-Duos Icona Pop („I Love It“) in der Sendung „Good Morning America“ ging für ihn seine Zeit 2015 in New York zu Ende.

## Die Instagram-Workouts sind zu Beginn des Jahres 2020 in der Corona-Zeit entstanden.

Seit sieben Jahren arbeitet Peter Praunsmändtl wieder als Guest Relation Manager beim Hamburger east cosmos (east Hotel und Restaurant, coast by east und clouds Restaurant). Seitdem er wieder zurück in Deutschland ist, gibt er aber auch selbst Kurse: Tanz- und Fitness-, sowie Pilates- und Complete-Body-Workout-Kurse. Für Gruppen, aber auch für Individuen, als Personal Coach. Die Instagram-Workouts sind Anfang des Jahres in der Corona-Zeit entstanden. Denn auch zu Zeiten von Corona könne man fit bleiben, „online“ mache es möglich, so Praunsmändtl. Persönlich unterrichtet er in der Kaifu-Lodge oder vertretungsweise im Meridian Spa, aber eben auch in der Hafencity.

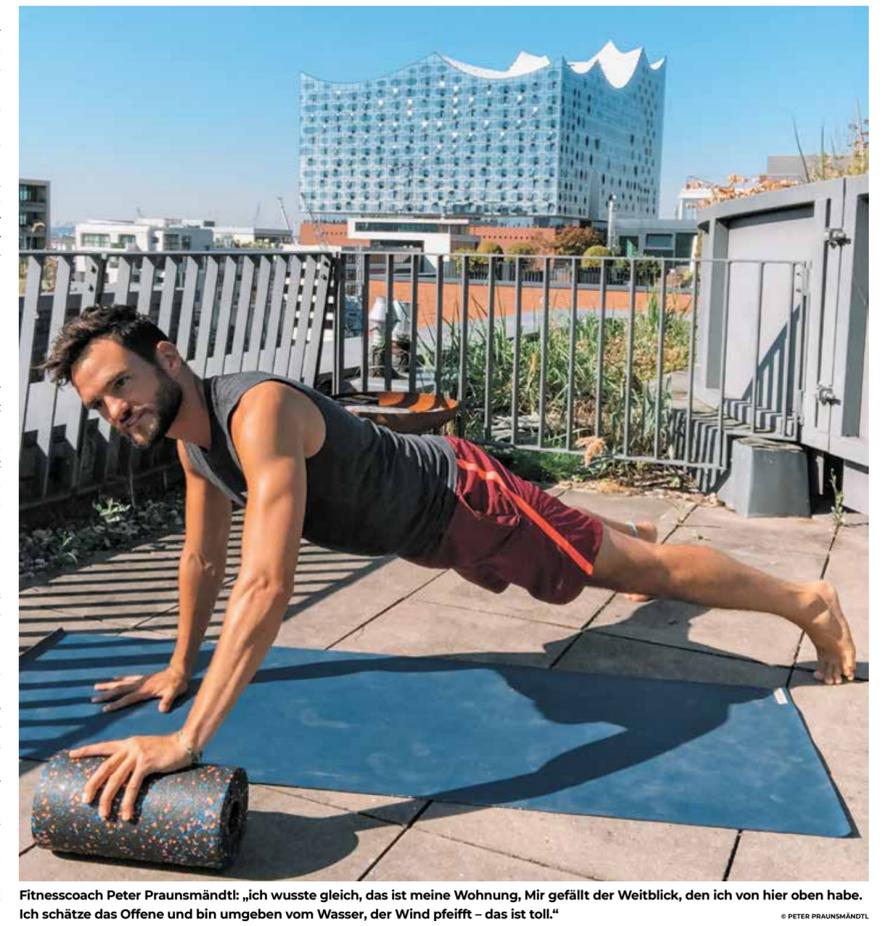
Zu seiner Wohnung hier im Quartier kam er eher zufällig. Sein kleines Zuhause in Eppendorf wurde für ihn, seinen Freund und den Hund zu klein. „Als ich dann diese Wohnung hier ‚über den Dächern von Hamburg‘ sah, wusste ich gleich: Das ist meine Wohnung.“ schmunzelt Peter Praunsmändtl. „Mir gefällt der Weitblick, den ich von hier oben habe. Ich schätze das Offene und ich bin umgeben von Wasser, der Wind pfeift – das ist toll.“ Corinna Chateaubourg

## SERVICE-FITNESS

### Gute Vorsätze und wie ich dabei bleibe!

#### Schritt 1: Setze dir klare Ziele.

Formuliere ein kurzfristiges Ziel (erreichbar in 8-10 Wochen) und ein langfristiges Ziel (erreichbar in einem halben/ganzen Jahr). Beide Ziele sollten realistisch sein und mit Spaß, Freude und Leichtigkeit erreichbar sein. Die Ziele können sowohl ein körperliches Ziel sein („ich möchte wieder in meine Hose passen“) oder einen immateriellen Wert haben wie z. B. „Ich möchte eine längere Wanderung unternehmen können“ oder „ich möchte morgens ohne Rückenschmerzen aufstehen“.



Fitnesscoach Peter Praunsmändtl: „Ich wusste gleich, das ist meine Wohnung, Mir gefällt der Weitblick, den ich von hier oben habe. Ich schätze das Offene und bin umgeben vom Wasser, der Wind pfeift – das ist toll.“  
© PETER PRAUNSMÄNDTL



Via Instagram: Sonntags kann man ab 10:30 Uhr live bei seinem Bauch-Pur-, Pilates- oder Stabi-Workouts mittrainieren! © PETER PRAUNSMÄNDTL

#### Schritt 2: Gehe den Weg bewusst.

Mach dir bewusst, was es alles benötigt, um deine Ziele zu erreichen. Bedenke dabei alle Bereiche wie die Themen Sport, Ernährung und Mindset. Brauchst du Hilfe durch einen externen Trainer, musst du eine neue Sportart ausprobieren, musst du neue Rezepte für dich entdecken – frage dich, was du alles benötigst, um dein Ziel mit Spaß und Freude zu erreichen und scheue dich nicht,

Hilfe anzunehmen oder dir Rat einzuholen

**Schritt 3: Überdenke deine Gewohnheiten.** Gib dir selbst Zeit, deine jahrelangen Gewohnheiten in kleinen Schritten zu verändern. Aus meiner Erfahrung heraus weiß ich, dass dies oft bei der Ernährung besonders schwerfällt. In Sachen Sport nehmen wir oft die Dinge hin, so wie sie sind. Wir halten uns oft mit den Dingen auf, die wir nicht können oder

nicht im Stande sind zu tun. Aber ich verspreche dir, dein Körper ist zu viel mehr fähig als du denkst.

**Schritt 4: Akzeptiere Rückschläge.** Gerade zu Beginn wird es Zeiten geben, wo dein Schweinehund doch größer ist als deine Motivation dich zu bewegen. Doch nimm das nicht hin, hinterfrage dich selbst, warum es so ist. Wenn also mal ein Tag nicht so läuft, wie du dir wünschst,

Krone richten und direkt dem Schweinehund Beine machen!

**Schritt 5: Tue es für dich!** Entdecke deine ganz individuelle und persönliche „MeTime“ für dich und erreue dich an dem tollen Gefühl, wenn du etwas für dich, für deinen Körper, für deinen Geist getan hast. Für mich gibt es kaum ein schöneres Gefühl.

[www.metime-fitness.de](http://www.metime-fitness.de)

# Kultur statt Terminal

Corona stellt das Leben auf den Kopf, auch manche Projekte – irgendwie. Iris Neitmann, Architektin, Galeristin (StadtLandKunst) und HafenCity-Bewohnerin der ersten Stunde, schlägt für das Cruise Center HafenCity im südlichen Überseequartier eine spannende Nutzungsänderung vor. Lassen Sie sich überraschen

## Zwischen Innenstadt und Elbe.

Das Überseequartier Süd, zurzeit eine riesige Baustelle am Ende des Überseeboulevards ist ein Filetgrundstück zwischen Innenstadt und Elbe – direkt am Wasser und im Herzen der HafenCity gelegen. Die für diesen Ort bisher in der Entwicklung maximierten Flächen aus Wohnen, Einzelhandel, Gastronomie, Entertainment, Büros und Kreuzfahrtterminal wurden frühzeitig von Stadtplaner\*innen und Architekt\*innen als überdimensioniert kritisiert, als gefährdend für die bestehenden Einzelhandelsflächen in HafenCity und der Innenstadt.

Sie wiesen auf eine zu erwartende zu hohe Belastung der umgebenden öffentlichen Straßenräume hin: durch zu starke Verschattung, Windbeschleunigung und ein nicht erträgliches Verkehrsaufkommen – vor allem durch den Anlieferverkehr für das Überseequartier. Diese Kritik zeigt sich immer deutlicher als berechtigt, auch, weil die Verantwortlichen sich schwer tun, ein schlüssiges Verkehrskonzept vorzulegen.

## Kultur als Herz der HafenCity.

Was könnte denn an diesem wunderbaren Standort die Stadt nachhaltig bereichern als das künftige „Herz der HafenCity“? Schon vor der Corona-Krise hat am 8. Februar 2020 die Initiative „Lebenswerte HafenCity“, die ich seinerzeit mit aus der Taufe gehoben habe, den Hamburger Regierungsparteien dazu Ideen vorgelegt. Vorschläge: Reduzierung der übergroßen Einzelhandelsflächen zugunsten von Wissenschaft, Kultur und Bildung; mehr Wohnungen, damit mehr Nachbar\*innen auf kurzem Weg die Läden erreichen; Gestaltung der umgebenden Straßen als attraktive Freiräume, die zum Flanieren einladen.

Der – etwa für mehr Wohnungen notwendige Entfall des Kreuzfahrtterminals – eröffnet wichtige Chancen. Erstens würde der mögliche Wegfall des Cruise Centers den Blick auf die Elbe in der San-Francisco-Straße erhalten. Ferner würde zweitens eine vom Anlieferverkehr entlastete San-Francisco-Straße zu einem schönen Platz am Wasser führen, sonnig und windgeschützt, der zum Verweilen und Träumen einladen könnte. Darüber hinaus wären drittens mit einem klassischen einfachen Schiffsanleger statt Kreuzfahrtterminal einerseits keine Sperrungen des Elbufer für die Liegezeiten großer



Moderne Malerei in einem möglichen HafenCity-Art-Museum: Dorothea Maetzel-Johannsen, Mitbegründerin der Hamburger Sezession, „Zwei Mädchen mit Katze“, 1926, Öl auf Leinwand, Sammlung Bruhns.

Schiffe und der Anleger verbunden, andererseits könnten über den Landungsbrücken im Süden oder zu den Kreuzfahrtterminals im Westen in Altona oder auf Steinwerder genutzt

werden. Angrenzend an diesen Uferplatz könnten ein wissenschaftlicher Dialog und -Lernort sowie ein Museum für moderne Kunst attraktive

Ankernutzungen sein, die das Überseequartier Süd bereichern. Wie sagte doch jüngst auf NDR Kultur die Sängerin der schwedischen Folk-Pop-Band „Fjarill“: „Kultur ist nicht nur Unterhaltung, Kultur ist die Seele der Menschheit. Wenn das wegfällt, dann fällt unsere Kreativität und unsere Freude am Leben weg.“



Internationale Kulturmeile: Vom gewünschten Fähranleger Science Center Hamburg über die Elbe auf den Grasbrook zum Deutschen Hafnuseum mit der „Peking“ übersetzen.

zeigt auch das Science Center in Heilbronn, die „Experimenta“, deren Fläche wegen des übergroßen Besucherinteresses gerade von 7.500 auf 25.000 Quadratmeter erweitert worden ist.

Die Initiative „Science Center Hamburg“ nutzt diese Erfahrungen und wird von vielen Hamburger Forschungsinstituten, Stiftungen und Verbänden unterstützt. Auch der prominente Klimaforscher Mojib Latif aus Kiel ist im Vorstand des Fördervereins aktiv. Das Konzept des Science Centers Hamburg „basiert auf der Kombination einer wissenschaftlichen Erlebnis- und Entdeckerausstellung mit dem Ziel, alle Teile der Bevölkerung zu erreichen. Die maritimen Elemente des Wetters und des Extremwetters bieten hierfür einen Einstieg, von dem aus sich den Besucher\*innen das noch Unbekannte aus der Welt der Naturwissenschaften und der technologischen Entwicklung erschließt“, so das Selbstverständnis der Initiatoren. Das Haus will „ein Forum des Dialogs auch für Veranstaltungen, Kongresse und Sonderausstellungen“ sein. Dass sich die Initiative als Standort für ein solches Science Center Hamburg für die HafenCity und die Wasserlage entschieden haben, hat einen guten Grund: „An kaum einem anderen Standort erfolgt die Verzahnung zwischen Innovation, Wissenschaft, Wirtschaft, Nachhaltigkeit, Tourismus, Zukunft und dem allgegenwärtigen Umgang mit dem Klimawandel so kompakt wie in der HafenCity Hamburg.“

## Projekt HafenCity Art.

Das angedachte Museum ist eine Kulturortinitiative für bildende Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts. Private und institutionelle Sammlungen werden Werke als Leihgaben sowohl für eine Basis-Sammlung als auch für Wechselausstellungen zur Verfügung stellen. Zusätzlich werden internationale Künstler\*innen zu Sonderausstellungen eingeladen. HafenCity Art richtet sich an alle Generationen und ist offen für Kooperationen mit der HafenCity Universität (HCU) und dem Science Center zu besonderen Themen. Geplant sind für HafenCity Art drei Themenschwerpunkte:

**Projekt Science Center.** Ein Science Center an diesem Standort, wie es zu Beginn der Überseequartierplanungen schon einmal angedacht war, kann in einer Zeit ein attraktiver Magnet sein, in der – nicht zuletzt auch durch die Corona-Pandemie – Wissenschaft und Forschung sowie Digitalisierung und Künstliche Intelligenz ein breites Interesse wachrufen. Schon immer, aber heute mehr denn je. Das

20er und frühen 30er Jahren“, so Bruhns weiter, „wirklichste sie in Hamburg ein Klima kultureller Weltoffenheit und Fortschrittlichkeit.“ Wertvolle Schätze aus dieser Zeit warten noch auf ihren Weg in die Öffentlichkeit.



Porträt von „Eileen Gray“, irische Innenarchitektin und Designerin, 1926.

Überlebensstrategie. 30.000 Flüchtlinge in der ägyptischen Wüste 1944-46“. Der deutsche Künstler R.G. Bunk arbeitete zusammen mit weiteren Künstlern federführend in kultureller Bildung, Malerei, Bühnenbild und Inszenierung in dem Zeltlager El Shatt. Bunk – später in Split vielfach ausgezeichnete Maler und Bühnenbildner – wurde als künstlerischer Berater in die Nutzung und Gestaltung städtischer Räume einbezogen. Die Ergebnisse seiner Arbeit sind bis heute aktuell.

## Anfänge der Moderne/ Hamburgische Sezession.

In den 20er Jahren entwickelte sich in Europa eine Avantgarde, die die bildende Kunst bis heute prägt. HafenCity Art widmet sich den Anfängen dieser Moderne – international und in Hamburg. „Den Ausstellungen und Aktivitäten der ‚Hamburgischen Sezession‘ verdankte Hamburg während der Weimarer Republik den Anschluss an die internationale Avantgarde“, sagt Dr. Maika Bruhns, Kunsthistorikerin und -sammlerin. „In den



Glaskunst als spannendes Genre der Gegenwartskunst: „Wedges“, Keile von Josef Marek, 1963.

Planung aktuell zu überprüfen und zu modifizieren – für ein lebenswertes, nachhaltiges, das Potenzial des Standorts wahrnehmendes Herz einer wissenschaftlich-technisch fortschrittlichen und kulturell weltoffenen HafenCity.

## Gegenwartskunst und Glaskunst.

HafenCity Art will der Gegenwartskunst aus unterschiedlichen Genres Raum geben. In Hamburg finden sich dafür unter anderen wichtige Akteure internationaler Glaskunst, deren Entwicklung in die 50er Jahre in der Tschechoslowakei begann. Glas ist eines der schönsten und schwierigsten Materialien in der Kunst. Es fasziniert wie kein anderes, kann leicht und zerbrechlich wirken, aber auch massiv wie Stein.

Es ist ein Material, das durch Licht lebt, sich dadurch verändert und für Künstler unendliche Gestaltungsmöglichkeiten bietet. Auch HafenCity Art fokussiert sich wie das Projekt Science Center Hamburg auf den Standort: „Die HafenCity ist ein guter Ort, um kulturelle Weltoffenheit und Fortschrittlichkeit lebendig zu halten.“

## Ausblick.

Die Ideen der Initiativen Lebenswerte HafenCity, Science Center Hamburg und HafenCity Art führen gegenüber der bisherigen Planung eines Kreuzfahrtterminals im Überseequartier Süd zu mehr Vielfalt, Attraktivität und Lebensqualität. Sie leisten außerdem einen wichtigen Beitrag zur Reduktion der Luftbelastung und der CO2-Emissionen aus dem Verkehr beitragen. Die Ergänzung der Kulturmeile von der Kunsthalle am Glockengießerwall mit dem Museum der Gegenwart über Kultur- und Wissenschaftsprojekt im Überseequartier über die Elbe auf den Grasbrook zum Deutschen Hafnuseum würde die Entwicklung Hamburgs zur einer internationalen Kulturmetropole mit starkem Fokus auf eine nachhaltige Verbindung von Naturwissenschaft, Ökologie und Kultur stärken und ausbauen.

Für mich als Architektin und engagierte Großstadtbewohnerin ist die Stadtplanung eine Königsdisziplin der Künste. Es liegt jetzt bei der Stadt und ihren Vertretern in den Fraktionen der Bürgerschaft sowie in den Bezirksversammlungen, mutig und schnell eine frühere

## Literatur zur Lage im Januar



Grönland ist 2021 ein weltweit gut vernetzter Staat, mit täglichen Flügen nach China und Japan und sogar einer eigenen Fußballnationalmannschaft, die gegen den großen Nachbarn Dänemark antritt.

## Raus ins neue Jahr

Von Jan Ehlert

Es ist ein trauriger Neujahrsmorgen im Haus der Hamburger Familie Borgfeldt. „Ich sehne mich nach mehr Leichtigkeit in unser aller Leben“, seufzt Vater Kurt – und auch, wenn er dies in Carmen Korns Roman „Und die Welt war jung“ im Jahr 1950 sagt: Er spricht uns heutigen Menschen am Anfang des noch jungen Jahres 2021 aus der Seele. Selten war das alte Gedicht von Robert Burns, das die Briten zum Jahreswechsel singen, so treffend: „Nehmt Abschied Brüder / Ungewiss ist alle Wiederkehr / Die Zukunft liegt in Finsternis / Und macht das Herz uns schwer.“

Wie unbefangen hatten wir noch den Silvesterabend vor einem Jahr verbracht, mit Feuerwerk und Prosit auf ein frohes, gesundes Jahr. Dann kam Corona – und unser aller Leben veränderte sich viel stärker, als wir es damals, in der Neujahrsnacht, für vorstellbar gehalten hätten. Kein Hafengeburtstag, keine Konzerte, sogar Weihnachten wurde von vielen von uns im Lockdown verbracht. „Seit der Krise war eine seltsame Stille in die Stadt eingekehrt. Sie legte sich wie eine schwere Decke über die Schlafenden, die froh waren, wenn sie von Träumen verschont blieben“, so beschreibt Martin Meyer den Verlust der Leichtigkeit in seiner Novelle „Corona“.

Und nun also erneut ein Neujahrsmorgen, nach einer böllereifren, dafür aber sorgenvollen Silvesternacht. Schaut man, was die Literatur uns für 2021 prophezeit hat, dann werden die Sorgen nicht kleiner. In der düsteren Zukunftsvision „Schlachtfeld Erde“ des kanadischen Autors Gwynne Dyer haben sich Israel und der Iran durch einen Atomkrieg gegenseitig zerstört, in Dirk Rossmanns Öko-Thriller „Der neunte Arm des Oktopus“ machen sich geldgierige, sexbesessene Killer auf, um Klimaschützer zu ermorden und selbst in Clemens Setz' Roman „Indigo“, der ebenfalls in Teilen 2021 spielt, leidet der Protagonist Robert unter Alpträumen und Aggressionen.

## „Seit der Krise war eine seltsame Stille in die Stadt eingekehrt. Sie legte sich wie eine schwere Decke über die Schlafenden ...“

Fast schon nostalgisch tröstlich ist dagegen die Zukunftsvision für das Jahr 2021, die der grönländische Autor Augo Lyngre bereits 1931 entworfen hat. Grönland ist darin ein weltweit gut vernetzter Staat, mit täglichen Flügen nach China und Japan und sogar einer eigenen Fußballnationalmannschaft, die gegen den großen Nachbarn Dänemark antritt. Die schönste Veränderung aber ist: „Die Leute waren einander näher gekommen“ schreibt Lyngre in seinem Roman „300 Jahre nach der Ankunft Hans Egedes“, und zwar durch die Medien: „War ein kleines Boot bei Upernavik auf Weißwaljagd gewesen und hatte großen Fang eingeholt, so stand dies am nächsten Tag in den Zeitungen, und war ein Gefährt bei Kap Farvel verunglückt, erfuhr das ganze Land davon in den abendlichen Radionachrichten.“ Bis zum Jahr 2021 musste man auf diese Entwicklungen nicht warten: Als Lyngre 1959 selbst tragischerweise mit einem Passagierschiff am Kap Farvel unterging, meldeten die Nachrichten seinen Tod bereits am selben Tag.

Doch mit einem hatte Lyngre immerhin Recht: Auch 2021 gehört Grönland nicht den USA, trotz Kauffantasien des

scheidenden US-Präsidenten. Am 20. Januar wird sein Nachfolger vereidigt – das Jahr beginnt also immerhin schon einmal mit einer guten Nachricht. Und auch, dass die Leute einander nähergekommen waren, ist eine Erfahrung, die viele im vergangenen Jahr gemacht haben: Denn neben Hamsterkäufen und Querdenkerdemos gab es auch viel Solidarität und Rücksichtnahme. Also ist es auch nicht ganz auszuschließen, dass auch der Schriftsteller Markus Orths mit seiner Prophezeiung nicht ganz falsch liegt. Zu hoffen wäre das, denn in seinem Roman „Apokalypse für Anfänger“ wird im Jahr 2021 die Welt gerettet. Von einer Frau, Omega – und zwar so nachhaltig, dass man sich noch 500 Jahre später daran erinnert. Und auch für das Ehepaar Borgfeldt im Roman von Carmen Korn wird das Jahr, das so schwierig begonnen hat, einige freudige Überraschungen bringen.

## Wer weiß also wirklich, auf was wir in einem Jahr, am nächsten Neujahrsmorgen, zurückblicken werden. Das ist ja der Zauber des Neuen Jahres.

Wer weiß also wirklich, auf was wir in einem Jahr, am nächsten Neujahrsmorgen, zurückblicken werden. Das ist ja der Zauber des Neuen Jahres, gerade wenn die letzten Tage des alten voll Melancholie gewesen sind: „So merkwürdig inhaltschwer sie auch waren, sind sie doch einer Hügelkette nicht unähnlich, die nun überstiegen ist. Die Ebene des kommenden Jahres eröffnet sich“, beschreibt es der Nobelpreisträger Gerhart Hauptmann wunderschön weise in seinem Roman „Buch der Leidenschaft“. Und am Horizont dieser Ebene schimmert ja bereits der silberne Streif des Impfstoffs. Denn jede Pandemie hat irgendwann ihr Ende, das zieht sich durch alle Romane, die davon erzählen, egal ob Camus' „Die Pest“, Boccaccios „Dekameron“ oder Meyers „Corona“. Besonders berührend hat dies der sonst eher zu Scherzen aufgelegte Otto Julius Bierbaum beschrieben: „Lange lag ich krank im Haus / unter dicken Decken / Heut zum ersten Mal hinaus / Darf den Kopf ich stecken. / In mein Auge schwillt ein Schein / Himmelheller Reine: / Leben! Leben! Bist du mein? / Und ich weine, weine.“ Stecken wir also den Kopf raus in dieses neue Jahr, zwar noch mit Sicherheitsabstand und Maske, aber deswegen nicht weniger auch mit Hoffnung und Zuversicht. Ich wünsche Ihnen allen ein glückliches neues Jahr.



JAN EHLERT lebt in der HafenCity. Seine Passion sind Bücher. Er schreibt monatlich für die HafenCity Zeitung seine Kolumne „Literatur zur Lage“.



Hinnerk Schönemann über den Drehort Küste: „Man bekommt eine Weite, hat Sand und Dünengras und auch dieses Möwengeschrei, viele verbinden damit auch so eine Art Gelassenheit, egal woher sie kommen. Sie verbinden damit Urlaub, finden das irgendwie schön, keiner hat etwas dagegen, höchstens was dagegen, ins Wasser zu gehen, weil es zu kalt ist – so wie ich halt.“

## „Hamburg ist in mir drin“

Der Fernsehstar Hinnerk Schönemann aus der Krimiserie „Nord bei Nordwest“ im Gespräch mit HCZ-Autor Manfred Ertel über Küstenkrisis, das zu laute Hamburg und den Luxus des Landlebens

Eigentlich hat der Mann am liebsten seine Ruhe und meidet große Öffentlichkeit. Zur Fortsetzung der beliebten Krimi-Reihe „Nord bei Nordwest“ macht der Schauspieler Hinnerk Schönemann eine Ausnahme und trifft HafenCity-Zeitung-Autor Manfred Ertel unter Corona-Bedingungen zum sehr entspannten und persönlichen FaceTime-Gespräch.

**Sind Sie eigentlich ein typischer Nordlicht?**  
Hinnerk Schönemann: Absolut, ja. So etwas müssten zwar immer andere über einen sagen. Aber ich kenne mich: Privat bin ich sehr maulfaul im wahrsten Sinne des Wortes. Und will meine Ruhe haben. Und das zeichnet doch ein bisschen die Nordlichter aus.

**manchmal auch dösig, wie man in Norddeutschland sagt, aber immer sehr nett. Weil Sie solche Typen besonders gut können?**  
Das weiß ich nicht, das müssen Sie sagen. Aber es fällt mir vielleicht nicht allzu schwer diesen Typus Nordlicht zu verkörpern. Obwohl ich, wenn ich drehe, komischerweise immer versuche wie ein Entertainer gute Stimmung zu machen. Da macht's mir Spaß eine Bühne zu haben. Sobald es aber privat wird, bin ich gern ganz allein, wahlweise mit der Familie.

**Die Dreharbeiten für die neuen Filme fanden wieder zum Teil in Hamburg statt. Was macht Hamburg und die Küste so interessant für viele Krimis?**  
An der Küste sieht vieles einfach visuell besser aus, als wenn man nur in einer Hochhauslandschaft drehen muss. Man bekommt eine Weite, hat Sand

und Dünengras und auch dieses Möwengeschrei, viele verbinden damit auch so eine Art Gelassenheit, egal woher sie kommen. Sie verbinden damit Urlaub, finden das irgendwie schön, keiner hat etwas dagegen, höchstens was dagegen, ins Wasser zu gehen, weil es zu kalt ist – so wie ich halt.

**Eine der beiden weiblichen Hauptfiguren an Ihrer Seite wird in den neuen Folgen von „Nord bei Nordwest“ durch eine neue ersetzt. Was bedeutet das für die Reihe?**  
Es ist sicherlich eine Herausforderung. Denn es rückt eine neue Ermittlerin mit ins Zentrum der erzählten Fälle, die es erst mal nicht leicht hat. Sie muss sich irgendwie behaupten und Hauke mag sie nicht. Der hat ganz andere Sorgen als sich um eine junge Polizistin zu kümmern, die versucht ihr Ding zu machen. Filmisch ist

das natürlich auch ein bisschen Risiko, weil für die Zuschauer ein wesentlicher Faktor wegfällt: eine sehr gute Schauspielerin und eine wichtige Figur für die Gesamtdramaturgie. Allerdings glaube ich, dass die Bücher so unberechenbar und gut sind und so schwarz im Humor, dass die Leute die Filme auch weiter lieben werden.

**Worauf müssen sich die Zuschauer also einstellen?**  
Sie kriegen richtig was Neues. Um es ganz einfach zu sagen: Wir sind etwas erwachsener geworden. Die Tierärztin Henny Jule und ich agieren in unseren Rollen jetzt sehr auf Augenhöhe, wir sind noch mehr Team als vorher. Dazu kommt die neue Polizistin, die natürlich ganz anders ist. Wir wollten das so, damit die Zuschauer nicht anfangen zu vergleichen, zwischen der tollen Kollegin Henny Reents früher und der ebenfalls tollen Jana Klinge

heute. Insofern musste was ganz Neues her.

**Was bedeutet die Krimireihe „Nord bei Nordwest“ für Sie persönlich?**  
Ich arbeite mit der Produktion jetzt seit 20 Jahren zusammen, immer in diesen Nord-Filmen. Das schafft natürlich ein absolutes Vertrauen. Es ist wie eine Filmfamilie und es ist toll bei „Nord bei Nordwest“ so lange ein Teil davon zu sein, seinen Platz zu füllen und wahlweise auch mit zu führen – zusammen mit den Autoren, den Regisseuren und den Kolleginnen. Das ist besser als ein Sechser im Lotto. Ich liebe es, die Rolle immer wieder weiterzutreiben.

**Fühlen Sie sich auch ein bisschen abgestempelt?**  
Nein, ich habe kein Problem damit, zehn oder zwanzig Filme in derselben Rolle zu machen. Andere Kollegen kriegen da vielleicht den Rappel. Das

Gefühl habe ich nie. Jeder Film ist anders und ich muss arbeiten, arbeiten, arbeiten, um die Rolle am Leben zu halten. Ich muss immer wieder was Neues geben. Es macht mir sogar fast mehr Spaß, diese Rolle immer wieder neu und mehr zu verfeinern.

**Ihre Frau arbeitet in Hamburg, waren die Dreharbeiten dort für Sie deswegen ein Heimspiel?**  
Ne, gar nicht. Ich arbeite ja seit 20, 30 Jahren in Hamburg und habe da auch selber gewohnt.

**Was bedeutet Hamburg für Sie?**  
Ich bin ja im Osten groß geworden bis ich 12 oder 13 Jahre alt war und konnte dann zwei Jahre vor der Wende in einer Nacht- und Nebelaktion mit der Familie nach Hamburg übersiedeln. Wir haben dann praktisch direkt auf der Reeperbahn gewohnt. Insofern ist

Hamburg richtig in mir drin. Ich will inzwischen da nicht wohnen, ich kann da auch nicht wohnen, weil ich mich hier in Mecklenburg auf dem Land sehr wohl fühle. Aber Hamburg hat eine enorme Bedeutung für mich, Hamburg ist ganz tief in meiner Blutbahn, in meiner Genetik drin. Die ersten großen pubertären Gefühle verbinde ich mit Hamburg, ich weiß gar nicht, wie ich das anders sagen soll. Es war ja ein ganz großer Kulturschock vom Arbeiterbezirk Berlin-Friedrichshain im tiefen Osten nach Hamburg zu ziehen und dort im wahrsten Sinne des Wortes die Welt kennen zu lernen.

**Welche Erinnerungen sind aus dieser Zeit für Sie besonders präsent?**  
Ich weiß noch, dass wir abends um 18.00 Uhr in Friedrichshain mit der Bahn losgefahren sind. Die Fahrt hat mit den ganzen Kontrollen damals ewig gedauert. Das war im Februar und im Osten war es nachts immer dunkel gewesen. Da gab es mal eine Straßenbeleuchtung oder eine Funzel auf Bahnhöfen, aber im Grunde war es stockdunkle Nacht. Das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen. Wir sind die ganze Nacht gefahren, wir waren müde, konnten nicht schlafen und kamen kurz vor Mitternacht in Hamburg an und das Leben dort tobte, egal wo. Dann führen wir auf die Reeperbahn, wo wir in der Silberacktwiete gewohnt haben, einer kleinen Seitenstraße. Überall waren Lichter, überall waren Leute. Und wir dachten, warum seid ihr nicht zu Hause im Bett? Warum ist hier so viel Licht, sind hier so viele Gerüche? Das habe ich als erstes wahrgenommen, ein ganz toller Eindruck, den ich bis heute in mir habe.

**Sind Sie trotz oder wegen dieser Eindrücke aufs platte Land gezogen?**  
Das habe ich mich auch schon öfters gefragt. Weil ich früher dachte, dass man als Künstler in Berlin oder in Hamburg leben muss, am Nabel der Zeit sozusagen. Ich selbst hatte ja auch immer eine Wohnung in Berlin oder in Hamburg, habe in der Stadt studiert. Bis ich dann irgendwann gemerkt habe, dass

ich dem nachgeben muss, wie es mir drin aussieht. Ich fand die Stadt zum Arbeiten immer toll, weil ich diese Eindrücke mag. Aber zum Leben ist mir Hamburg zu laut und zu schnell. Irgendwann, vor 20 Jahren, habe ich mir dann gesagt, nee, ich mache es anders und gehe dahin, wo es ruhig ist. Ich bin froh, dass ich die ganzen Erfahrungen gemacht habe, aber jetzt kann ich mir den Luxus erlauben, wirklich in der tiefsten Einöde zu leben, glücklich zu sein. Und wenn es mich drängt, kann ich immer in die Stadt, weil ich ja dort arbeite. Das ist total perfekt.

**Wenn Sie als Ermittler die Szene betreten, bekommen Zuschauer schnell ein Schmunzeln ins Gesicht und den Eindruck, so schlimm kann es eigentlich nicht mehr werden. Ist**

**das gewollt?**  
Das habe ich so noch nie gehört und finde den Gedanken interessant. Aber es macht mir einfach Spaß, wenn ich die Rollen etwas runterstapeln kann. Es macht mir Spaß, den offenkundig etwas einfacheren Typ zu spielen, den etwas liebener und manchmal verträumten, der eher die Tür eintritt, als zu gucken, ob die Klinke funktioniert und die Tür vielleicht offen ist. Und der am Ende doch als eine Art Sieger herausgeht. Ich mag keine direkten Liebesfilme, ich mag auch keine Action- oder Heldenfilme, wo jedes Wort stimmen muss und man immer mit so einer dunklen Stimme sprechen muss. Ich möchte meinen Rollen immer eine zweite Ebene geben oder etwas spielen was ganz nah am Zuschauer dran ist, und die sich in den Rollen auch wiedererkennen. Wenn ich auf diese Art



Das Ermittlerteam „Nord bei Nordwest“ (v.l.n.r.): Jule Christianse (Marleen Lohse), Hauke Jacobs (Hinnerk Schönemann) und „die Neue“, Polizistin Hannah Wagner (Jana Klinge) und der Weimaraner Filmhund „Holly“.

### Hinnerk Schönemann

Ist der Ermittler in deutschen Fernsehkrimis, den sich die meisten Zuschauer\*innen gut als Schwiegersohn vorstellen können: sympathisch, liebenswürdig, manchmal etwas dröge oder liebenswert linkisch. In zahllosen TV-Thrillern verkörpert er das typische Nordlicht. In der Serie „Finn Zehnder“, als Privatermittler vor den Toren der Hansestadt zum Beispiel, beim „Einsatz in Hamburg“, als junger Insel-Polizist auf der Suche nach dem „Mörder auf Amrum“ oder als Kommissar Simmel in der ZDF-Serie „Marie Brand“. Besonders erfolgreich ist er in der Reihe „Nord bei Nordwest“, in der er seit 2014 als Hamburger Ermittler Hauke Witt mit neuer Identität als Tierarzt in einem Kaff an der Ostsee untertauchen muss. Elf Folgen lang kämpfen dort zwei rothaarige Dorfschönheiten, die örtliche Polizistin und die Tierärztin Henny, um seine Gunst, bis die Dorfpolizistin im letzten Film ums Leben kommt. Die beliebte Reihe ist trotz harter Konkurrenz der erfolgreichste Donnerstags-Krimi der ARD und konkurriert in den Einschaltquoten mit vielen „Tatort“.

Hinnerk Schönemann (46) ist in Rostock geboren und in Ost-Berlin aufgewachsen. Nachdem er an der Schauspielschule „Ernst Busch“ wegen seiner Stimme nicht erfolgreich war, schloss er sein Studium an der Berliner Hochschule der Künste ab. Trotzdem ist Hamburg, wo er auch zwei Jahre am Thalia-Theater spielte, fast so etwas wie Heimat für ihn. Privat fühlt er sich am wohlsten auf seinem kleinen Hof mit Wald und Wiesen im Mecklenburgischen, wo er seine Ruhe hat. „Ich mag einfach die Lebensart an sich“, sagt er, nicht nur die Einsamkeit. „Man denkt immer, auf dem Land ist es beschaulich und ruhig. Das ist es aber überhaupt nicht. Auf dem Land hat man immer was zu tun, auf dem Land steht immer jemand am Tor und will irgendwas. In der Stadt kann ich die Tür hinter mir zumachen und wenn es klingelt, einfach nicht öffnen. Das kann man auf dem Land nicht. Man wird gesehen, alle wissen ob man da ist. Auf dem Land ist das Sozialleben viel dicker“, sagt Schönemann. Die neuen Folgen von „Nord bei Nordwest“ startet die ARD gleich nach Neujahr mit Episode 12 „Der Anschlag“ am 7. Januar 2021, 20.15 Uhr.

und Weise glänzen und überzeugen kann, freut es mich.

**Als Partygänger seien Sie asozial, haben Sie mal gesagt. Sind Sie menschenscheu?**

Ja wirklich, das kann ich mittlerweile sagen. Ich habe es immer probiert, auch mit diesen roten Teppichen, aber es ist für mich einfach ein Graus. Ich weiß nicht, warum man sich dort trifft, was man dort sagt. Ich bin dafür irgendwie nicht geboren. Ich habe nie gelernt, Smalltalk zu machen. Interviews sind okay, das ist auch Arbeit und das kann ich. Auch beim Drehen bin ich null menschenscheu, ganz im Gegenteil. Aber sobald Drehschluss ist und jemand auf mich zukommt und fragt, ob ich mit auf ein Bier komme, denke ich sofort: Was soll ich da? Ich habe da keinen Spaß, ich will nicht mit. Abgesehen davon, dass ich kein Bier trinke. Mittlerweile sage ich das auch ganz direkt.

Das Gespräch führte Manfred Ertel

### SATZANFÄNGE VOLLSTÄNDIG VON HINNERK SCHÖNEMANN: Immer wenn ich in Hamburg bin, muss ich ...

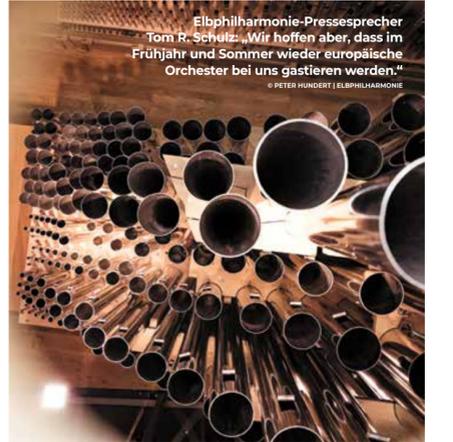
komischerweise an die Elbphilharmonie denken, obwohl ich mit Philharmonie nichts zu tun habe. Ich habe in Hamburg so viel erlebt, die kenne ich nur vom Sehen, würde aber gern mal reingehen.

**An Hamburg gefällt mir nicht ...** das Schnelle und Laute.

**Wenn ich zwischen Fischbrötchen und Currywurst wählen muss ...** nehme ich Currywurst, am liebsten die Berliner ohne Darm.

**Meine größte Stärke ist, ...** wenn ich mich irgendwo festgebissen habe, bin ich festgebissen und bleibe dran.

**Wenn ich auf der Straße erkannt werde ...** bleibe ich höflich. Wenn man sechs Filme im Jahr macht, kann man nicht mehr einfach so einkaufen gehen. Aber ich schütze meine Familie und rede auch nicht über sie.



## Katharsis

Elbphilharmonie bis 27. Januar geschlossen

Alle Kultureinrichtungen haben es 2020 hart erlebt. Sie wurden zuerst in den Lockdown geschickt und durften zuletzt wieder öffnen. Die Elbphilharmonie machte da keine Ausnahme, obwohl sie ein gutes Hygienekonzept hat, an dem selbst Virologen wie Jonas Schmidt-Chanasit vom Hamburger Bernhard-Nocht-Institut nichts zu bemängeln hatten. „Die Schließungen haben uns geschermt“, räumt Tom R. Schulz, Pressesprecher der Elbphilharmonie, ein. Auf der einen Seite blieben die Musik- oder Theatersäle leer, andererseits erledigten die Menschen in überfüllten Einkaufszentren ihre Weihnachtseinkäufe. Solche Bilder erweckten den Eindruck, dass da mit zweierlei Maß gemessen wurde. „Wieso ist ein Kirchenbesuch möglich gewesen, aber ein Konzerthausbesuch nicht?“, fragt Schulz. So richtig zürnt er denen, die den Kurs durch die Pandemie abstecken, allerdings nicht: „Die aktuelle Situation ist wahnsinnig schwer zu beherrschen. Ich möchte nicht in der Haut der Politiker stecken, die alle diese Entscheidungen treffen müssen.“

ment auch gebaut hat. Diese früher als geplant angesetzte Aktion bringt einen ganz entscheidenden Vorteil mit sich: Die Sommerpause fällt nicht so lang wie sonst aus, sie geht lediglich vom 12. bis 25. Juli. „Die verkürzte Sommerpause“, so Schulz, „eröffnet manchen Veranstaltern die Chance, wenigstens einen Bruchteil der Konzerte, die seit März ausgefallen sind, nachzuholen.“ Welche Auftritte schlussendlich wirklich realisiert werden können, wird die Zukunft zeigen. „Ich rechne nicht damit, dass US-amerikanische Orchester zu uns kommen werden“, wagt Schulz eine Prognose. „Wir hoffen aber, dass im Frühjahr und Sommer wieder mehr europäische Orchester bei uns gastieren werden.“ Besonders „Ostern in der Elbphilharmonie“ mit dem Chor und Orchester des Bolschoi-Theaters einerseits und dem Chor und Orchester des Mariinski-Theaters andererseits würde er ungern ausfallen lassen: „Natürlich träumen wir davon, diese beiden rivalisierenden russischen Häuser bei uns zu haben.“ Der Jahreswechsel dagegen wird in der Elbphilharmonie nicht so bombastisch ausfallen. Es gibt keine Live-Veranstaltungen. Alternativ wird „Die Fledermaus“, mit der das Haus den Jahreswechsel 2018/19 feierte, am 31. Dezember gestreamt. Diese von Michael Sturminger inszenierte Produktion mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester, Manfred Honneck am Pult und Solisten wie Katharina Konradi, Caroline Peters oder Bo Skovhus präsentiert eine unterhaltsame Version des Johann-Strauß-Klassikers. Sie steht anschließend sieben Tage als Video-on-Demand zur Verfügung. Dagmar Leischow

Bis zum 10. Januar haben sie bekanntlich das gesamte Land wieder in einen harten Lockdown geschickt. Wie es danach weitergeht, steht noch in den Sternen. In Anbetracht dessen haben die für den Betrieb von Elbphilharmonie und Laeiszhalle verantwortlichen Gesellschaften – HamburgMusik GmbH sowie Elbphilharmonie und Laeiszhalle Betriebsgesellschaft (ELBG) – beschlossen, die entstehende Pause im Großen Saal der Elbphilharmonie bis zum 27. Januar zu verlängern. „Veranstalter, die den Saal in dieser Zeit gemietet hatten, haben bereits von sich aus einen Rückzieher gemacht“, sagt Schulz. „Im Moment sind eben alle vorsichtig.“

Die Zurückhaltung nutzt die Elbphilharmonie nun, um aus der Not eine Tugend zu machen. Sie hat die ursprünglich für die Sommermonate geplante Generalreinigung der Orgel vorgezogen, durchgeführt wird sie von der Orgelbauwerkstatt Klais aus Bonn, die das Instru-

INFO [www.elbphilharmonie.de](http://www.elbphilharmonie.de)



INTERESSENGEMEINSCHAFT  
ST. PAULI UND HAFENMEILE E.V.

**48 STUNDEN?  
WIE ALBERN!  
ST. PAULI IST 24/7!**

www.reeperbahn.de  
www.igstpauli.de

ig st.pauli  
ig hafenmeile  
vom frischmarkt bis zur hafencity

ST. PAULI  
**REEPERBAHN**  
Eine Initiative von IG REEPERBAHN / www.igreperbahn.de

Steuerberatung  
Finanzbuchhaltung  
Lohnbuchhaltung

**SCHEFFLER & PARTNER**  
Steuerberatungsgesellschaft

Katharinenstr. 11  
20457 Hamburg  
Tel. (040) 41 80 24  
Fax (040) 45 88 28  
info@steuern-scheffler.de  
www.steuern-scheffler.de

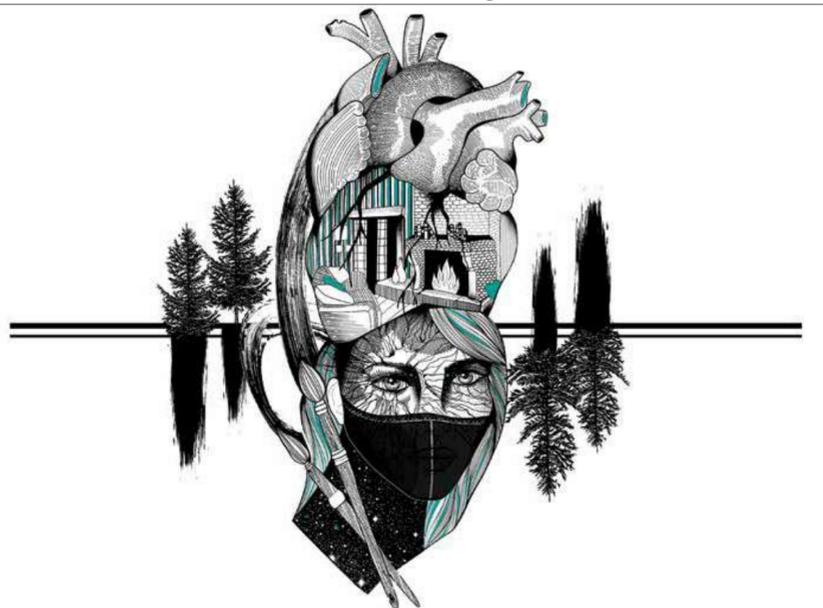
Ihre HNO-Praxis in der Hafencity!

Neben der Behandlung der üblichen HNO-Erkrankungen bieten wir folgende Behandlungsschwerpunkte an: Nasen- und Nebenhöhlenschirurgie, Schnarch- und Schlafapnoebehandlung, Kinder-HNO, Allergietherapie, Behandlung von Hörstörungen z.B. Hörsturz / Tinnitus, Hörgeräteversorgung, Ästhetische Medizin. Aktuell: Corona-Diagnostik (Abstrich und Antikörpertest)

Terminvereinbarung über unseren Online-Kalender möglich.

Ihr Arnd Niehues  
Facharzt für HNO-Heilkunde, Plastische Operationen

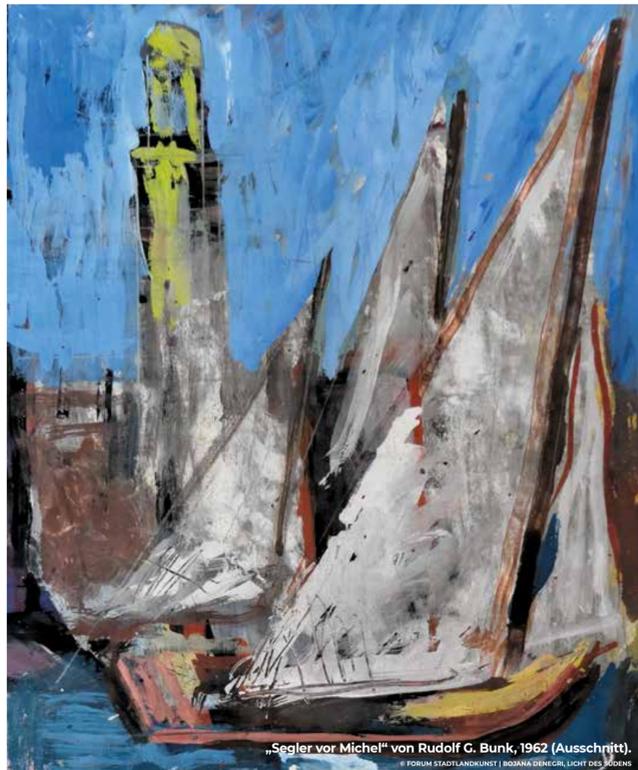
Privatpraxis HNO-Hafencity  
Großer Grasbrook 9  
20457 Hamburg  
Telefon: 040-70 38 38 50  
E-Mail: info@hno-hafencity.de  
Web: www.hno-hafencity.de



**Tattoo-Künstlerin Jessica „Jessi“ Svartvit** zeichnet – exklusiv für die Hafencity Zeitung und ihre Leser\*innen – ihren persönlichen Blick aufs Corona-Jahr 2020 und schaut zugleich nach vorne ins neue Jahr: Fast ein wenig schemenhaft, als ob sie dem eigenen Blick in die Zukunft noch nicht recht traut, blitzen zarte, kleine grüne Flächen und feine Linien der Hoffnung in Jessi Svartvits Kosmos 2020/21 auf. Maskentragen, häuslicher Rückzug an den Kamin, Spaziergänge in der Natur und das Treiben des Coronavirus im menschlichen Organismus bleiben bestimmend. Wird das zersplitterte Antlitz sich wieder zusammenfügen, gewinnen die grünen Fixsterne im Weltall am Fuß der Zeichnung 2021 die Oberhand? Hoffnung sucht sich ihre Wege. *WT*

## Licht des Südens

Forum StadtLandKunst präsentiert Buch über den Künstler  
Rudolf G. Bunk – und bereitet seine Ausstellung vor



„Segler vor Michel“ von Rudolf G. Bunk, 1962 (Ausschnitt).

Liebe Freundinnen und Freunde der Kunst, die Pandemie läßt uns die Galerie nun für einige Zeit nicht öffnen. Einzelberatung in individuellen Terminen bieten wir weiterhin an und liefern Bestellungen aus. Zum Lesen in winterlicher Zeit ist soeben ein besonderes Buch bei uns eingetroffen, das wir Ihnen/Euch ans Herz legen möchten: „Licht des Südens - Geschichte meiner Familie im 20. Jahrhundert“, von Bojana Denegri.

Bojana läßt uns teilhaben am Weg von Rudolf G. Bunk als klugem Maler, als Flüchtling, als Bühnenbildner, Kulturkritiker, Initiator für Stadtraumkultur. Sie läßt uns teilhaben an seinem Überleben gemeinsam mit seiner Familie und Freunden – als Fremder fern der Heimat und als Fremder kehrt er zurück. Ihre nüchterne Beschreibung dieses schwierigen Lebens in seiner Menschlichkeit, Klugheit, Wahrhaftigkeit, Freude und Liebe berührt zutiefst. *FSLK*

**INFO**  
Kunstmeile Hafencity  
**POINT OF VIEW – Werke 1946 – 2020;** Malerei von Rudolf G. Bunk, Dr. h.c. Juliane Helene Berger und Ryan Bongers. Plastiken von Rolf Bergmeier, Bernd Lahmann und Jürgen Weber.  
**Forum StadtLandKunst – bis 17.01.2021.**  
Stiftung StadtLandKunst  
Am Sandtorpark 12, 20457

Hamburg: [www.stadtlandkunst-hamburg.de](http://www.stadtlandkunst-hamburg.de)  
**TRANSITIONS – Ryan Bongers: Werke aus 2020.**

Weiter in der Ausstellung: Steinskulpturen und Bronzen internationaler Künstler.  
**Galerie Hafencity – bis 17.01.2021.**

Galerie Hafencity, Am Dalmannkai 4, 20457 Hamburg  
[www.galerie-hafencity.de](http://www.galerie-hafencity.de)  
**Anmeldung erforderlich: galerie-hafencity@gmx.de**

## „Krisen machen kreativ“

**Premiere:** Gastronom Antonio „Toni“ Fabrizi zieht sein 2020-Fazit und freut sich auf den Start seiner exklusiven Gin-Marke

Die Versuchung das Jahr 2020 noch einmal Revue passieren zu lassen ist sehr groß. Hand auf's Herz – das Beste an diesem Coronavirus-Jahr: Es ist vorbei!

„Denk in Lösungen“. Dieser Spruch begleitet mich schon mein ganzes Leben. Als der „Club 20457“ und das „Toni“ zum ersten Mal im April schließen mussten, war es für mich im ersten Moment surreal. Von einem Tag auf den anderen gab es keine Einnahmequelle mehr und gleichzeitig wurde eine „Kontaktbeschränkung“ ausgerufen. Diese Situation war nicht nur eine finanzielle Vollbremsung. Aus dem Stand wurde der Kontakt zu den Gästen von 100 auf 0 gefahren. In der Gastro geht es nicht nur um die Bewirtung von Gästen und dem Stillen der Bedürfnisse Hunger und Durst, sondern auch um Erlebnis und Kommunikation.

„Der lang geplante Haus-Gin wird nun im März seinen Marktauftritt feiern. Der Name ist simpel: Club 20457.“

Der Ausnahmezustand weckte eine länger in mir schlummernde Idee, für die ich ohne die Krise gar keine Zeit gehabt hätte. Der Podcast „Thekengeflüster“ wurde mit meinem Kollegen Christian ins Leben gerufen und findet bis heute regelmäßig statt.

Es gibt bei jeder Aufnahme kein Drehbuch, es wird nichts geschnitten und zensiert. Im Grunde ist es wie ein Abend an unserer Theke und genau diese Rückmeldung der Hörer ist das größte Kompliment. Die Reichweite und die emotionale Nähe zwischen den Zuhörern und uns verblüfft uns bis heute. Gerade in spontanen Dialogen können die Zuhörer ein Teil der Sendung werden. Während dieser Zeit flammte auch im-



Exklusiver Vertrieb nur im Club 20457: „Die erste Limited Edition von 300 Flaschen hat den zusätzlichen Namen ‚Lockdown‘ mehr als verdient.“



Antonio Fabrizi: „Ein behördlicher und menschlicher Spießbrutenlauf“ während der AHA-Öffnung (Abstand, Hygiene, Alltagsmaske) des Clubs 20457.

mer wieder die Idee eines ganz eigenen, speziellen Gin auf. Von der Auswahl der Botanicals bis zum Design gab es klare Vorstellungen. Mit der Wiedereröffnung im Juni wanderten diese Ideen aber erstmal in eine Warteschleife. Diese Zeit war für viele Besucher ein vermeintlicher „Befreiungsschlag“ aus der Kontaktsperre, aber für

uns als Verantwortliche hinter der Theke ein behördlicher und menschlicher Spießbrutenlauf! Mindestabstände, Namenszettel, Sperrstunden und immer wieder die Befürchtung, empfindliche Strafbüchlein zu kassieren oder Gäste mit ständig neuen Auflagen vor den Kopf zu stoßen. Auf der anderen Seite erleben

wir auch eine enorme Solidarität. Es gibt noch immer unzählige Gutscheine, die zwar erworben, aber bewusst nicht eingelöst werden.

Seit vergangenen November befinden wir uns erneut in einer Ausnahmezustand. Nach dem niedlich klingenden Lockdown „Light“ wurde erneut das öffentliche Leben zum größten Teil runtergefahren. Am Ende haben wir auch das akzeptiert. Statt einer kompletten Schließung wurde zusätzlich in das Bistro „Toni“ investiert und Dank unserer neuen Kollegin Nancy konzentrieren wir uns auf Mittagsangebote to go.

Das Jahr 2021 mag uns auch weiterhin vor viele Herausforderungen stellen, aber gleichzeitig heben wir jetzt endlich unser ganz neues Baby aus der Taufe. Die erneute Zwangspause hat uns wieder Zeit und einige kreative Ideen geschenkt. Wenn ich von mir spreche, dann meine ich das Team um mich herum. Der Club 20457 wird zwar immer mit meiner Person verbunden sein, aber ohne diese großartigen Menschen um mich wäre es nicht zu diesem besonderen Ort gekommen.

Christian Niese gehört nun seit über fünf Jahren zum Team und ist am folgenden Release beteiligt: Der lang geplante Haus-Gin wird nun im März seinen Marktauftritt feiern! Der Name ist simpel: „Club 20457!“ Die erste Limited Edition von 300 Flaschen hat den zusätzlichen Namen „Lockdown“ mehr als verdient.

Es gibt mittlerweile über 400 Ginsorten in Deutschland. Ob sich unser Gin im klassischen oder eher experimentellen Geschmack bewegt? Davon könnt ihr euch ab Februar ein Bild auf unseren Tastings machen. Eines vorweg: Dieser Gin wird exklusiv nur bei uns ausgeben und verkauft.

Ja, Krisen können definitiv kreativ machen. *Antonio Fabrizi*

HOTEL  
**MICHAELIS HOF**  
IN DER HAFENCITY

Das Zuhause auf Zeit für Ihre Gäste mitten in der Hamburger City zwischen Elbe und Alster

Nur wenige Gehminuten von der Hafencity entfernt

Der Michaelis Hof, im Gebäude der Katholischen Akademie, bietet komfortabel eingerichtete Zimmer mit Dusche/WC, Fön, Kabel-TV sowie Telefon und kostenfreiem Internetzugang.

Einzelzimmer ab EUR 69,00  
Doppelzimmer ab EUR 89,00

Herrengraben 4, 20459 Hamburg  
Telefon 040-35906-912 / Fax +911  
[www.michaelishof-hamburg.de](http://www.michaelishof-hamburg.de)  
info@michaelishof-hamburg.de

ELBE&FLUT

GESTALTEN  
IN DER SPEICHERSTADT

www.euf.de

KUNSTMEILE HAMBURG-HAFENCITY  
Ausstellungen Januar 2021

In Vorbereitung:  
Bojana Denegri: **Licht des Südens**

FORUM STADTLANDKUNST  
In Vorbereitung: **B. Denegri** Licht des Südens  
Geschichte meiner Familie im 20. Jahrhundert  
Am Sandtorpark 12, [stadtlandkunst-hamburg.de](http://stadtlandkunst-hamburg.de)

GALERIE HAFENLIEBE  
**Transitions** – Ryan Bongers, Malerei  
Werke auf Holz und Leinwand aus 2020  
Am Dalmannkai 4 [www.galerie-hafencity.de](http://www.galerie-hafencity.de)

Öffnungszeiten: Fr. bis So- 12 -18 Uhr bzw. Info s. Websites  
Am Sandtorpark/ Am Dalmannkai - 10 min von der Elbphilharmonie

## Heitere Spannung Bilder-Collagen von Karin Funcke

Überraschendes kann man seit kurzem in den Räumen von Fromm Managementseminare und -beratung entdecken. Mitinhaberin Yvonne Funcke stellt seit kurz-

zem in der Großen Elbstraße 38 spannende Werke ihrer Mutter aus – auch für die Öffentlichkeit. Unter dem Titel „Tiefe Einblicke“ präsentiert sie Bilder-Collagen aus Na-



„Komposition mit Holz“ von Karin Funcke, 2020 (Ausschnitt).

turmateriale mit Acryl-Mischtechnik. So treten im Werk „Komposition mit Holz“ die kräftigen plakativen Acryl-Materialakzente mit gelb-braun-weißen Maudfarbtönen und den Holzmaterialien in eine heitere leuchtende Spannung. Oder in der figurinenartigen „Konzertfrau“ bricht sich die blau-braune Silhouette der Grande Dame mit großzügigen schwarz-weiß-Flächen. Immer versprühen die Werke Energie und Selbstbehauptung, sind kleine Frauenpsychogramme – eben, „Tiefe Einblicke“.

Die Künstlerin Karin Funcke lebte viele Jahre in West-Afrika und Tirol. 1994 wurde Sie in das Buch der „Tiroler Künstlerinnen“ aufgenommen und war aktives Mitglied im Künstlerkreis München-Süd. Ihre Bilder wurden in 18 Einzel- und zahlreichen Gemeinschaftsausstellungen ausgestellt. *WT*

**Ausstellung „Tiefe Einblicke“** ist ab 15. Januar 2021 (bis 26.02.21, 13.00 Uhr) geöffnet – immer Fr., 17.30 bis 19.30 Uhr und Sa., von 10.00 bis 12.00 Uhr; oder nach telefonischer Vereinbarung.  
**Ort:** FROMM Managementseminare & -beratung KG; FreiRäume, Seminarraum, Vermietung; Große Elbstraße 38, 22767 Hamburg.

# Digitale Seefahrt

**Kaispeicher B:** Rund um den Globus begeistern sich Social-Media-User online für die Schifffahrtsgeschichte im Internationalen Maritimen Museum

Seit mehreren Wochen hat das Internationale Maritime Museum Hamburg (IMMH) seine Pforten wieder geschlossen. Zum zweiten Mal innerhalb eines Jahres bleiben die Besucher draußen und die Mitarbeiter überwiegend im Homeoffice. Der Kontakt zu den Seefahrtbegeisterten aus aller Welt bleibt allerdings erhalten. Dafür sorgt Damián Morán Dauchez, der für die Online-Kommunikation des Museums zuständig ist. „Schon beim ersten Lockdown gab es eine sehr starke Nachfrage nach den Inhalten, die das Museum online produziert und ins Netz stellt“, so Damián Morán. „Diesen Bedarf haben wir gedeckt und waren damit sehr erfolgreich.“ So wurden die Online-Führungen durch das Museum von jeweils zwischen 5.000 und 30.000 Menschen verfolgt.

Auf Instagram und Facebook steht das IMMH in der Gunst der Nutzer schon lange an der Spitze der Hamburger Museen. Die monatliche Reichweite der Posts des Maritimen Museums hat sich bei Instagram zwischen 100.000 und 200.000 Nutzern bewegt. Bei Facebook sind es zwischen 500.000 und 1.000.000 Usern. Die wöchentlichen Interaktionen, „Likes“, Kommentare, Klicks und Teilen mit Posts auf Facebook liegen momentan zwischen 40.000 und 50.000. Das ist etwa das Fünffache dessen, was die größten maritimen Museen weltweit, wie das National Maritime Museum in Greenwich und das Mystic Seaport Museum in Mystic im fernen Connecticut erreichen. Und mehr als das Fünfzigfache der Hamburger Museen.

## Soziale Medien bringen rund um den Globus Menschen ins Museum.

„Die Kulturvermittlung ist das beste Marketing, das eine Kulturinstitution betreiben kann“, resümiert Damián Morán. „Die Sozialen Medien sind dafür das beste Kommunikationsinstrument. Das bringt Menschen ins Museum.“ Er will damit die Ziele, die der Museumsgründer Prof. Peter Tamm mit seiner Stiftung und dem Museum vorgegeben hat, erfüllen. Tamm wollte mit seiner umfassenden Sammlung zur internationalen Schifffahrts- und Marinegeschichte die Geschichte für die nachfolgenden Generationen erfahrbar machen, erhalten und nachfolgende Generationen für die Seefahrt begeistern.

Damián Morán arbeitet seit 2015 im Maritimen Museum und ist über die Jahre ein begeisterter „Shipfluencer“ geworden. Als Diplom-Historiker verfügt er über das entsprechende wissenschaftliche Rüstzeug, seit es Web 2.0 gibt, hat er immer für verschiedene Projekte in den Sozialen Medien gearbeitet. Als Franzose und Spanier kann er seine Sprachen für internationale Kontakte ein-



**Der Handwerker als Modell:** IMMH-Shipfluencer Damián Morán fotografierte den Restaurator Frédéric Lebas während der Arbeit am Wertmodell von „San Nicolas“ (1897) der Reederei Hamburg Süd. Mit über 13.000 Likes auf Facebook stellte das Bild vom 5. August 2020 einen bislang einmaligen Rekord auf.

© FOTOS (4): DAMIÁN MORÁN

setzen. „Ich erledige meine Arbeit so global wie möglich. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass viele Menschen bereit sind, sich auf Social-Media-Kanälen auch mit komplexeren Inhalten zu beschäftigen.“

Seit mehr als vier Jahren postet er fast täglich seine „Schiffsbiographien“ in alle Welt. Resonanz kommt sogar aus Australien. Die umfangreiche Sammlung von Peter Tamm, die auf zehn Decks im historischen Kaispeicher B an der Grenze von Hamburgs HafenCity und Speicherstadt zu besichtigen ist, ist nicht nur dafür ein unendlicher Fundus. Die vielen Fotos, die er über die Social-Media-Kanäle verschickt, produziert er ebenso selber wie kleine Filme von aktuellen Ereignissen im Museum.

„Aber gute Inhalte sind auf Social Media nur die halbe Miete“, weiß der Experte. Genau so wichtig sei das „Community Management“. So kommuniziert er online aktiv mit allen Schifffahrtbegeisterten, greift viele Anregungen auf und versucht jede Frage zu beantworten. Er ist begeistert, dass man durch Schiffe die Geschichte der Menschheit erzählen kann. „Darum geht es letztendlich im Museum. Toll, wenn die Besucher direkt zu uns kommen, aber ich versuche es auch online.“

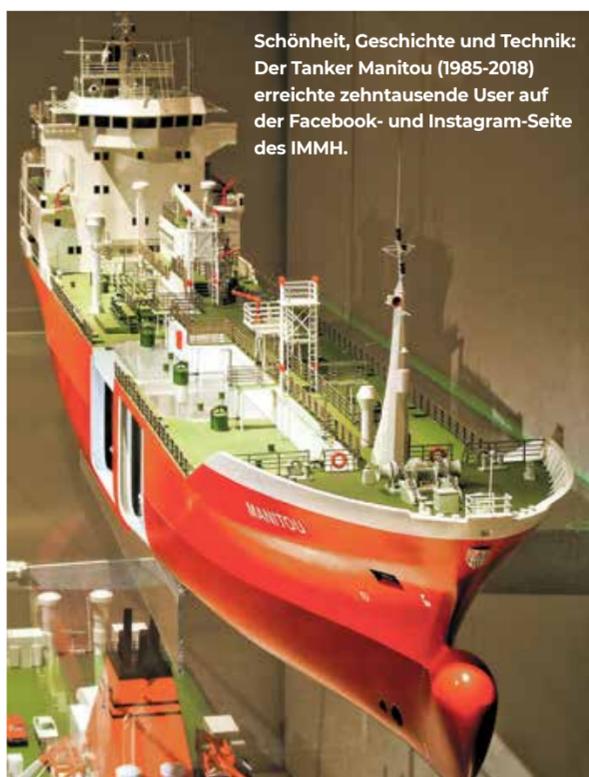
Michael Bellmann

## Der digitale Kontakt zum Museum:

**Bei Facebook:** „Internationales Maritimes Museum Hamburg“; **bei Instagram:** @maritimesmuseum

**www.imm-hamburg.de**

Tel. 040-300 92 30-0,  
Kaispeicher B  
Koreastraße 1  
20457 Hamburg  
U4-Bahnstation:  
„Überseequartier“



Schönheit, Geschichte und Technik: Der Tanker Manitou (1985-2018) erreichte zehntausende User auf der Facebook- und Instagram-Seite des IMMH.



„Shipfluencer“ Damián Morán vom IMMH: Der Diplom-Historiker erzählt spannende Geschichten zu den Modellschiffen und postet sie in alle Welt.